

Die provinzialrömischen Emailfibeln der Rheinlande.*

Von Kurt Exner, Würzburg.

Vorwort.

Zur Grundlage der Bearbeitung des Themas wurde der Fundstoff des Rheinlandes gewählt, soweit er sich in den Sammlungen feststellen ließ. Nach vorheriger Sichtung sämtlicher Emailarbeiten römischer Zeit wurden hier nur die Fibeln zusammengestellt. Eine Vollständigkeit der Materialsammlung wurde angestrebt, jedoch dürften manche Funde, vor allem solche, die in auswärtige Museen oder in private Hand gelangten, noch hinzuzufügen sein. Das Gesamtbild wird dadurch aber nicht geändert.

Um eine sichere Grundlage für die formgeschichtliche Ordnung der Emailfibeln zu gewinnen, sind im Katalog nur die vollständig erhaltenen und somit einwandfrei bestimmbarer Stücke aufgeführt; Stücke mit unbekannter und unsicherer Fundortangabe fanden keine Berücksichtigung.

Die räumliche Ausdehnung des hier bearbeiteten Gebietes umgreift den heute deutschen Anteil der gesamten römischen Provinz Germania inferior, den nördlichen Teil der Provinz Germania superior, umfassend die heutige Rheinpfalz, Württemberg und Baden mit der östlichen Grenze des Limes, sowie das Trierer Gebiet als einzigen Teil der Provinz Belgica. Diese örtliche Begrenzung ergab sich gezwungenermaßen aus der Notwendigkeit, aus der Masse des vorhandenen Materials ein Gebiet zu wählen, welches bei einer gewissen räumlichen Geschlossenheit eine für die Bearbeitung erforderliche Menge von Funden bot. Auf den Vergleich einschlägiger Funde in außerdeutschen Museen der angrenzenden Länder mußte leider verzichtet werden.

Das Ziel dieser Arbeit soll sein, mittels der Emailfibeln, die durch ihre Vergleichsmöglichkeiten mit unverziertem Material ausgiebiger sind als die einförmigeren emailverzierten Schmucksachen, die vorhandenen Funde formgeschichtlich zu ordnen und die Frage nach ihrer Entstehungszeit und ihrem Entstehungsort nebst den zugehörigen wirtschaftlichen Fragen aufzuwerfen.

Die Arbeit entstand auf Anregung meines verehrten Lehrers, Herrn Professor Dr. R. Delbrueck, und hat am 25. 5. 1938 der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn als Dissertation vorgelegen. Die Erlaubnis zur Bearbeitung des Materials und die Wiedergabe von Photographien ermöglichte das freundliche Entgegenkommen der Museumsdirektionen. Der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Institutes sowie allen Wissenschaftlern, die mich beraten haben, insbesondere Herrn Professor Dr. Delbrueck, der diese Arbeit mannigfach förderte, sei an dieser Stelle ergebenst gedankt.

*) Diss. Bonn.

I. Allgemeiner Teil.

Einleitung.

Unter Email versteht man im Kunstgewerbe die Technik, eine pulverisierte Glasmasse mit Hilfe von Hitze auf ein Metall aufzuschmelzen, so daß die Masse ohne ein besonderes Bindemittel am Metall haftet. Diese Technik erhielt eine besondere Ausprägung in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches, wo die Herstellung von Emailarbeiten einen eigenen Industriezweig bildete.

Als gewichtige Quelle für die Kenntnis dieser Arbeiten im Altertum muß aus der antiken Literatur die schon oft angeführte Stelle aus den Bildbeschreibungen Philostrats von Lemnos genannt werden: Philostr. Imagines 1, 28, 3. φέρουσι δὲ αὐτοὺς ἵπποι παραπλήσιοι οὐδεὶς ἀλλος ἀλλω, λευκός τις καὶ ξανθός καὶ μέλας καὶ φοῖνιξ, ἀργυροχάλινοι καὶ στικτοί καὶ χρυσοῖ τὰ φάλαρα — ταῦτα φασὶ τὰ χρώματα τοὺς ἐν Ὁκεανῷ βαρβάρους ἐγχεῖν τῷ χαλκῷ διαπύρῳ, τὰ δὲ συνίστασθαι καὶ λιθοῦσθαι καὶ σώζειν ἢ ἐγράφη¹.

Dieses Zeugnis wurde schon oft zu Untersuchungen herangezogen, wobei auch seine Glaubwürdigkeit in Frage gestellt wurde. Es ist aber für die Be trachtung des Emails ohne Bedeutung, ob die Bildbeschreibungen Philostrats sich auf wirklich vorhandene Bilder beziehen² oder rhetorische Schulbeispiele sein sollen³, oder ob die eingeschobene kurze Nachricht über die Technik vielleicht gar nicht von Philostrat selbst stammt, sondern eine in den Text eingearbeitete Glosse ist, wie L. Lindenschmit wahrscheinlich zu machen sucht⁴. Zudem ist diese Annahme unbegründet, denn bei Philostrat finden sich, besonders in seiner Lebensbeschreibung des Apollonios von Tyana, noch mehr solcher eingefügter Bemerkungen⁵, und die vorliegende ist wichtig als knappe Beschreibung eines technischen Vorgangs, der sich nur auf die Emailherstellung beziehen und nach dem Sprachgebrauch durch den Ausdruck ἐν τῷ Ὁκεανῷ auf das Gebiet an der atlantischen Küste, in engerem Sinne auf Britannien lokalisiert werden kann.

Die Kernfrage für dieses Problem ist nunmehr, ob die technische Notiz auf eine Beobachtung Philostrats selbst zurückgeht⁶, oder ob er sie aus einer älteren Quelle geschöpft und hier als lehrhaftes Beispiel eingefügt hat⁷. Für

¹⁾ Von den Pferden, die sie (die Jünglinge) tragen, ist keines dem anderen ähnlich, das eine ist ein Schimmel, das andere ein Falbe, das nächste ein Rappe und noch ein anderes ein Fuchs; alle tragen sie silbernes Zaumzeug und buntfarbige und goldene Schmuckscheiben — diese Farben, sagt man, gießen die Barbaren, die auf der Insel wohnen, auf glühendes Erz. Die Farben gerinnen dann und werden hart wie Stein und bewahren, was mit ihnen gemalt wurde.

²⁾ F. Steinmann, Neue Bildbeschreibungen zu den Gemäldebeschreibungen des Philostrat (1914).

³⁾ C. Robert, Studien zur Ilias (1901) 17.

⁴⁾ L. Lindenschmit, A. u. h. V. 3, 31.

⁵⁾ H. Rommel, Die naturwissenschaftlich-paradoxographischen Exkurse bei Philostrat, Heliodor und Achilleus Tatios. Diss. Stuttgart (1923).

⁶⁾ Seine Reise im Gefolge Kaiser Caracallas nach Gallien während des Jahres 213 hätte ihm dazu Gelegenheit bieten können. Christ-Schmidt-Stählin, Griechische Literaturgeschichte 2, 2, 774 Anm. 2.

⁷⁾ Zu vergleichen ist Plinius, welcher gerade keltische Metalltechniken beispielhaft in seiner Nat. hist. heranzieht.

diese letztere Annahme scheint der archäologische Befund am ehesten zu sprechen, wie später (S. 40) auszuführen sein wird.

Welche Stellung das westliche Email innerhalb des provinzialrömischen Kunstgewerbes einnimmt, zumal es in der Philostratstelle ausdrücklich den „Barbaren“ zugeschrieben wird, kann nur aus dem Fundmaterial selbst ersehen werden, welches gerade in den rheinischen Provinzen und deren Nachbarländern reichlich zutage gekommen ist.

Der weitaus größte Teil emailverzielter Gegenstände umfaßt Schmucksachen für den täglichen Gebrauch wie Fibeln, Durchsteckknöpfe, Anhänger und Beschläge. Seltener sind größere Arbeiten wie Schalen, Kannen, Leuchter und Lampen. Für die vorliegende Untersuchung wurden die rheinischen Fibeln zugrunde gelegt. Während nämlich die Durchsteckknöpfe, Anhänger, Siegelkapseln und Beschläge ihrer Einförmigkeit wegen keinen Anhalt für eine Entwicklung und Dauer der Industrie geben und die größeren Arbeiten wegen ihrer Seltenheit ebenfalls kein geschlossenes Bild bieten können, erlaubt die Fibel, selbst wenn sie in keinem datierbaren Fundzusammenhang gefunden wurde, doch in vielen Fällen eine typologische Eingliederung und im Vergleich mit anderen, nicht emailverzierten Fibelarten eine mindestens relative zeitliche Einordnung.

Technisches.

Als Metallunterlage für das Email dient in den provinzialrömischen Werkstätten immer nur Bronze. Edelmetall wird niemals verwendet und nur in seltenen Fällen Messing. Eisen ist der hier behandelten Gruppe als Emailgrund gleichfalls unbekannt, es tritt nur bei einer kleinen Gruppe von Dolchscheiden auf, die zeitlich und verbreitungsmäßig von der besprochenen abweicht⁸. Die Auswahl der Metalle ist bezeichnend, weil Email auf allen Metallen außer Platin haftet, wobei die Edelmetalle allerdings eine andere Technik im Aufschmelzen bedingen. Häufig werden die Bronzegegenstände mit Silber oder Weißmetall⁹, niemals mit Gold plattierte. Die Silberplattierung ist noch nicht untersucht worden, so daß die Entscheidung, ob es sich um ein Belegen des Metalls mit gedeigtem Silber oder um Weißsieden wie bei Münzen handelt¹⁰, offen bleiben muß.

Der bronzene Gegenstand entsteht meist durch Guß in verlorener Form, wie sich aus dem Fehlen entsprechender Gußformen¹¹ und dem Zustand

⁸⁾ Vgl. S. 39.

⁹⁾ Die Bezeichnung „Weißmetall“ in der archäologischen Literatur ist vieldeutig. Es kann durch Verzinnung von Kupfer, Messing oder Bronze hergestellt werden. Die neuzeitliche Technik des Verzinnens besteht im Auftragen von Zinn auf die stark erhitzte Metallunterlage, die vorher gut gereinigt und entfettet sein muß. Das Zinn wird in verflüssigtem Zustand gleichmäßig verrieben und nach dem Erkalten poliert. Der Vorgang im Altertum wird ähnlich gewesen sein: Vgl. Plinius, Nat. hist. 34, 163, wo von den Galliern die Rede ist, denen die Erfindung des Verzinnens zugeschrieben wird. — Daneben findet sich unter der Bezeichnung „Weißmetall“ auch eine stark zinnhaltige Kupferlegierung.

¹⁰⁾ Zum Weißsieden vgl. F. v. Schroetters, Wörterb. d. Münzkde. (1930) 738, Art. Weißsud.

¹¹⁾ Diese sind nur von Scheibenfibeln bekannt. Vgl. S. 42.

mancher Werkstücke schließen läßt, die keine Gußnaht zeigen. Die Emailgruben wurden meist schon beim Guß ausgespart. Aus schmalen aufgelötzten Blechstreifen hergestellte Emailfelder in der Art des byzantinischen und frühmittelalterlichen Zellenschmelzes (*émail cloisonné*) kommen innerhalb der westlichen Emailgruppe nicht vor¹². Nach dem Guß wurden die Werkstücke gesäubert und abgeschliffen, kreisrunde Stücke erhielten auf der Drehbank ihre letzte Reinigung, die anderen wurden mit Meißel und Feile bearbeitet. Spuren derartiger Bearbeitung zeigen fast alle Funde, bei denen das Email ausgebrochen ist, so daß man den Metallgrund erkennen kann.

Soweit der Erhaltungszustand eine Beurteilung des Materials zuläßt, ist als Einlage in allen Fällen ein opaker Glasfluß verwendet worden. Je nach dem Gehalt an Tonerde, der bei den verschiedenen Farben unterschiedlich ist, weist er eine mehr oder weniger kristallinische Konsistenz auf. Bei stärkerer kristallinischer Beschaffenheit ist die Masse etwas lichtdurchlässiger, kann aber in keinem Falle als transluzid bezeichnet werden¹³.

Die Färbung des Schmelzes wurde stets durch Zusätze von Metallen und ihren Oxyden — vorwiegend Kupfer und Eisen — in verschiedenen Dosierungen erreicht¹⁴. Dadurch ist eine verhältnismäßig begrenzte Farbenskala bedingt. Es lassen sich folgende Farben feststellen: Ziegelrot, Dunkelrot, Orange, Hellblau, Dunkelblau, Grün, sattes Gelb, Weiß und Schwarz. Was man darüber hinaus an Farbnuancen feststellen kann, beruht auf einem unterschiedlichen Erhaltungszustand. Je nach der Lagerung des Fundstückes verursachten die verschiedenen Bodenarten durch ihren Gehalt an reduzierenden Chemikalien eine stärkere oder schwächere Zersetzung der ursprünglichen Farbe. Bei Funden aus lehmigem oder tonigem Boden läßt sich eine starke Ausbleichung beobachten. Hier haben die verschiedenen Farben alle einen gelbbraunen Ton angenommen und unterscheiden sich nur durch eine leichte Schattierung. Weiterhin zeigen die vom Boden angegriffenen Stücke auch die Haltbarkeit der einzelnen Schmelzflüsse, je nachdem sie dem Verwitterungsprozeß standgehalten haben. Ausschlaggebend dafür scheint auch wieder der Tonerdegehalt des Schmelzflusses zu sein.

Am empfindlichsten erweist sich immer wieder der rote Schmelzfluß. Nur in seltenen Fällen bewahrte er seine alte glatte Oberfläche, meist wurde er rissig und bröcklig, so daß er eher als tonige Masse anstatt als Glas erscheint.

¹²⁾ Über Zellenschmelz s. M. Rosenberg, Geschichte der Goldschmiedekunst 2 (1920). In der gleichen Technik sind die emailverzierten Schmuckstücke aus dem Grab von Meroë gearbeitet, nur zeigen sie die Eigentümlichkeit, daß das Email die aus Goldstegen gebildeten Felder niemals gänzlich ausfüllt. Meroë: G. Möller, Die Metallkunst der alten Ägypter (1924) 26; H. Schaefer-G. Andrae, Die Kunst des alten Orients (1925) Taf. 448.

¹³⁾ Wenn unter den Funden der früh- und mittelrömischen Kaiserzeit durchscheinendes Glas als Metallauflage erscheint, ist es nie aufgeschmolzen, sondern wie Stein gefaßt oder gekittet.

¹⁴⁾ Untersuchungen provinzialrömischer Glasflüsse: O. Tischler, Korrespondenzbl. d. Deutsch. Ges. f. Anthr., Ethn. u. Urgesch. 17, 1886, 128ff.; H. Vassal, Ann. Soc. Arch. de Namur 24, 1900, 268 Anm. 1; J. G. Bulliot, Mém. Soc. Éduenne (Autun) N. F. 2, 1873, 358. — Zum Vergleich dienen die ägyptischen Gläser: A. Lucas, Ancient Egyptian Materials 46ff. Der Unterschied der ägyptischen Glassorten von den westlichen beruht lediglich auf einer anderen Struktur, nicht auf einer anderen chemischen Zusammensetzung.

Das gleiche zeigt sich bei den opaken Glasperlen, die deshalb auch versehentlich als „Tonperlen“ bezeichnet wurden. Die Grundmasse ist offenbar der gleiche Schmelzfluß¹⁵. Im allgemeinen ist der Farbwert der roten Schmelzflüsse ein tiefes Karminrot, seltener helles Ziegelrot. Das erstere neigt sehr leicht zu einer Grünfärbung, weil sich das darin enthaltene metallische Kupfer (in Form von Kupferblüte) in Kupferoxyd verwandelt¹⁶.

Am besten hat sich das Blau erhalten. Es tritt in drei verschiedenen Arten auf, erstens: bei einfarbig gefüllten Flächen stets gänzlich undurchscheinend, zweitens: bei mehrfarbig gefüllten Flächen (Millefioriemail) immer kristallinisch, leicht durchscheinend, was besonders an den Bruchstellen beschädigter Stücke deutlich zu erkennen ist. Während diese beiden Arten kobaltblau sind, ist die dritte etwas heller und sieht pastoser aus als die beiden anderen. Sie findet sich bei einer kleinen Gruppe von Fibeln, deren Oberfläche nicht poliert wurde, vielmehr wurden in die noch weiche Masse kleine schwarze Glaskügelchen eingedrückt, wodurch die gesamte Oberfläche uneben blieb.

Alle übrigen genannten Farben bewahrten ihren ursprünglichen Farbton etwa wie das Blau, verwitterten aber leichter als dieses.

Für die provinzialrömischen Emailleure gab es zwei Möglichkeiten der Zubereitung des Glasflusses für den Schmelzprozeß¹⁷.

1. Die Schmelzmasse wurde aus feiner gestoßener Glasmasse der gewünschten Farbe mit Wasser angerührt und als Brei in die vorbereiteten Gruben gebracht.

2. Die Schmelzmasse wurde vorher einfarbig oder als Millefioriglas in Stangenform zubereitet und darauf in flache Plättchen getrennt. Die Plättchen wurden mit der Pinzette¹⁸ in die Gruben gesetzt und mitunter noch in den Gruben mit schmalen Streifen feucht angerührter Masse verbunden. Als Füllmasse wurde meist Rot verwendet, wie die Scheibenfibeln mit Schachbrettmuster (*Katalog Nr. III 30, Taf. 14, 6*) zeigen.

Eine Verbindung beider Techniken ist das Verfahren bei großen ringförmigen Flächen (Ringfeldern), in denen ohne trennende Zwischenstege kleine Viereckfelder in zwei abwechselnden Farben nebeneinanderliegen. Hier liegt meist ein Glasplättchen neben einem aus Brei eingefüllten Feld; so wird den festen Stücken ein besserer Halt gegeben und ein Zusammenlaufen der Farben vermieden. Bei Kreisaugenmustern, die ebenfalls ohne Trennungsstege in eine andere Farbe eingesetzt sind, nimmt A. v. Cohausen einen einmaligen Brand nach entsprechender Vorbereitung an¹⁹. Einige Stücke zeigen aber in der

¹⁵) P. Reinecke, Germania 13, 1929, 193.

¹⁶) Tischler unterscheidet „Blutemail“, den Schmelzfluß der Latènezeit, und „lackrotes“ Email der römischen Zeit, betont aber, daß damit kein sicherer Datierungsanhalt zu gewinnen ist, weil Blutemail auch später noch verwendet wurde und lackrotes Email schon auf den Arbeiten aus Koban vorkommt. Zu Koban vgl. R. Virchow, Das Gräberfeld von Koban im Lande der Osseten (1886); M. K. Tenischewa, Email und Inkrustation (1930) 52ff.

¹⁷) Ausführliche Erklärung u. a.: A. v. Cohausen, Nass. Ann. 12, 1873, 227; J. Pilloy, Bull. Arch. du Comité des Travaux Hist. 1895, 236ff.; A. Béquet, Ann. Soc. Arch. de Namur 24, 1900, 269.

¹⁸) Pinzetten und andere Werkzeuge aus der Villa von Anthée (Béquet a. a. O. 271 Abb.).

¹⁹) v. Cohausen a. a. O.

Grundfarbe, aus der die Augenmuster ausgebrochen sind, kreisrunde, konkave Mulden, die ausgebohrt zu sein scheinen, so daß ein zweifacher Brand für solche Arbeiten zu erwägen wäre. Der Schmelzvorgang läßt sich jedoch nicht bis ins einzelne rekonstruieren, solange nicht die Höhe der Schmelzgrade von verschiedenen Farben untersucht worden ist. Nach Ball²⁰ beträgt die Schmelzwärme für rotes Email, welches aus einem Fundstück des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Tara, Grafschaft Down, in Irland entnommen wurde, 686° C. Der Schmelzpunkt für neuzeitliches Email dagegen liegt zwischen 900 und 960° C.

Welcher Art die Schmelzöfen waren, ist nicht bekannt²¹. v. Cohausen und M. K. Tenischewa²² nehmen auf Grund eigener Versuche Muffelöfen an, wie sie gewöhnlich heute noch gebraucht werden. Doch benutzt die neuzeitliche Emailindustrie bei kleineren Arbeiten wie Broschen oder Abzeichen, die den Fibeln am ehesten entsprechen, eine offene Gebläseflamme, womit die Gegenstände auf einem kleinen Rost zu mehreren erhitzt werden²³.

Nach dem Brand muß die rauhe Oberfläche des Glasflusses mit feinem Sandstein unter starker Bewässerung bis auf die Metallstege abgeschliffen werden, um die Unebenheiten, die der Brand verursacht hat, zu beseitigen²⁴. Die geglättete Oberfläche wird heute zum Schluß mit Leder poliert, um den Glanz des Schmelzflusses zu erreichen.

Zur Vorgeschichte des provinzialrömischen Emails.

Der Beginn derjenigen Emailtechnik, die der späteren provinzialrömischen entspricht, läßt sich in Westeuropa bis in die mittlere, vielleicht sogar frühe Latènezeit zurückverfolgen. Auf einigen wenigen frühen Denkmälern tritt Email immer zusammen mit Koralleneinlage auf. So trägt z. B. die Bronzekanne von Diedenhofen (Bouzonville)²⁵ auf dem Körper reiche Einlagen in Koralle und auf dem Deckel einen hohen Buckel mit Emailverzierung. Ebenso zeigt der Helm von Amfreville-sous-les-Monts eine emailverzierte Ornamentzone neben solchen mit Koralleneinlagen²⁶. Während nun die in der frühen Latènezeit auch auf kleineren Arbeiten wie z. B. Fibeln so häufigen Koralleneinlagen immer seltener werden, gewinnt die Emailverzierung mehr und mehr an Bedeutung. Offenbar diente sie dazu, die als Werkstoff geschätzte Koralle zu ersetzen²⁷. Dafür spricht sowohl die ausschließliche Verwendung roten

²⁰⁾ Transactions of the Royal Irish Academy 30, 1893, 277.

²¹⁾ Ofenreste in der keltischen Werkstatt von Bibracte wurden als Kuppelöfen mit Holzfeuerung erklärt. Genaue Beschreibung bei Bulliot a. a. O.

²²⁾ v. Cohausen a. a. O. 228; Tenischewa a. a. O. 18 ff.

²³⁾ Alle die neuzeitliche Emailherstellung betreffenden Auskünfte wurden bereitwilligst von der Firma Hofstaetter in Limperich bei Bonn erteilt.

²⁴⁾ Poliersandsteine sind in den keltischen Werkstätten von Bibracte gefunden worden. Bulliot a. a. O. 347.

²⁵⁾ Die Antike 10, 1934, 28 f. Taf. 5 Abb. 9—12.

²⁶⁾ Die Antike a. a. O. 26 Taf. 4.

²⁷⁾ Déchelette, Manuel II 3, 1547 f.

Schmelzflusses²⁸ als auch die häufige Befestigung der Emaileinlagen mit einer Niete, die deutlich von der Art, Koralle zu befestigen, übernommen ist. Der Ersatz der Koralle ist so erklärt worden, daß ihre Beschaffung durch handelspolitische Veränderungen im Mittelmeergebiet²⁹ erschwert wurde. Erst in der Spätlatènezeit wird der Emailschnuck allgemein beliebt und verbreitet. In dieser Zeit erhielten nicht nur größere Metallarbeiten Schmelzauflage, sondern vor allem Fibeln, Gürtelketten³⁰, Wagenbeschläge³¹ usw. Außerdem sind Beschlagknöpfe und Nietköpfe besonders kennzeichnend. Auf dem Mont-Beuvray (Bibracte) wurde eine Werkstatt für solche Arbeiten aufgedeckt, die neben Fertigware auch Werkstücke und Rohmaterial enthielt. Sie fiel der Zerstörung durch Caesar zum Opfer³². Bezeichnend für alle diese Arbeiten sind kleine, runde, selten ebene Emailflächen mit gefurchtem Metallgrund, oder kleine, ziemlich tiefe, drei- oder viereckige und halbkreisförmige Gruben. Als Metallunterlage dient im allgemeinen Bronze, doch kommt ganz gelegentlich im Gegensatz zum römischen Email auch Eisen vor.

Stilistisch unterscheiden sich drei Fundgebiete: in erster Linie steht das festlandkeltische Gebiet mit Gallien, Süddeutschland, Böhmen und Ungarn, dann folgt das inselkeltische Gebiet, England und Irland, und dann noch eine kleine Gruppe in Ostgermanien um die Ostsee, einschließlich Mecklenburg und Pommern. Die germanische Gruppe ist technisch durch kreuzförmige oder T-förmige Gruben gekennzeichnet und auf eine geringe Zahl von Formen (Fibeln, Halsringe, Gürtelhaken) beschränkt³³. Diese germanischen Funde datieren alle in die späte Latènezeit, ihr Zusammenhang mit den gleichzeitigen keltischen Arbeiten ist noch nicht geklärt, jedoch müssen sie als selbständige Gruppe gewertet werden.

Es fällt auf, daß Fundorte emailverzielter Arbeiten der frühen und mittleren Latènezeit stets in keltischem Gebiet liegen, so daß man — wie schon lange ausgesprochen wurde — das erste Auftreten und die Verbreitung dieser Technik den Kelten zuweisen muß³⁴. Allerdings sind Zentren erst für die späte Latènezeit nach folgenden größeren Fundkomplexen faßbar: der Mont-Beuvray mit seinen Werkstätten, das Gräberfeld von Manching bei Ingolstadt, der Hradischt bei Stradonitz an der Beraun in Böhmen und die Wallburg von Velem Szent Vid bei Steinamanger in Westungarn³⁵.

Daß die Emailtechnik schlechthin im Orient entstanden sei, wie öfter vermutet, läßt sich nicht sicher belegen. Wohl gibt es Gruppen, wie das

²⁸) Trotzdem den Kelten die Verarbeitung verschiedenfarbiger Gläser keine Schwierigkeiten bereitete, wurden in Bibracte nur rote Schmelzarbeiten gefunden. Bulliot a. a. O. 347. — Über den Zusammenhang von Glas- und Emailverarbeitung s. S. 44.

²⁹) Déchelette, Manuel II 3, 1547. — Tischler, Korrespondenzbl. d. Deutsch. Ges. f. Anthr., Ethn. u. Urgesch. 1884, Nr. 11.

³⁰) F. Henry, Préhistoire 2, 1933, 74 Abb. 2, 3.

³¹) A. a. O. 75 Abb. 4, 2, 3.

³²) Bulliot, Les fouilles du Mont Beuvray 2 (1899) 16.

³³) G. Kossinna, Korrespondenzbl. d. Deutsch. Ges. f. Anthr., Ethn. u. Urgesch. 38, 1907, 59.

³⁴) Die Verarbeitung von Glasflüssen ist seit der Hallstattzeit bekannt. — Zur latènezeitlichen Glasverarbeitung sind zu vergleichen z. B. Glasarmringe aus transluzidem Glas, in den Farben Dunkelblau, Hellblau, Honiggelb und Purpurfarben.

³⁵) Zur Übereinstimmung dieser Fundgruppen vgl. Déchelette, Manuel II 3, 971.

Kobanemail³⁶, welches bestimmt vorgeschichtlich, aber doch in seiner genauen Zeitstellung mangels entsprechender Parallelen in anderen Gebieten nicht sicher festgelegt ist, um als ein unmittelbarer Vorläufer des westlichen Emails gelten zu können. Eine andere größere Gruppe gut bestimbarer Emails enthalten die griechischen Goldarbeiten³⁷, deren Hauptmenge der hellenistischen Zeit zuzuweisen ist. Ihre besonderen technischen Eigenarten und auch ihre Zeitstellung sprechen gleichfalls dagegen, daß sie den keltischen Arbeiten als Vorbild oder Anregung dienten.

Für die Frage der Entstehung der keltischen Emailtechnik, wie dieses kunstgewerblichen Zweiges überhaupt, ist es sicher nicht ohne Bedeutung, daß sich das Bestreben, Metalle mit andersartigen und andersfarbigen Materialien zu verzieren, seit frühester Zeit in den verschiedensten Kulturen feststellen läßt. Aus dem germanischen Norden sind bronzezeitliche Harzeinlagen auf Bronzegeräten³⁸ bekannt, in der italischen Hallstattzeit sind Bernstein-einlagen³⁹ durchaus geläufig und die Koralleneinlagen der frühen Latènezeit wurden bereits genannt (S. 36). Der Orient kennt Glas- und Steineinlagen sogar seit dem 3. Jahrtausend v. Chr.⁴⁰ Da die Verwendung und Verarbeitung von Glasflüssen allen angeführten Kulturen gleichfalls mindestens seit dem Ende des 2. vorchristlichen Jahrtausends bekannt ist, dürfte die Möglichkeit einer selbständigen Entstehung der einzelnen Gruppen von Emailarbeiten auf Grund der angegebenen Voraussetzungen zu erwägen sein.

Die weitere Entwicklung der keltischen Emailtechnik scheint auf dem Festland mit der römischen Kolonialisierung und der dadurch bedingten Veränderung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse einerseits und durch die germanischen Völkerbewegungen der suebischen Stämme im süddeutschen Raum andererseits allmählich aufgehört zu haben. Von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwicklung des Latèneemails wurden nun die britischen Inseln, wo die Tradition von Latèneformen bis in das beginnende Mittelalter hinein fortgeführt wurde⁴¹. An den Funden aus England lässt sich etwa um Christi Geburt ein Wandel feststellen, der für das spätere provinzialrömische Email von ausschlaggebender Bedeutung ist: die emaillierten Flächen werden größer, vollkommen eben und polychrom. Zu dem bisher herrschenden Rot

³⁶⁾ Vgl. Anm. 16.

³⁷⁾ Die Hauptmerkmale des griechischen (pontischen) Emails sind folgende: 1. Nur Edelmetalle, vorwiegend Gold, werden als Emailgrund verwendet. 2. Die Emailfelder sind mit Filigrandraht umrandet. 3. Die vorherrschende Farbe ist helles Grün. — Zur Art dieses Emails vgl. auch R. Zahn, Die Sammlung F. L. v. Gans, Galerie Bachstitz 2 (1921) 37ff.

³⁸⁾ Z. B. Hademarschen, Kr. Rendsburg: G. Schwantes, Die Vorgeschichte Schleswig-Holsteins (1939) Taf. 52. — Halland in Schweden: O. Montelius, Kulturgeschichte Schwedens (1906) 97 Abb. 158.

³⁹⁾ Z. B. Fibeln der Villanova-Kultur: O. Montelius, La civilisation primitive en Italie 1 (1895) Taf. 6, 53; 7, 61. 63 (?). 64. 68. 70. 71; 10, 129 (meist Sanguisugafibeln); oder die Schlangefibeln Taf. 79, 8. 10. Echte Einlagearbeit: Bronzearmreif aus Bologna (Arnoaldi) Taf. 82, 2; vielleicht etruskisches Beschlagstück aus Falerii (Viereck- und Dreieckfelder in cabochon) Taf. 315, 15.

⁴⁰⁾ Frühe Beispiele für östliche Einlagearbeiten sind kleine Zierscheiben aus Mohenjo-Daro im Indusgebiet. J. Marshall, Mohenjo-Daro and the Indus Civilization (1931).

⁴¹⁾ W. A. v. Jenny, Keltische Metallarbeiten aus heidnischer und christlicher Zeit (1935).

kommen Weiß, Blau und Grün hinzu. Neben den üblichen keltischen Nietköpfen und Beschlagknöpfen entstehen eine Reihe neuer Formen, die — von wenigen nach dem Festland verstreuten Funden abgesehen⁴² — gänzlich auf England beschränkt bleiben⁴³. Die Arbeiten dienen in erster Linie dem Schmuck von Pferd und Wagen: Pferdegebisse, Zügelführungsringe, Beschlagscheiben und Anhänger. Der Beginn dieser neuen Arbeiten ist zeitlich nicht genau festlegbar. Für ihre Blütezeit dagegen geben einige Depotfunde einen gewissen Anhalt⁴⁴. Sie erlauben trotz ihrer gelegentlichen Uneinheitlichkeit aus historischen Gründen keine spätere Datierungsgrenze als das dritte Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr.; ihr größter Teil dürfte um diese Zeit oder etwas früher entstanden sein⁴⁵. Auch auf dem Festland läßt sich um die Jahrhundertmitte eine Gruppe von Emailarbeiten zusammenstellen, die räumlich und zeitlich wohl provinzialrömisch ist, aber doch aus dem Rahmen der übrigen provinzialrömischen Kleinaltertümer herausfällt. Es ist eine Anzahl eiserner Dolchscheiden mit meist tauschierten Mustern auf der Schauseite⁴⁶. Ganz sparsam sind darauf Blattkränze, Sternmuster, Winkelfüllungen und Nietköpfe als Emailverzierung angebracht. Während die Dolchform aus Spanien herzuleiten ist⁴⁷, wo sie schon in den Scipiolagern und in Cáceres auftritt, sind die deutschen und donauländischen Funde mit ihren reichverzierten Scheiden durch ein römisches Lager auf dem Auerberg im Allgäu in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert⁴⁸. Die vorherrschende Farbe auf ihnen ist Rot, seltener wird Grün gebraucht. Ihrer Einheitlichkeit wegen sind alle Stücke wahrscheinlich einer einzigen Werkstatt zuzuweisen, die sich in der Ornamentierung an Vorbildern römischer Tauschierkunst hält, während die Emailtechnik nach wie vor als latènezeitlich bezeichnet werden muß.

Diese letztgenannte Gruppe ist zeitlich und formal zu eng begrenzt, um die Zeit von den letzten festländischen Latèneemailarbeiten bis zu den provinzialrömischen des beginnenden 2. Jahrhunderts zu überbrücken. In Britannien jedoch schließen provinzialrömische Arbeiten nahezu unmittelbar an die bodenständige Latènegruppe an, wie die Datierung der Depotfunde zeigt, wobei noch besonders ins Gewicht fällt, daß ein großer Teil der dortigen provinzialrömischen Fibeln in gerader Linie von britannischen Lokalformen der Latènezeit abstammt⁴⁹.

⁴²⁾ Aus dem Rheinland ist die Schmuckscheibe von Oberolm in Rheinhessen zu nennen. *Préhistoire* 2, 1933, 89 Abb. 12, 1.

⁴³⁾ E. T. Leeds, *Celtic Ornament* (1933) Abb. 33. Verbreitungskarte der genannten Formen.

⁴⁴⁾ *Archaeologia Cambr.* 6. Ser. Bd. 5, 1905, 127 ff. (*Seven Sisters* b. Neath, Glamorganshire); *Archaeologia* (London) 14, 1803 Taf. 18—23 (*Polden Hill* b. Bridgewater, Somerset); 36, 1855 Taf. 38 (*Westhall*, Suffolk). In allen drei Funden gibt es römische Kleinaltertümer.

⁴⁵⁾ Die Frage, ob die Depots auf die kriegerischen Ereignisse der Besetzung Britanniens durch die römischen Truppen oder auf die britannischen Freiheitskriege in der flavischen Zeit zurückzuführen sind, ist m. W. von der englischen Forschung noch nicht gestellt worden, doch ist die letzte Annahme nicht unwahrscheinlich.

⁴⁶⁾ Vgl. die Zusammenstellung von K. Exner, *Germania* 24, 1940, 22ff.

⁴⁷⁾ Arch. Anz. 1928, 460 ff. (v. Mercklin).

⁴⁸⁾ Der Auerberg war von 30—50 n. Chr. besetzt. Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 16, 1907 Taf. 20.

⁴⁹⁾ R. G. Collingwood, *Roman Britain* (1923) 244ff.

Durch diese letzte Tatsache ist ein wesentlicher Beitrag zur Klärung der anfangs zitierten Philostratstelle gegeben (S. 32). Da diese Stelle nämlich ausdrücklich von den Barbaren „auf der Insel“ ($\epsilon\nu\tau\tilde{\omega}\Omega\kappa\varepsilon\alpha\nu\tilde{\omega}$) spricht, kann sie sich nur, die richtige Interpretation vorausgesetzt, auf diese späte Latène-gruppe britannischen Emails des 1. nachchristlichen Jahrhunderts beziehen, weil in der folgenden Zeit an der Herstellung des provinzialrömischen Emails die festländischen Provinzen, insbesondere die Belgica und das Rheinland, den größten Anteil haben.

Die Verbreitung der Emailfibeln.

Wie schon lange erkannt wurde, treten die emailverzierten Arbeiten der provinzialrömischen Gruppe in besonders großen Mengen in Belgien, Nordfrankreich, England und im Rheinland auf. In Belgien häufen sich die Funde in der Provinz Entre-Sambre-et-Meuse in einem Gebiet, welches etwa durch die Städte Namur, Charleroi und Dinant begrenzt ist. In der Mitte dieses Gebietes liegt die römische Villa von Anthée⁵⁰, ein ausgedehnter Siedlungskomplex, der als industrieller Betrieb bekannt ist und auch eine Werkstatt für Emailarbeiten besaß⁵¹. Im Rheinland fällt die Fundhäufung um die drei römischen Hauptstädte Köln, Mainz und Trier auf, wogegen das weiterabliegende Hinterland, der Niederrhein, das Neuwieder Becken und das südliche Rheinhessen mit der Pfalz verhältnismäßig fundarm, wenn nicht fundleer ist. Auch in den Limeskastellen treten die Funde nur dort in größerer Zahl auf, wo eine direkte Verbindung mit der Hauptstadt als Etappe vorhanden ist, also auf der Saalburg und auf dem Zugmantel. Beide Orte besitzen außerdem eine gewisse Bedeutung als Marktflecken⁵² durch ihre bürgerlichen Niederlassungen vor den Toren der Kastelle; auch darf nicht übersehen werden, daß aus den meisten Limeskastellen bürgerliche Siedlungen von z. T. recht erheblichen Ausmaßen entstanden. Der Fundhäufung in zivilen Siedlungen entsprechend steht auch Heddernheim als Fundort mit an erster Stelle. In geringer Zahl gehören emailverzierte Schmucksachen, vor allem Fibeln, in den übrigen römischen Provinzen zum Bestand der Kleinaltertümer überhaupt, sei es in Spanien⁵³, in den Donauprovinzen⁵⁴ oder am Euphrat⁵⁵. Auch nach den Nachbarländern, die nicht zum Reich gehörten, wurden sie exportiert und

⁵⁰⁾ Ann. Soc. Arch. de Namur 15, 1881, 1ff.

⁵¹⁾ Ann. Soc. Arch. de Namur 24, 1900, 248ff.

⁵²⁾ Für die Bedeutung von Kastellen als Marktflecken vgl. K. Schumacher, Siedlungsgeschichte u. Kulturgeschichte d. Rheinlande 2 (1923) 74.

⁵³⁾ Zu Spanien vgl. die Fibeln aus Numantia. A. Schulten, Numantia. Die Grabungen von 1905—1912 (1931) Taf. 57; Junta Sup. de Excav. y Antigued., Memoria Nr. 5, 1918 Farbtafel.

⁵⁴⁾ In Pannonien sind die Arbeiten ziemlich häufig. Einer Aussprache mit A. Alföldi wird die Mitteilung verdankt, daß er diese Funde wie auch die zahlreichen Bronzebeschläge für Import aus den westlichen Provinzen hält. Hierzu neuerdings I. Sellye, Les bronzes émaillés de la Pannonie romaine. Diss. Pann. Ser. 2, 8 (1939).

⁵⁵⁾ Auf Funde aus Dura-Europos machte M. Rostovtzeff aufmerksam. Zeichnungen der im Museum Damaskus aufbewahrten Stücke werden J. Werner verdankt.

begegnen an allen Orten, die der römische Handel direkt oder indirekt erreichte⁵⁶.

Die weite Verbreitung über mehrere Provinzen und die Nachbarländer entspricht ganz der anderer Gegenstände wie z. B. Terrasigillata und Bronze-geschirr in der Art der Hemmoorer Eimer und der Eimer mit „gewellten Kanneluren“⁵⁷. Damit lassen sich die Emailfibeln in die große Menge kunst-gewerblicher Erzeugnisse der provinzialen Industrie einreihen, die besonders in Gallien und Germanien nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern stets auch für den Handel in großem Rahmen arbeitete⁵⁸.

Zur Frage der Werkstätten.

Der einzige durch Grabungsbefund gesicherte Herstellungsort für Emailarbeiten ist die Werkstatt in dem Industrieviertel der Villa von Anthée in Belgien⁵⁹. Dort wurden Erze, die das umliegende Land lieferte, vor allem Eisen und Kupfer, verhüttet und auch weiterverarbeitet. Die ganze Anlage war zugleich der Verwaltungs- und Betriebsmittelpunkt für einen Industriebezirk, welcher sich durch reiche Erzgruben auszeichnete, die in kleinen Grubenbetrieben abgebaut wurden. Das Gebiet deckt sich etwa mit dem belgischen Industriegebiet von Philippeville-Charleroi⁶⁰. Die von A. Béquet aufgestellte Fundstatistik aus diesem Gebiet und den angrenzenden Landschaften ergibt, daß die Funde um das Herstellungszentrum sich häufen und in weiterer Entfernung davon seltener werden⁶¹.

Im Rheinland ließ sich eine Fundhäufung jeweils um die drei Hauptstädte Köln, Mainz und Trier feststellen, und ein Vergleich mit dem belgischen Befund macht es wahrscheinlich, daß sich dort oder in nächster Umgebung — etwa in Heddernheim mit seinen reichen Funden — die Werkstätten befanden; sicher handelt es sich bei der großen Menge von Emailarbeiten nicht um eine einzige Werkstatt. Industriezentren auf dem Lande, wie das in Anthée gefundene, sind im Rheinland bisher unbekannt. Offenbar war die Industrie hier in den Städten untergebracht, abgesehen von solchen Betrieben, welche am Ort der Rohstoffgewinnung standen, wie die vermutete Fabrik für Hemmoorer Eimer

⁵⁶⁾ Vgl. für Germanien: O. Almgren, Fibelformen. Mannus-Bibliothek 32, 1923; R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde. Germ. Denkmäler d. Frühzeit 3 (1938) 105 u. 109f. — Für Ostpreußen: M. Ebert, Truso (1926) 79ff. — Für Norwegen: O. Rygh, Norske Oldsager (1885) Abb. 198. — Für Schweden: O. Montelius, Kulturgeschichte Schwedens (1906) Abb. 270f. — Für Polen: Prähist. Zeitschr. 25, 1934, 223 Taf. 6, 9. — Für das Kaukasusgebiet: Materialy po archaeologičeskij kavkasa 8, 1900, 317ff. Taf. 126.

⁵⁷⁾ Zwar ist die Herkunft des Geschirrs mit „gewellten Kanneluren“ noch nicht gesichert, doch scheinen manche Umstände darauf hinzudeuten, daß sie als Erzeugnisse der niedergermanischen Metallwerkstätten gelten dürfen. Zuletzt J. Werner, Zur Herkunft und Zeitstellung der Hemmoorer Eimer und der Eimer mit gewellten Kanneluren. Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 395ff.

⁵⁸⁾ Zu diesem Handel und seinem Verhältnis zur Industrie vgl. M. Rostovtzeff, Gesellschaft und Wirtschaft 1 (1929) 129.

⁵⁹⁾ Ann. Soc. Arch. de Namur 15, 1881, 1ff. (de Marmol). Vgl. S. 43.

⁶⁰⁾ A. Béquet, Ann. Soc. Arch. de Namur 24, 1900, 248ff.

⁶¹⁾ Béquet a. a. O. 244ff.

in Gressenich⁶². Die Annahme, daß sich die rheinischen Werkstätten in den Städten befanden, erhält eine gewisse Stütze durch einen Fund in Mainz. Dort wurden bei Bauarbeiten aus römischem Gebäudeschutt eine Menge Emailarbeiten, Bronzelöffel und unfertige Fingerringe geborgen⁶³. Bei aller Unsicherheit des Fundes scheint es doch nicht unberechtigt, ihn für die Herstellung von Email in Mainz in Betracht zu ziehen, schon weil die dort gefundenen Werkzeuge, kleine Zangen, Pinzetten und Meißel, durchaus denen der Emailwerkstatt von Anthée entsprechen. Das Vorkommen verschiedener, nicht emailverzielter Werkstücke im Mainzer Fund spricht nicht gegen eine Emailwerkstatt. Denn auch in Bibracte waren die meisten Werkstätten auf die Herstellung von verschiedenartigem Schmuck eingerichtet, und die Emailfabrikation war nur ein Teil des Gesamtbetriebes⁶⁴. Außerdem spricht die in Mainz mitgefundene Gußform eines Anhängers oder einer Scheibenfibel⁶⁵ für eine Werkstatt und gegen die versuchte Deutung als Händlerfund. Ein weiterer Beleg für Schmuckherstellung in Mainz ist die Gußform einer radförmigen Fibel, welche ebenfalls aus Mainzer Gebiet stammt. Sie wurde in Mainz-Weisenau in den Trümmern eines römischen Gebäudes gefunden⁶⁶. Obwohl die meisten Beifunde noch dem 1. Jahrhundert angehören, ist die Gußform sicher dem 2. Jahrhundert zuzuweisen wie die im gleichen Bau gefundenen Bruchstücke einer Jupitergigantensäule⁶⁷ und eine emailverzierte Siegelkapsel⁶⁸. Der erst erwähnte Mainzer Fund muß nach den großen Scheiben mit Schachbrettmail⁶⁹ und der Kneifibel um die Wende des 2. Jahrhunderts datiert werden. Auch in Heddernheim und in einzelnen Kastellen⁷⁰ weisen Funde von Gußtiegeln, Gußformen und Werkstücken für kleinere Bronzegeräte auf ihre Herstellung im Limesgebiet hin⁷¹.

Britannische Werkstätten⁷² sind nicht nur durch die erwähnte auffallend strenge Tradition latènezeitlicher Formen gesichert⁷³, sondern auch durch den Fund einer unfertigen Beschlagplatte aus der Themse bei London⁷⁴ und durch den emailverzierten Becher von Rudge, Wiltshire, mit seiner Inschrift einiger Kastellnamen des Limes⁷⁵.

⁶²) H. Willers, Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und Niedergermanien (1907) 37ff.

⁶³) Der Fund wurde nicht sachgemäß gehoben, so daß sein Charakter, d. h. ob es sich um eine Email- oder Juwelierwerkstatt handelt, nicht eindeutig geklärt werden kann. Nass. Ann. 25, 1893, 388ff.; Westd. Zeitschr. 12, 1893, 30ff. Taf. 4; Arch. Anz. 1895, 46.

⁶⁴) Bulliot, Mém. Soc. Éduenne N. F. 2, 1873, 342. — S. ferner S. 43.

⁶⁵) Westd. Zeitschr. 12, 1893 Taf. 5, 6.

⁶⁶) Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 49 Abb. 5, 6.

⁶⁷) Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 27 Nachtrag.

⁶⁸) Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 49 Abb. 5, 5 u. 5a.

⁶⁹) S. Seite 71.

⁷⁰) Z. B. 3 Stücke vom Zugmantel. ORL. Abt. B Nr. 8, 172.

⁷¹) Die bisher unveröffentlichten Funde von Heddernheim befinden sich im Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Der Hinweis wird K. Woelcke verdankt.

⁷²) J. Curle, Proc. Soc. Antiqu. Scotland 66, 1931/1932, 305f.

⁷³) Collingwood weist eine Werkstatt für Trompetenfibeln in Nordengland nach. Tenney Frank, An Economic Survey of Ancient Rome 3 (1937) 94f.; Collingwood, Roman Britain.

⁷⁴) British Museum, Guide to Roman Britain (1922) 95 Taf. 1.

⁷⁵) Archaeologia Aeliana 12, 1935, 310ff.

Die Beziehungen der provinzialrömischen Werkstätten untereinander müssen sehr eng gewesen sein, sonst ließ sich die weitgehende Übereinstimmung von Formen, die in allen Fundgebieten auftreten, nicht erklären. Einen gleichen engen Zusammenhang der einzelnen Werkstätten zeigt z. B. die Terra sigillata-Industrie; die Übernahme von Formen, Figuren- und Ornamentstempeln durch andere Firmen sowie der Austausch geschulter Arbeiter innerhalb dieses Industriezweiges sind bereits bekannt.

Ob es in den südöstlichen Provinzen vielleicht noch Emailwerkstätten gegeben hat, läßt sich ohne eine entsprechende Kenntnis des gesamten Materials nicht nachweisen, doch spricht die schon oben erwähnte Einheitlichkeit des Materials wie auch die von M. Rostovtzeff charakterisierte wirtschaftliche Stellung der germanisch-gallischen Industrie dagegen⁷⁶.

Der Unternehmer einer Emailwerkstatt, wie z. B. der in Anthée, war wohl, wie aus der gesamten Anlage zu ersehen ist, einer der reichen Grundbesitzer, der vielleicht gleichzeitig die umliegenden Gruben gepachtet hatte. Um die materiellen Vorteile des Gutes auszunützen, wurde der Rohstoff an Ort und Stelle zur Fertigware verarbeitet⁷⁷. Dazu bediente sich der Unternehmer einer großen Anzahl sachkundiger Arbeiter; ihre soziale Stellung ist uns z. Zt. noch nicht bekannt; es mögen Sklaven oder zum mindesten dem Grundherrn zu Frondiensten Verpflichtete oder auch Lohnarbeiter im heutigen Sinne gewesen sein⁷⁸. Etwas anders können die städtischen Werkstätten ausgesehen haben, deren Unternehmer vielleicht ein selbständiger Handwerksmeister gewesen ist, welcher, auch wenn er nur einen kleinen Betrieb besaß, wegen des unmittelbaren Absatzes die Konkurrenz mit den Großbetrieben aufnehmen konnte⁷⁹.

Die Arbeitsweise der Werkstattbetriebe ist unbekannt. Sehr groß werden die eigentlichen Werkstätten nicht gewesen sein, denn die Einrichtung und die Rohstoffe nahmen wenig Platz ein. Die schon erwähnte Gleichförmigkeit der Funde setzt eine serienmäßige Herstellung voraus, und diese deutet wieder darauf hin, daß es sich im allgemeinen nicht um solche Kleinbetriebe handelte, die von einem einzelnen Mann bewirtschaftet wurden, sondern um manufakturartig organisierte, in denen jeder Arbeiter gerade die Arbeit ausführte, für die er durch seine Erfahrung spezialisiert war, ohne daß darin eine bewußte Zentralisierung zu erblicken ist. Einen Einblick in diese Verhältnisse gibt auch hier wieder die Terra sigillata-Industrie durch die Töpferrechnungen von La Graufesenque, auf denen für die einzelnen Arbeiter Zahl und Art des hergestellten Geschirrs vermerkt ist⁸⁰.

Wahrscheinlich waren gerade die Emailwerkstätten Teilbetriebe größerer Manufakturen für kunstgewerbliche Arbeiten, wie sich vor allem an den Scheibenfibeln durch die Verwendung zweier Techniken, Emailverzierung

⁷⁶) Verhältnismäßig reiche Emailfunde gibt es noch in der Nordschweiz und in dem Gräberfeld von Nonsberg bei Mechel (Meclo) in Tirol. — Zum letzteren vgl. L. Campi, Archivio Trentino 3/4, 1884/1885.

⁷⁷) Ganz gleiche Verhältnisse fanden sich in Nordafrika und Ägypten.

⁷⁸) Ausführliche Behandlung dieser Frage bei Gummerus, RE. 9, 2, 1496 ff.

⁷⁹) Zur Entwicklung dieser Form der Industrialisierung vgl. Rostovtzeff, Gesellschaft und Wirtschaft 1 (1929) 142 ff.

⁸⁰) A. Oxé, Bonn. Jahrb. 130, 1925, 86 ff.

und Belag mit gestempelten Silberblechen nachweisen läßt⁸¹. Das Nebeneinander verschiedener Werkstätten zeigen die Anlage von Anthée und die vermutlichen Handwerkerviertel der Ansiedlung von Chiragan an der Garonne⁸², und auch in dem oben erwähnten Mainzer Werkstattfund⁸³ lagen Löffel, Fingerringe mit und ohne Gemmen und Emailarbeiten beieinander. Voraussetzung für die Anlage einer Werkstatt ist lediglich die leichte Beschaffungsmöglichkeit von Rohmaterial, eine gute Verbindung mit Glashütten und für den Absatz ein Markt mit entsprechendem Verkehr bzw. ein Warenumschlagplatz, von dem aus die Fertigware weitertransportiert werden konnte. Der letzte Punkt trifft für alle drei rheinischen Hauptstädte zu, und für die Frage der Glasbeschaffung liegt es nahe, an Köln zu denken, wo nach neuerlichen Funden auch mit der Herstellung von Millefioriglas gerechnet werden muß⁸⁴. Auch eine kleinere ostgallische Glashütte in Berthaucourt-Froidos bei Lavoye (Meuse) verfertigte am Ende des 2. Jahrhunderts bis zum Anfang des 3. Jahrhunderts Millefioriglas⁸⁵.

Die Werkstätten sind als private Unternehmen betrachtet worden und waren sicher nicht staatlich. Zwar finden sich die Fibeln recht häufig in Kastellen und Lagern, doch öfter noch in den Canabae und anderen rein zivilen Siedlungen. Allerdings ist das Heer mit seinem großen Troß als Verbraucher an erster Stelle zu nennen, und die Verbreitung wird oft durch Truppenverschiebungen begünstigt gewesen sein. Im allgemeinen sind die Fibeln aber als wohlfeile Handelsware den wertvolleren Waren gefolgt und über das ganze Reich und die Nachbarländer verhandelt worden.

Träger und Tragweise der Emailfibeln.

Die Tragweise der Emailfibeln ist aus den Fundzusammenhängen heraus nicht mehr zu bestimmen, weil die Sitte der Brandbestattung nur in seltenen Fällen erlaubt, das ganze Fibelensemble seines Trägers zusammenzustellen, denn manche Stücke werden dem Scheiterhaufen ganz zum Opfer gefallen sein. Der Befund in den Gräbern zeigt lediglich, daß zu der Tracht häufig mehrere Fibeln gehörten, von denen je zwei ein Paar bildeten, welches mit einem Kettchen oder einer Schnur verbunden war.

Ein Anhalt für die Befestigungsart der Emailfibeln läßt sich nur im Vergleich mit den Darstellungen der übrigen provinzialrömischen Fibeln gewinnen, für die einige wenige Steindenkmäler herangezogen werden können⁸⁶. Aus diesen müssen von vornherein die Götterdenkmäler ausscheiden, weil sie sich im Typus — abgesehen u. a. von den Matronensteinen — an südl. Vorbilder anschließen und für die im Westen gebräuchlichen Trachten im allgemeinen nichts aussagen. Besser ist es mit den Soldatengrabsteinen bestellt. Das

⁸¹⁾ Vgl. dazu W. Barthel, ORL. Abt. B Nr. 8 Zugmantel 82 Anm. 1.

⁸²⁾ L. Joulin, Les établissements gallo-romains de la plaine de Martres Tolosanes (1901) Taf. I.

⁸³⁾ Vgl. S. 42.

⁸⁴⁾ Der Hinweis wird F. Fremersdorf verdankt.

⁸⁵⁾ Bull. Arch. du Comité des Travaux Hist. 1920, 258.

⁸⁶⁾ G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 22, 1927, 51ff.

Paludamentum der Soldaten wird, soweit es überhaupt dargestellt ist, immer auf der rechten Schulter gefibelt. Während auf Götterdenkmälern stets nur Scheibenfibeln begegnen, sind die Fibeln der Soldaten unterschiedlich. So tragen der Soldat Annaius aus Bingerbrück⁸⁷ und P. Flavoleius aus Mainz⁸⁸ deutlich erkennbare Bügelfibeln mit breitem Kopfriegel und langem Fuß.

Auch auf zivilen Denkmälern sind Fibeldarstellungen viel seltener, als man zunächst erwarten möchte. Reicheres Material als die rheinischen Denkmäler bieten die pannonischen, auf denen sich einheimische Trachten sogar mit lokalen Unterschieden nachweisen lassen⁸⁹. Für das Rheinland geben die schon von G. Behrens angeführten Grabdenkmäler einer Frau aus Nieder-Ingelheim und des Schifffers Blussus und seiner Frau aus Mainz-Weisenau ein eindrucksvolles Bild⁹⁰. Auf beiden Körperseiten trägt jede der Frauen vier Fibeln, von denen je zwei zu einem Paar zusammengehören. Die Anordnung der Fibeln ist nicht ganz deutlich: an der rechten Schulter und an dem herabgerutschten Teil des Obergewandes an der linken Armbeuge dienen sie sicher dazu, das Gewand auf den Schultern zusammenzuhalten. Die kleinere Fibel in der Mitte des Obergewandes hält das weite Vorderteil hoch, aber die Funktion der großen Fibel unter der Schmuckscheibe ist unklar; diese wurde von Behrens als Reservefibel erklärt⁹¹. Das auf beiden Schultern gefibelte Gewand ist ein ärmelloses Kleid, welches wie der griechische Chiton getragen wurde und den Kelten und Germanen gemeinsam ist⁹². Doch scheint es auch ein peplosartiges Gewand gegeben zu haben, wie die Statue einer gefangenen Germanin von einem Tropaion in St. Bertrand-de-Comminges zeigt⁹³.

Zu der Darstellung ziviler Kleidung müssen auch die Matronensteine gezählt werden. Das kanonische Gewand der Matronen ist einheimisch und entspricht der üblichen Frauentracht, wie ein Bonner Denkmal zeigt, auf dem eine Anzahl Frauen adorierend mit Opfergaben auf ein Denkmal zugeht⁹⁴. Alle tragen die gleiche Tracht: einen langen Umhang, der bis auf die Füße reicht und vor der Brust mit einer Fibel geschlossen ist. Als Fibeltyp zeigen alle Matronendenkmäler Spielarten der Bügelfibel, niemals Scheibenfibeln.

Nach dem Befund auf den Steindenkmälern sind Fibeln viel seltener dargestellt als wirklich getragen worden. Es bleibt die Möglichkeit, daß bei einem Teil der Steine mit der Polychromie auch die vielleicht gemalten Fibeln verschwunden sind. Auffällig oft aber sind die dargestellten Personen in stadt-römischer Kleidung abgebildet, welche keine Fibeln erforderte, so daß die Fibel als ein Bestandteil der einheimischen Tracht angesehen werden kann. Die romanisierte Bevölkerung, also die besitzende Schicht, die allein sich steinerne

⁸⁷⁾ Behrens a. a. O. 53 Abb. 5 u. 3, 2; L. Lindenschmit, Tracht und Bewaffnung des römischen Heeres (1882) Taf. 6.

⁸⁸⁾ Behrens a. a. O. 52 Abb. 2 u. 3, 3; Lindenschmit a. a. O. Taf. 5, 1.

⁸⁹⁾ V. Geramb, Steirisches Trachtenbuch 2 (1933).

⁹⁰⁾ Behrens a. a. O. 53f. — Zu Nieder-Ingelheim auch F. Kutsch, Schumacher-Festschr. (1930) Taf. 26B.

⁹¹⁾ Behrens a. a. O. 54.

⁹²⁾ G. Girke, Mannus-Bibliothek 24, 1922, 107f.

⁹³⁾ R. Lizop, Les Convenae et Consoranni (1931) Taf. 28.

⁹⁴⁾ Bonn. Jahrb. 135, 1930 Taf. 19, 2.

Grabdenkmäler leisten konnte, trug stadtrömische Tracht, die eben keine Fibeln braucht. Durch die Grabfunde wird diese Annahme bestätigt, denn bisher wurden Fibeln nur in den großen Brandgräberfeldern gefunden, aber kaum jemals in den reich ausgestatteten Gräbern, wie sie besonders häufig in den großen Städten des Rheinlandes⁹⁵ und in dem reichen Agrargebiet Mittelbelgiens sind⁹⁶. Weiterhin gehören sie regelmäßig zur Fundmasse der Kastelle und ihrer Canabae. Innerhalb der großen Städte ist die jeweilige Zugehörigkeit zu bestimmten Fundkomplexen meist nicht mehr festzustellen. Doch genügt dieser Befund, um zu erkennen, daß sie nicht Schmuckstücke der vornehmen Kleidung sind, sondern dem täglichen Gebrauch der mittleren Klassen dienten.

Für die Richtung der Tragweise läßt sich keine Regel aufstellen, bald wird die Fibel mit dem Kopfriegel nach oben getragen (Grabstein des Annaius), bald nach unten (Grabstein des Flavoleius). Die Matronen tragen sie alle quer vor der Brust mit dem Fibelfuß nach der linken Hand weisend, wie sich das aus dem Anstecken mit der rechten Hand ergibt; die horizontale Lage erklärt sich ganz natürlich durch das Zusammenstecken der Umhangteile, welche seitlichem Zuge ausgesetzt sind.

Die Gewohnheit, Fibeln paarweise zu tragen, ist sowohl durch Gräberfunde als auch durch die Grabsteine des Blussus und der Frau aus Nieder-Ingelheim nachzuweisen. Sie geht bis in die Latènezeit zurück als eine offenbar keltische Sitte, die bei den Germanen seit den letzten Jahrhunderten v. Chr. üblich wurde⁹⁷; sie läßt sich noch in merowingischer Zeit belegen⁹⁸. Die paarweise getragenen Fibeln scheinen zu allen diesen Zeiten ausschließlich zur weiblichen Tracht zu gehören⁹⁹.

II. Formenkunde der Emailfibeln.

A. Konstruktionen der Emailfibeln¹⁰⁰.

1. Die Spirale.

Für die Emailfibeln ist die Spiralkonstruktion von untergeordneter Bedeutung, weil sie nur wenig Verwendung findet, im Gegensatz zu den sehr differenzierten Spiralkonstruktionen des germanischen Gebietes und auch einer großen Anzahl provinzialrömischer Fibeln. Die Spiralkonstruktion findet sich zunächst bei einigen Bügelfibeln (*I 1—2, Taf. 6, 1—4; I 22—24, Taf. 7, 9—11; I 38, Taf. 8, 11*). Gemeinsam ist allen diesen Fibeln, daß sie zweigliedrig sind, hingegen ist die Art der Spirale verschieden. Diese hat meist zwei

⁹⁵⁾ Eine kurze Zusammenfassung Kölner Gräber: F. Fremersdorf, Wallraf-Richartz-Jahrb. 3/4, 1926/27, 1ff.

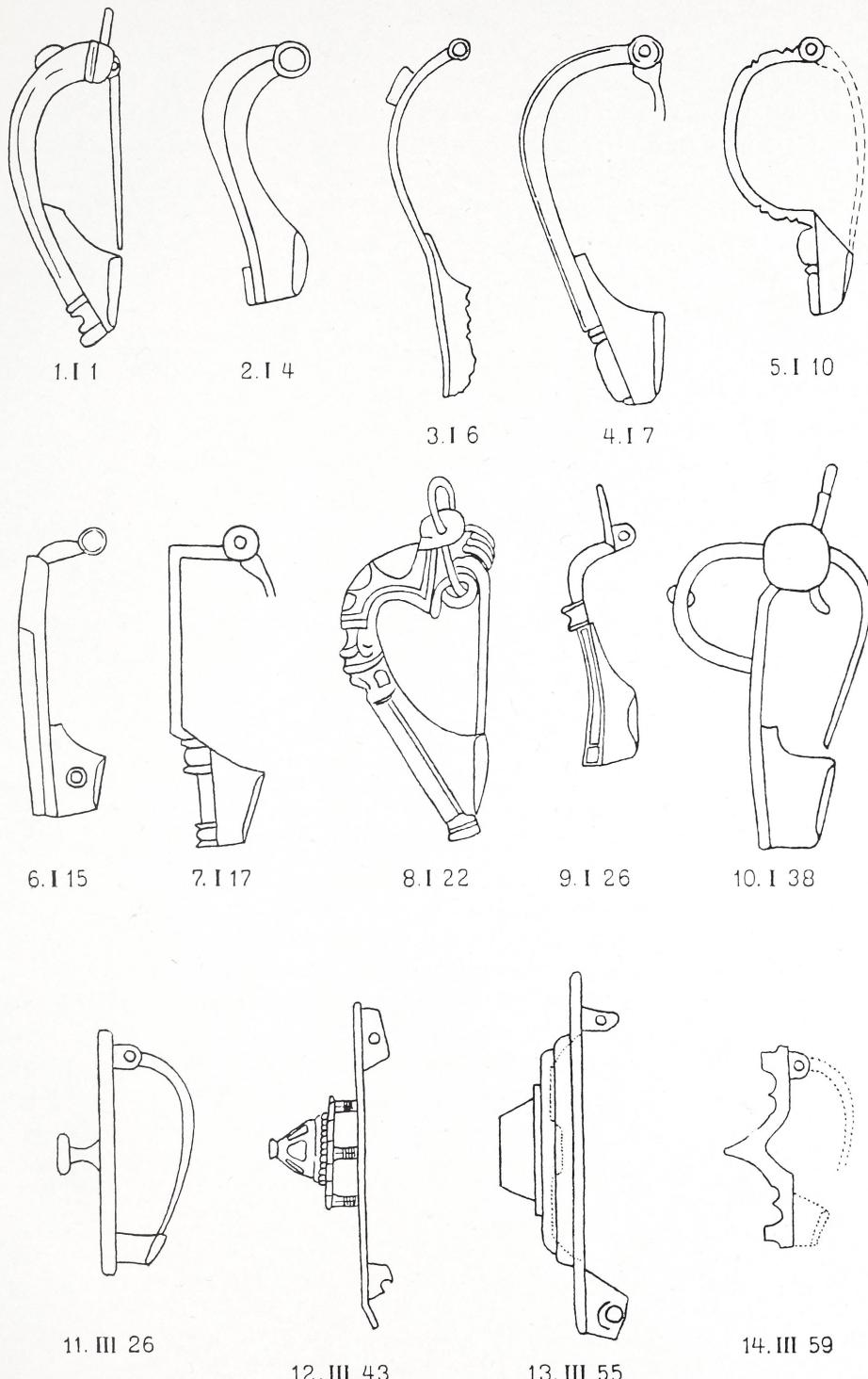
⁹⁶⁾ Zu den belgischen Tumuli vgl. G. C. Dunning u. R. F. Jessup, Antiquity 10, 1936, 37ff.

⁹⁷⁾ Girke a. a. O. 107.

⁹⁸⁾ Z. B. bei einem Brakteatenfibelpaar aus Dattenberg, Kr. Neuwied. Bonn. Jahrb. 140/141, 1936 Taf. 17, 2.

⁹⁹⁾ K. Tackenberg, Vorgesch. Forsch. 1, 1925, 93f. (Latènezeit); W. Haberey, Germania 14, 1930, 227ff.; J. Martinez Santa-Olalla, Germania 17, 1933, 47ff.

¹⁰⁰⁾ Soweit es möglich ist, hält sich die Terminologie an die von Almgren, Tischler und Barthel gewählte.



Profile provincial Roman Emailfibeln.

1:1.

Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.



Gruppe I. Bügelfibeln.

Die Größen der Fibeln sind dem Katalog zu entnehmen.
Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.

bis drei beidseitige divergierende Windungen, die Sehne der Spirale kann sowohl als Armbrustkonstruktion unter dem Bügel liegen (*I* 22, *Taf.* 7, 9) als auch an dessen Oberkante mit einem Sehnenhaken befestigt sein (*I* 2, *Taf.* 6, 4). Die Federeinrichtung ist häufig durch eine Spiralhülse oder Kappe geschützt (*I* 1, *Taf.* 5—7; *I* 24, *Taf.* 7, 11; *I* 38, *Taf.* 8, 11). Durch dieses Merkmal erlauben die Fibeln einen Vergleich mit Almgrens Gruppe IV (kräftig profilierte Fibeln), bei denen die Zweigliedrigkeit als ein Kennzeichen der jüngeren Formen gilt¹⁰¹. Weiterhin ist noch eine Anzahl Scheibenfibeln mit Spiralkonstruktion versehen. Auch bei diesen hat die Spirale niemals mehr als drei beidseitige Windungen und nur untere Sehne. Diese Fibeln entsprechen mit ihrer Konstruktion den Kniefibeln¹⁰², mit denen sie auch zeitlich zusammenfallen. Die Konstruktion eignet sich wenig für Scheibenfibeln und wurde von O. Almgren als germanischer Einfluß erklärt¹⁰³.

Das gelegentliche Vorkommen anderer Spiralkonstruktionen mit breiter Achse und vielen Windungen (Zugmantel *III* 13, *Taf.* 12, 12)¹⁰⁴ kann außer acht gelassen werden, weil diese immer nachträglich infolge einer Reparatur der Fibel angebracht sind und nicht ursprünglich für die Emailfibeln bestimmt waren.

2. Das Scharnier.

Die übliche Form der Nadelfederung bei den Emailfibeln ist die Scharnierkonstruktion. Diese geht auf eine Erfindung des 1. Jahrhunderts v. Chr. zurück und wird zuerst von der bekannten Aucissafibel im römischen Reich und über dessen Grenzen hinaus verbreitet¹⁰⁵. Es scheint, als ob Vorformen dafür aus den Alpenländern und aus Gallien vorliegen¹⁰⁶.

Die vorkommenden Arten der Scharnierkonstruktion seien hier als Hülsenscharnier und Backenscharnier unterschieden. Die erste Art besteht aus einer breiten Hülse am Kopfende der Fibel (*I* 4—14, *Taf.* 6, 5—17; *I* 15—18. 20. 21, *Taf.* 7, 1—5. 7—8; *I* 29—34. 36—37. 39—42, *Taf.* 8, 1—10. 12—16). In einen Schlitz in der Mitte wird die Nadel eingesetzt und durch eine meist eiserne Achse, die durch die ganze Hülse läuft, festgehalten. Die Nadel besitzt an ihrer Oberseite einen hornartigen Ansatz, der gegen den Fibelkopf anschlägt und durch diesen Widerstand die Federung hervorruft. Die breite Hülse bildet immer den Kopf der Fibel und ist vielleicht in einer Anlehnung an die Spiralhülse ausgebildet worden¹⁰⁷.

¹⁰¹) Almgren, Fibelformen 47 u. *Taf.* 4.

¹⁰²) Barthel, ORL. a. a. O. 71.

¹⁰³) Almgren, Fibelformen 129.

¹⁰⁴) Ein ähnliches Stück aus dem spätrom. Gräberfeld in Straßburg am Weißturmtor. R. Forrer, Straßburg-Argentorate 1 (1927) 324 *Taf.* 39, 3.

¹⁰⁵) Zur Verbreitung dieser Fibel vgl. CIL. XIII 3, 10027, 104ff.; A. B. Meyer, Gurina (1885), 29f.; J. H. Iliffe, The Quarterly Dep. Antiqu. Palestine 6, 1936, 21 Abb. 3; Rostovtzeff, Gesellschaft und Wirtschaft (1929).

¹⁰⁶) A. B. Meyer a. a. O. 31 *Taf.* 6, 14. — Auch aus den Lagern der scipionischen Circumvallationslinie um Numantia. A. Schulten, Numantia 3 (1927) *Taf.* 45. 35. 36.

¹⁰⁷) Tischler, Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 4, 1881, 78; Almgren, Fibelformen 88; Barthel, ORL. a. a. O. 76 unten.

Die zweite Art des Scharniers (*I 26, III 26, III 59, Taf. 5, 9, 11, 14*) besteht aus zwei kleinen parallel stehenden Backen, zwischen welche die Nadel eingesetzt und mit einer — wiederum meist eisernen — Achse befestigt ist. Stets sitzt dieses Scharnier an der Unterseite der Fibel, so daß es in der Aufsicht unsichtbar bleibt. Durch diese Eigenschaft wird es für alle symmetrischen Fibeln, Platten- und Scheibenfibeln brauchbar, welche die Konstruktion der Federung hinter der Platte verstecken, ohne sie, wie das bei den meisten Bügelfibeln geschieht, als ein äußerlich bestimmendes Glied zu gebrauchen. Die Entwicklung dieser Art gehört sicher in das 1. Jahrhundert n. Chr. und dürfte den Fibelwerkstätten Galliens und des Rheinlands zuzuweisen sein. Frühe Beispiele dafür liegen aus dem Lager Hofheim bei Wiesbaden vor¹⁰⁸.

3. Nadel und Nadelhalter.

Die Form der Nadel ist im allgemeinen von der Art des Bügels bzw. der Platte oder Scheibe und der Federkonstruktion abhängig, wie das auch bei den übrigen provinzialrömischen Fibeln zu beobachten ist. Alle Bügelfibeln mit Spiralkonstruktion zeigen eine gerade Nadel (*I 1, Taf. 5; I 22, Taf. 5*). Die Scharnifibeln dagegen haben eine stark gebogene Nadel, weil in diesem Falle die Federung nicht durch die federnde Spirale, sondern durch die Masse des von der Fibel gefaßten Gewandstoffes hervorgerufen wird. Auch die wenigen Scheibenfibeln mit Spiralkonstruktion besitzen die gebogene Nadel, offenbar aus einem praktischen Gesichtspunkt heraus, da der Zwischenraum der flachen Scheibe und einer geraden Nadel zu gering wäre, um genügend Gewandstoff zu fassen.

Die Form des Nadelhalters weist gegenüber denen der übrigen provinzialrömischen Fibeln auch keine Besonderheiten auf. Bei den Bügel- und Plattenfibeln wird immer der dreieckige, angegossene Nadelhalter¹⁰⁹ verwendet (*Taf. 5, 1—10*), der zuweilen auch kreisrunde Durchbohrungen zeigt (*I 15, III 55, Taf. 5, 6 u. 13*), welchen nach dem bisher bekannten Material keine besondere Bedeutung zuzukommen scheint. Diese Durchbohrungen finden sich bei den verschiedensten Typen, so daß sie weder technisch noch als Werkstattzeichen erklärt werden können. Vielleicht stellen sie Überbleibsel der durchbrochenen Nadelhalter des 1. Jahrhunderts dar¹¹⁰. Die Scheibenfibeln sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, durch einen rechteckigen, blechartig dünnen Nadelhalter¹¹¹ ausgezeichnet, der entweder angegossen oder auch angelötet ist.

B. Fibelformen.

1. Die Bügelfibeln.

Die Mehrzahl aller provinzialrömischen Fibeln sind Bügelfibeln, deren Herstellung einem einheitlichen Schema zu folgen scheint. Alle Bügelfibeln sind ihrer Längsachse nach symmetrisch gebildet, ihre Richtung vom Kopf zum

¹⁰⁸⁾ Ritterling Typ VII. Nass. Ann. 34, 1904, 46 Abb. 13.

¹⁰⁹⁾ Z.B.G.Behrens, Bingen.Kataloge West-u.Süddeutsch.Altert.-Slgn. 4(1920) 163 Abb. 77, 14.

¹¹⁰⁾ Z. B. F. Behn, Sammlung Ludwig Marx 16 Abb. 19, 4 u. 18; Almgren, Fibelformen 36 Taf. 4, 67. ¹¹¹⁾ Z. B. Behrens, Bingen 163 Abb. 77, 13.

Fuß ist immer eindeutig bestimmt, ganz im Gegensatz zu den später behandelten Platten- und Scheibenfibeln. Der Kopfteil, hinter dem die Nadel befestigt ist, wird durch ein besonderes, quer zur Hauptachse stehendes Glied — den Kopfriegel oder die halbrunde Kopfplatte — betont, welches bei den Spiralfibeln schon konstruktiv durch die breite Spiralrolle bzw. deren Kappe gegeben ist, bei den Scharnierfibeln durch die Scharnierhülse. Die Form des Fußes ist verschieden; er kann in einen Knopf (*Taf. 6, 1*), einen Ring (*Taf. 7, 10. 11*), eine Platte oder ganz schlicht enden (*Taf. 7, 1*).

Alle provinzialrömischen Bügelfibeln sind nur unter gelegentlicher Beeinflussung durch äußere Elemente im wesentlichen aus den jeweils bodenständigen Latèneformen heraus entstanden¹¹², und die Emailfibeln fügen sich diesem Entwicklungsgang vollkommen ein. Es kann hier nicht im einzelnen auf diese Zusammenhänge eingegangen werden, weil die gesicherten rheinischen Funde der Emailfibeln dazu nicht ausreichen und zuviel andersartiges Fibelmaterial herangezogen werden müßte, wofür entsprechende Vorarbeiten nicht geleistet sind. Für einzelne Bügelfibeln lassen sich Zusammenhänge mit den britischen Inseln nachweisen, die bei der Behandlung der betreffenden Stücke nur angedeutet und am Schluß des Kapitels zusammengefaßt werden (vgl. S. 56).

Bestimmend für die Einordnung einer Fibel ist stets ihr Bügel, weil er Wandlungen und Umbildungen am meisten unterliegt und somit den Entwicklungsgang einer Fibelform zeigen kann. Die emailverzierten Bügelfibeln lassen sich danach in drei Gruppen unterteilen:

- a) Fibeln mit ungeteiltem Bügel (*I 1—21*).
- b) Fibeln mit geteiltem Bügel (*I 22—44*).

Beide Gruppen haben als kennzeichnendes Glied immer den Kopfriegel, der in einzelnen Fällen durch eine halbrunde Kopfplatte verdeckt oder ersetzt ist. Die Kopfplatte ist indessen an keine bestimmte Form gebunden.

- c) Bügelfibeln mit Kopfriegel
oder vielgestaltiger Kopfplatte (*I 45—55*).

Die dritte Gruppe steht in einem loseren Zusammenhang mit den Bügelfibeln. Bei ihr fehlt der Kopfriegel, an seiner Stelle befindet sich ein Ring oder eine Platte. Die Form der Bügelplatten und der Fußglieder sowie deren deutliche Unterscheidung verbinden die Gruppe aber doch mit den Bügelfibeln.

Aus der Reihe der Fibeln mit ungeteiltem Bügel heben sich zunächst einige heraus (*I 1—9*), die sich durch ein einfach, selten doppelt gekurvtes, unsymmetrisches Profil auszeichnen (*Taf. 5, 1—4*). Diese Fibelform dürfte in ihrer Entwicklung auf Spätlatèneformen zurückgehen, wie sie z. B. aus Stradonitz und Pommiers bekannt geworden sind¹¹³. Einige wenige der emailverzierten Fibeln (*I 1—3*) haben einen schmalen, kräftigen Bügel, auf dessen oberem Ende immer eine flache Kopfscheibe sitzt. Die Musterung ist einheitlich, die

¹¹² Vgl. dazu Tischler, Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Bayerns 4, 1881, 71; Collingwood, Roman Britain 243f.; I. Kovrig, Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien. Diss. Pann. Ser. 2, 4 (1937) 107 (Gruppe 1), 116 (Gruppe 7).

¹¹³ Déchelette, Manuel II 3 Taf. 12, 9. 10 u. 15.

Oberseite des Bügels ist durch gekreuzte Stege in rhombische und dreieckige Felder aufgeteilt, die in ihrer Anordnung an spätere Kerbschnittarbeiten erinnern. Als Abschluß am Fuß der Fibel dient immer ein kurzes, mehrfach profiliertes Glied in Petschaftform. Die zur gleichen Form gehörige Fibel aus Heddernheim (*I 2, Taf. 6, 4*) ist ein reicher gearbeitetes Einzelstück. Es unterscheidet sich von den Fibeln der Form I 1 durch seine Verzierung, die aus spitzovalen Gruben auf dem Bügel und dem Fußende besteht. Dieses den Emailfibeln fremde Ziermotiv gestattet einen Vergleich mit ähnlich angeordneten Gruben auf dem Bruchstück eines Ringes, wahrscheinlich eines Torques, aus Hod Hill, Dorset, in Südengland¹¹⁴.

Neben den wenigen Formen mit schmalem Bügel sind die Fibeln mit breitem Bügel ungleich häufiger. Von diesen lassen sich noch einige an die ersten anschließen (*I 4—9*). Selten ist der Bügel gleichmäßig breit, meist wird er nach dem Fußende zu schmäler, auch kann er sowohl blechartig dünn als auch massiv sein. Das Fußende ist verschiedenartig. Es ist sowohl scheibenförmig (*Taf. 6, 5 u. 6*) als auch mehrfach profiliert (*Taf. 6, 9 u. 10*) oder zapfenförmig (*Taf. 6, 8*). Die Emailverzierung besteht meist aus untereinanderstehenden querrechteckigen Feldern (*Taf. 6, 5. 7. 8*) oder aus einem schmalen Längsfeld (*Taf. 6, 6. 9*), welches mit kleineren Drei- oder Viereckfeldern in zwei abwechselnden Farben ohne Trennungsstege gefüllt ist. Nicht immer ist der gesamte Bügel für die Verzierung ausgenutzt worden, vielmehr ist der Rand häufig auf beiden Seiten von einer breiten Hohlkehle oder Leiste gesäumt (*Taf. 6, 6. 8. 9*). Mit Ausnahme der Fibel aus Trier (*I 7, Taf. 6, 8*), die aber ihres Profils und ähnlicher Gliederung des Bügels wegen in diese Reihe gehört, sind alle Stücke durch ein besonderes Glied am Kopfende gekennzeichnet. Meist ist dieses eine emailverzierte Kopfscheibe, doch gibt es an ihrer Stelle auch plastische Aufsätze. Ein Fibelpaar aus Planig bei Kreuznach ist mit einem erhöhten Rechteckfeld verziert (*I 9, Taf. 6, 9*), das in vier geperlte Leisten aufgeteilt ist; andere (*I 8, Taf. 6, 10*) zeigen einen spitzovalen Aufsatz unterschiedlicher Gliederung, dessen Deutung als Vulva E. v. Mercklin durch den Vergleich mit zahlreichen Bronzeamuletten für möglich hält¹¹⁵.

Als einziges Stück dieser Reihe ist die Fibel aus Trier (*I 5, Taf. 6, 7*) durch ihre Beifunde um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren. Der Form des Profils nach könnte auch eine frühere Ansetzung innerhalb des 2. Jahrhunderts möglich sein. Vergleichbar sind in dieser Hinsicht die unten behandelten Trompetenfibeln (*I 22*) und auch eine der flavischen Zeit angehörende Gruppe mit reich gegliedertem Bügel ohne Emailverzierung¹¹⁶ (*I 10—14*).

Eine weitere Reihe von Fibeln hebt sich von den bisher genannten durch ihr Profil (*I 10, Taf. 5, 5*) und durch ihre Verzierung deutlich ab. An den halbkreisförmig profilierten und breiten Bügel setzt der Fuß stets mit einem scharfen Knick an; er besteht mit wenigen Ausnahmen aus einem kurzen,

¹¹⁴⁾ *Préhistoire* 2, 1933, 101 Abb. 18, 4.

¹¹⁵⁾ Arch. Anz. 1935, 117f. Die dort auf Abb. 44 wiedergegebene Fibel aus Rißtissen entspricht der Fibel aus Trier vollkommen. Ein weiteres unveröffentlichtes Stück aus Mechel (Südtirol) im Mus. Innsbruck.

¹¹⁶⁾ Röm.-Germ. Korrespondenzbl. 6, 1913, 21 Abb. 10.

mehrfach profilierten Glied. Der gleichmäßig breite Bügel und das symmetrische Profil entsprechen der Art der Aucissafibel, von welcher diese Emailfibeln sicher abhängen¹¹⁷. Die Bügel der Emailfibeln sind meist bandförmig, oft aber ziemlich dick gegossen und auf der Oberfläche mehrfach gegliedert; bemerkenswert ist, wie wenig Platz bei einigen der Stücke die Emailverzierung einnimmt (*I 11 u. 13, Taf. 6, 13 u. 16*), vielmehr kommt ihr der Gliederung des Bügels gegenüber nur eine komplementäre Bedeutung zu: ein einziges Feld in der Mitte des Bügels, leicht erhöht, trägt entweder ganz einfarbige Füllung (Trier *I 11*), Blattmuster (Mainz-Zahlbach *I 11*) oder Dreieckmuster (Bingen *I 11, Taf. 6, 13*). Häufig wird dann der Bügel noch außerdem mit niellierten Mustern versehen (Zahlbach, Trier). Eine besondere Form ist die Fibel aus Trier (*I 13, Taf. 6, 16*), deren Bügel drei kräftige Längsleisten trägt, zwischen denen zwei vertiefte Felder mit untereinander angeordneten sehr kleinen Quadratfeldern liegen.

Bei anderen Fibeln (*I 10, Taf. 6, 11, 14*) ist der Bügel für die Emailverzierung weitgehend ausgenutzt worden. Eine kennzeichnende Arbeit dieser Art ist die Fibel aus Mainz-Kastel (*I 10, Taf. 6, 11*), deren rhombisches Mittelfeld und dreieckige Seitenfelder durch breite, flache Furchen getrennt sind. In anderer Weise sind die beiden Fibeln aus Trier (*I 14, Taf. 6, 17*) verziert. Wie bei den oben besprochenen Formen mit bandförmigem Bügel wird hier die Bügelmitte von einem rechteckigen Feld eingenommen, der obere und untere Teil von erhöhten Dreieckfeldern. Als Vergleichsstück für diese beiden Fibeln läßt sich ein russischer Grabhügelfund aus Bori, Gouv. Kutaisk im Kaukasus, heranziehen, der ein ziemlich genau entsprechendes Exemplar enthält, zusammen mit noch zwei weiteren Emailfibeln¹¹⁸. Leider ist der Grabzusammenhang nicht gewahrt worden, jedoch weist nichts darauf hin, daß die Funde des gesamten Komplexes viel über das Jahr 200 n. Chr. hinausgehen, wofür auch die als Schlußstück einer Reihe gefundene Münze der Julia Domna spricht¹¹⁹. Von den rheinischen Fibeln ist nur eine aus Minden (*I 10*) in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert.

Die letzte Reihe der Fibeln mit ungeteiltem Bügel unterscheidet sich von den vorhergehenden durch ihr flaches Profil (*I 15 u. 17, Taf. 5, 6 u. 7*). Der Bügel ist meist gleichmäßig breit und ganz eben oder wenig, aber symmetrisch gewölbt. Die Verbindung zwischen Bügel und Kopfriegel wird durch einen kurzen, rechtwinklig zum Bügel angesetzten Hals hergestellt, ein ähnliches Zwischenglied hebt zuweilen auch den Fuß vom Bügel ab (*I 18, Taf. 7, 4 u. 5*). Die Form des Fußes ist wie bei den halbkreisförmig profilierten Fibeln unterschiedlich. Bei einzelnen Stücken fehlt er gänzlich (*I 15, Taf. 7, 1*), meist aber ist er kurz und mehrfach profiliert (*I 17 u. 18, Taf. 7, 3 u. 4*). An Stelle des profilierten Fußes findet sich häufiger als bei den vorher erwähnten Fibeln der Tierkopffuß, der übrigens auch für eine große Anzahl der Fibeln mit

¹¹⁷⁾ Kovrig, Haupttypen 115f. Taf. 4; Nass. Ann. 40, 1912 Taf. 9, 191—202.

¹¹⁸⁾ Materialy po Archaeologii Rossij 34, 1914, 94ff. Taf. 6, 6.

¹¹⁹⁾ Nach einer Beschreibung scheint es sich um einen Denar der Münzstätte Laodicea ad Mare aus den Jahren 196—202 n. Chr. zu handeln (Mattingly-Sydenham, Roman Imperial Coinage 4 [1936] 177 Nr. 637).

geteiltem Bügel bezeichnend ist. Die Bügelplatte ist meist gegliedert, entweder durch Längsleisten (*I 16, Taf. 7, 2*) oder durch eine flache Abdachung der ganzen Platte und ein quadratisches Feld am Kopfende (*I 15, Taf. 7, 1*). Fast immer ist die Verzierung in Längsstreifen angeordnet, die verschiedenfarbig ohne Trennungsstege aneinanderstoßen (*I 15, Taf. 7, 1*), doch wird auch hier die alte Musterung mit untereinanderstehenden kleinen Quadratfeldern weiterverwendet (*I 16, Taf. 7, 2*), wobei die Emailverzierung meist durch Nielierung ergänzt ist. Ziemlich häufig ist die Form *I 18 (Taf. 7, 4 u. 5)*, deren leicht gebogener Bügel untereinanderliegende querrechteckige Felder trägt. Zu den Fibeln mit flachem Profil ist auch die Sonderform *I 21 (Taf. 7, 8)* aus Rheinzabern und Trier zu zählen, bei der der trapezförmige Bügel zu einer flachen Platte geworden ist, welche ein großes einfarbiges Emailfeld einnimmt. Fibeln der gleichen Art gibt es auch ohne Emailverzierung, an deren Stelle der glatte Bügel meist eine Inschrift trägt¹²⁰. Ein Paar dieser Fibeln wurde in einem Grab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts gefunden¹²¹. An diese Reihe lassen sich die Fibeln aus Mainz und von der Saalburg anschließen (*I 19, Taf. 7, 6*), nur ist bei jenen der Bügel verkürzt, während der Fuß zu einem langen, reich profilierten Glied geworden ist, ähnlich den Stücken aus Mainz (*I 10, Taf. 6, 11*) und aus Trier (*I 13, Taf. 6, 16*). Solchen Fibeln mit reich profiliertem Fuß entspricht eine gleiche aus Belgien¹²². Die Sonderform von der Saalburg (*I 20, Taf. 7, 7*) hat einen geraden ebenen Bügel, dessen scheibenförmige Enden an die Fibeln mit Kopfscheibe (*I 4 u. 6, Taf. 6, 5 u. 6*) erinnern. Jedoch weicht sie in der Bildung des Halses, der ein besonderes Glied ist, und durch ihre ungewöhnlich breite und dicke Scharnierhülse ab, so daß sie eine Sonderstellung innerhalb der Fibeln mit ungeteiltem Bügel einnimmt. Für die Datierung der Fibeln ergeben sich folgende Anhaltspunkte: noch in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts gehört das Grab 196 (*I 18*) aus Frankfurt-Heddernheim (Fibel wie *Taf. 7, 4*), während das Grab 163 (*I 18*) in antoninische Zeit zu datieren ist. Der gleichen Zeit lassen sich auch die Fibeln mit flachem Bügel (*I 21*) durch Vergleich mit einer nicht emailverzierten Fibel aus Stahl bei Trier zuweisen, so daß man für die undatierten Stücke der Formen *I 10—21*, die sich typologisch neben die datierten stellen, gleichfalls die Zeitspanne von Hadrian bis in die antoninische Zeit hinein wird annehmen dürfen. Eine sichere Enddatierung ist freilich nicht zu gewinnen, doch weisen keine Funde darauf hin, daß die Fibeln bis in das 3. Jahrhundert hinein reichen.

Die Fibeln mit geteiltem Bügel sind dadurch gekennzeichnet, daß der Bügel in der Mitte durch ein Zwischenglied betont wird und auf diese Weise in einen Kopf- und einen Fußteil gegliedert ist. Wie bei den Fibeln mit ungeteiltem Bügel heben sich auch bei diesen einige Formen mit schmalem Bügel heraus (*I 22 u. 23, Taf. 7, 9 u. 10*), welcher sich am Kopfende trompetenartig erweitert.

¹²⁰) Kovrig, Haupttypen 113 (Gruppe 4 Nr. 27).

¹²¹) Stahl, Kr. Bitburg: Röm.-Germ. Korrespondenzbl. 4, 1911, 22f. Abb. 9. — Die a. a. O. genannte Datierung darf als gesichert gelten, wenn man die beiden Gefäße aus Stahl einem gleichen aus Rheinzabern gegenüberstellt. W. Ludowici, Rheinzabern 3, 175 Grab 171. Der Grabinhalt ist durch vier Terra sigillata-Stempel in antoninische Zeit datiert.

¹²²) Heverlé (Brabant). Préhistoire 2, 1933, 126 Abb. 34, 7.

Das Profil beider Formen ist einfach gekurv^t und entspricht dem der Fibeln mit schmalem ungeteiltem Bügel (*Taf. 5, 1 u. 8*). Die reichere Form (*I 22*) trägt auf dem Kopf- und Fußteil des Bügels Emailverzierung, die Mitte des Bügels ist durch eine kugelige Verdickung erweitert, während die einfachere Art (*I 23*) auf dem Bügel an Stelle der Verdickung eine Scheibe mit Emailverzierung zeigt. Diese Scheibe ist bei einer Fibel aus Flonheim (*I 23*) durch eine lunula-förmige Platte ersetzt, die im Rheinland zwar ungewöhnlich, in England aber mehrfach belegt ist¹²³. Trotzdem gerade die reichverzierten Trompetenfibeln im Rheinland häufig vorkommen, waren sie am weitesten in Britannien verbreitet, wo sie auch entstanden sind¹²⁴. Die Fibel aus Heddernheim (*I 24, Taf. 7, 11*) ist den Trompetenfibeln nächstverwandt, und auch ihre Heimat ist in Britannien zu suchen¹²⁵. Die durch die englischen Funde gewonnene Datierung in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wird für das Rheinland durch das Grab von Mayen, welches ein derartiges Fibelpaar enthielt (*I 22, Taf. 7, 9*), und auch durch einen Grabfund aus Nymwegen¹²⁶ bestätigt.

Der für die bisher besprochenen Fibeln kennzeichnende Kopfriegel, sei er Spiralkappe oder Scharnierhülse, ist bei den Fibeln I 25—27 (*Taf. 7, 12—15*) durch eine halbrunde Kopfplatte ersetzt, hinter welcher das Backenscharnier — Spirale ist bei den emailverzierten Fibeln dieser Gruppe bisher unbekannt — befestigt ist. Der Bügel ist im allgemeinen zu einem kurzen, kräftig gebogenen Glied geworden (*I 26, Taf. 5, 9*), welches die Kopfplatte mit der Fußplatte, die allein Email trägt, verbindet. Die Fußplatte ist meist gestreckt trapezförmig (*I 26, Taf. 7, 13 u. 15*), seltener oval (*I 27, Taf. 7, 14*) oder auch gleichmäßig breit (*I 25, Taf. 7, 12*). Die Vorformen für diese Fibeln sind in der Gruppe Ritterling IV (Hofheim) zu suchen, die bereits den dünnen Hals und den erweiterten Fuß zeigt¹²⁷. An Mustern für die Emailverzierung finden sich entweder der Plattenform entsprechende schmale Längsfelder oder kleine Querfelder mit zwei abwechselnden Farben. Bei dieser Gruppe erscheint auch ausnahmsweise Millefioriemail (*Taf. 7, 15*), welches für Bügelfibeln sonst ungebräuchlich ist.

Die Profilierung des kurzen Bügels und vor allem die halbrunde Kopfplatte erlauben einen Vergleich mit den Kniefibeln, einer provinzialrömischen Gruppe, die Barthel nach Gräbern und Limesfunden in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. setzt¹²⁸. Gerade bei dieser Gruppe wird die Kopfplatte häufig verwendet, während sie bisher bei Fibeln, die vor die Mitte des Jahrhunderts zu datieren sind, nicht nachgewiesen ist, so daß sich durch diese Einzelheit auch ein Datierungsanhalt für die Fibeln aus Moehn (*I 25, Taf. 7, 12*), Köln (*I 40, Taf. 8, 12*) und von der Saalburg (*I 33, Taf. 8, 6*) ergäbe.

Die Fibeln der Form I 26 wurden aber sicher noch um das Jahr 200 n. Chr. oder gar noch etwas später getragen, wie das Stück aus Niederbieber (*Taf. 7, 13*)

¹²³ Collingwood, Roman Britain 255.

¹²⁴ Collingwood a. a. O. 251 ff. (Gruppe R).

¹²⁵ Collingwood a. a. O. 255 (Gruppe S).

¹²⁶ M. A. Evelein, Gids van het Rijksmuseum G. M. Kam te Nijmegen (1930) 66 Taf. 8, 15.

¹²⁷ Nass. Ann. 40, 1912, 124 ff. Taf. 9, 163 u. 164.

¹²⁸ Barthel, Zugmantel 76. — Eine Übersicht über die verschiedenen Typen der Kniefibel bei Kovrig, Haupttypen 120 (Gruppe 10) Taf. 9—11.

zeigt, wohin es vor dem Jahr 190 nicht gekommen sein kann¹²⁹, und ein weiteres sehr ähnliches aus dem Schatzfund von Wiggensbach im Allgäu, als dessen Vergräbungszeit das Jahr 233 n. Chr. durch die mitgefundenen Münzen gesichert ist¹³⁰.

Die schon bei den Fibeln I 21 (*Taf. 7, 8*) festgestellte Ausbildung einer Bügelplatte zur Aufnahme einer größeren Emailfläche erfährt nun eine dahingehende Erweiterung, daß die Platte verschiedene geometrische Formen annimmt, wodurch die Fibeln I 29—42 (*Taf. 8*) zu einer einheitlichen Gruppe zusammengeschlossen werden. Neben dem Quadrat (*I 39—41, Taf. 8, 12—14*) sind es vor allem Trapeze (*I 29—34, Taf. 8, 1—6*) und Rhomben (*I 42, Taf. 8, 16*), seltener kreisrunde Scheiben (*I 36—38, Taf. 8, 7—11*), die die Form des Bügels bestimmen. Seine Oberfläche ist fast immer ganz der Emailverzierung vorbehalten, die in großen einfarbigen Feldern angelegt ist (*I 31. 34. 39—41, Taf. 8, 4. 5. 12—14*) oder auch die einzelnen Felder durch Stege getrennt zeigt (*I 32. 36 u. 42, Taf. 8, 1. 9. 16*). Die Niellierung, die bei den Fibeln mit halbkreisförmigem und flachem Profil mehrmals festgestellt wurde, fehlt hier, ebenso bei allen anderen Fibeln mit geteiltem Bügel.

Der Fuß erscheint in zwei Arten, entweder mehrfach profiliert (*I 29 u. 30, Taf. 8, 2. 3*) oder tierkopfförmig. In mehreren Fällen wird er auch zu einer Platte ausgebildet (*I 32. 33 u. 38, Taf. 8, 1. 6. 11*). Die häufigste Form ist der Tierkopffuß, den unter den Fibeln mit ungeteiltem Bügel nur die Fibel aus Mainz (*I 12, Taf. 6, 15*) und einige der Form I 18 (*Taf. 7, 5*) besitzen (vgl. S. 52). Es ist nicht immer festzustellen, ob es sich um den Kopf eines Vogels oder eines Reptils (z. B. Schlange, Schildkröte, Eidechse) handelt, weil die Zeichnung der Oberfläche sowohl Schuppen wie Federn andeuten kann. Der Tierkopf wurde als Fibelglied bereits in der frühen Latènezeit verwendet¹³¹ und kommt als solches vor allem in der Völkerwanderungszeit vor¹³². Mindestens für die römische Zeit wird man ihm auf Grund der dargestellten Tiere apotropäische Bedeutung beimesse können¹³³.

Als Zeitstellung für diese Fibelgruppe nimmt Barthel nach Limesfunden die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. an¹³⁴. Durch den Befund des Grabes 148 (*I 31*) aus Rheinzabern wird dieser Ansatz bestätigt, doch bleibt die Enddatierung infolge mangelnder Fundzusammenhänge offen. Auch hier wie bei den meisten anderen Fibelformen läßt sich kein fest umrissenes Verbreitungsgebiet angeben, da gerade diese Fibeln als Handelsobjekte oder auf andere Weise in alle westlichen Provinzen und auch in die Donauländer gelangten¹³⁵.

¹²⁹⁾ F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Mat. z. Röm.-Germ. Keramik 1 (1914) 2.

¹³⁰⁾ F. Drexel, Das Schwäb. Mus. 1927, 36 Abb. 5, 2.

¹³¹⁾ Déchelette, Manuel II 3, 1248 Abb. 33, 1—10; A. u. h. V. 1, 4, 3.

¹³²⁾ Z. B. W. Veeck, Die Alemannen in Württemberg. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit 1 (1931) Taf. 22, 8. 9.

¹³³⁾ RE. 1, 2. Art. Amulett. Sp. 1984ff. (Riess).

¹³⁴⁾ Barthel, Zugmantel 76.

¹³⁵⁾ Vgl. z. B. zu I 39: Bregenz, Mus. Bregenz. Österr. Jahresh. 26, 1930 Beibl. 126 Abb. 55, 6. — Drnovo, Mus. Laibach-Ljubljana. Phototafeln des Museums Laibach (o. J.) Taf. 51. — Kt. Freiburg, Mus. Bern. Unveröffentlicht. — London Museum Catalogues. London in Roman Times (1930) 90 Nr. 7 Abb. 24, 7. — Ein weiteres Stück dieser Gruppe mit der Fundortbezeichnung Palästina. Bonn Akad. Kunstmus. Unveröffentlicht.

Eine besondere Beachtung verdienen die beiden Fibeln mit kreisrunder Bügelplatte aus Heddernheim (*I* 36, *Taf.* 8, 7) und vom Zugmantel (*I* 38, *Taf.* 8, 11). Die Platte der Heddernheimer Fibel ist durchbrochen und der Durchbruch mit vier im Kreuz angeordneten rhombischen Feldern gefüllt. Die Art ist bei einer Reihe von Scheibenfibeln üblich (*III* 44, *Taf.* 15, 10), mit denen die Heddernheimer Fibel auch die Verzierung des Ringfeldes auf ihrer Platte gemeinsam hat. Die Fibel vom Zugmantel scheint ihrer ganzen Form nach in ihrer Entwicklung mit den übrigen Fibeln, die eine kreisrunde Bügelplatte haben, zusammenzugehen. Diese Entwicklung überschneidet sich aber mit der Reihe der Distelfibeln, die in ihrer ursprünglichen Form im Rheinland¹³⁶, in Belgien¹³⁷ und in Frankreich¹³⁸ bis kurz vor die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. belegt sind und bis in das 2. Jahrhundert hinein weitergebildet wurden¹³⁹. Die Ornamente auf der trapezförmigen Fußplatte der beiden Fibeln und der besonders aufgesetzte Bügel haben ihre besten Entsprechungen auf einer Anzahl englischer Fibeln, die gleichfalls von der Distelfibel herzuleiten sind¹⁴⁰. Die römisch-britannischen Latènemuster auf der Fußplatte sind seltener in Emailtechnik ausgeführt, sondern meist in Metall getrieben, wofür als bestes Beispiel die goldene Fibel aus dem Legionslager Aesica gelten kann¹⁴¹. Nach ihren englischen Parallelen dürften die rheinischen Fibeln nicht später als in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

Die letzte Fibelgruppe (*I* 45—55, *Taf.* 9) kann man nur bedingt zu den Bügelfibeln zählen. Zwar zeigen die meisten Stücke eine Abhängigkeit von den Bügelfibeln, die in der Form der Bügelplatte und in der Kopf- und Fußbildung zum Ausdruck kommt, wie z. B. die Fibeln *I* 45—52 (*Taf.* 9, 1—8). Der Unterschied wird aber schon in der Art des Kopfes deutlich. Die Bügelfibeln kannten nur den Kopfriegel und die halbrunde Kopfplatte. Bei den letzten Formen ist der Kopf dagegen vielgestaltig: er ist ring- oder lunulaförmig, oder er geht überhaupt gänzlich in der Platte, die den Bügel bildet, auf (*I* 53—55, *Taf.* 9, 9—11). Im Sinne der eigentlichen Bügelfibeln lässt sich die Platte der Fibel *I* 54 (*Taf.* 9, 10) nicht mehr als Bügelplatte bezeichnen. Der Zusammenhang mit den Bügelfibeln zeigt sich nur noch in der Art des Fußes, welcher ziemlich genau demjenigen einer Fibel mit trapezförmiger Bügelplatte und erweitertem Fuß entspricht (*I* 34, *Taf.* 8, 5).

Alle diese merkwürdigen Formen sind nicht sehr häufig und ohne jede Parallelie unter den nicht emailverzierten Fibeln. Durch ihr gänzlich flaches Profil und die Federung mit Backenscharnier stehen sie schon den gleichseitigen Fibeln (Gruppe II) und den Platten- und Scheibenfibeln (Gruppe III) nahe. Unsicher bleibt auch ihr Zeitansatz, da sie nur aus undatierbaren Gräbern

¹³⁶) Z. B. H. Baldes u. G. Behrens, Birkenfeld. Kataloge West- u. Süddeutsch. Altert.-Sgn. 3 (1914) *Taf.* 16, 1—5.

¹³⁷) Ann. Soc. Arch. de Namur 7, 1860/61, 409 *Taf.* 11, 7.

¹³⁸) Congrès préhistorique Tours 1910 [1911] 807 Abb. 7; A. de Ridder, Les bronzes du Louvres 2 (1915) Nr. 19, 6 *Taf.* 89.

¹³⁹) F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Trevererlande (1901) *Taf.* 4, 18.

¹⁴⁰) Collingwood a. a. O. 257 (Gruppe 10).

¹⁴¹) Darüber zuletzt W. A. v. Jenny, Keltische Metallarbeiten aus heidnischer und christlicher Zeit (1935) 33 *Taf.* 36, 1.

oder als Einzelfunde bekannt geworden sind, doch läßt ihre typologische Stellung vermuten, daß sie nicht vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Gebrauch waren.

Für die Beurteilung der provinzialrömischen Emailindustrie ist die Herkunft einiger Bügelfibeln aus Britannien wichtig. Die geläufigste Form ist die Trompetenfibel (*I 22 u. 23, Taf. 7, 9 u. 10*), die in ihrer Gestalt im eigentlich rheinischen Fibelmaterial keine Vorbilder hat. Wie R. G. Collingwood nachweisen konnte, ist die Fibel in Nordengland aus einer einheimischen Form entstanden, später auch serienmäßig hergestellt und anderwärts nachgeahmt worden¹⁴². Ebenso häufig wie die Trompetenfibel ist die Fibel mit schmalem ungeteiltem Bügel (*I 1, Taf. 6, 1—3*), während die übrigen „englischen“ Formen, die Fibel mit rechteckiger profilierte Kopfplatte aus Heddernheim (*I 24, Taf. 7, 11*), die Collingwood zu den Trompetenfibeln zählt¹⁴³, und die beiden Stücke aus Nideggen und vom Zugmantel (*I 38, Taf. 8, 11*) im Rheinland Einzelstücke sind. Daß die festländischen Funde, deren größter Teil aus dem Rheinland stammt, importierte britannische Arbeiten sind, ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen, vielmehr besteht auch die Möglichkeit, daß sie von britannischen Handwerkern im Rheinland verfertigt wurden, die gleich den inschriftlich belegten Händlern¹⁴⁴ und den Steinmetzen am obergermanischen Brittonen-limes¹⁴⁵ hier ihrem Gewerbe nachgingen. Auffällig ist nämlich die Tatsache, daß fast alle gesicherten rheinischen Funde und auch eine Anzahl unsicherer Herkunft in rheinischen Museen¹⁴⁶ auf der Trompete das gleiche Ornament zeigen, während in England die Zahl der Varianten ziemlich groß ist¹⁴⁷.

Bei der Bedeutung, die die einheimische britannische Emailtechnik dort bis zum Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. hatte, ist es sehr wahrscheinlich, daß die frühen Emailarbeiten einen großen Einfluß auf die Entwicklung des provinzialrömischen Emails in Gallien und Germanien ausübten. Solche Beziehungen zwischen Britannien und dem Rheinland sind nicht nur auf die Fibeln beschränkt, sondern auch keramische Funde und andere Handelsware bestätigen sie¹⁴⁸.

2. Die gleichseitigen Fibeln.

Unter dem Namen „gleichseitige Fibeln“ sind alle diejenigen zusammengefaßt, die an ihrem Bügel, der immer als Platte in verschiedenen geometrischen Formen gebildet ist, gleichgeformte Kopf- und Fußglieder haben. Diese Fibeln sind also in bezug auf eine vom Kopf zum Fuß führende Längsachse und

¹⁴²⁾ Archaeologia (London) 80, 1930, 37ff.

¹⁴³⁾ Collingwood a. a. O. 255.

¹⁴⁴⁾ A. Riese, Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften [1914] Nr. 2230 (Mainz-Kastel), 2320 (Köln), 2609 (Domburg, Walcheren).

¹⁴⁵⁾ F. Drexel, Germania 6, 1922, 31ff.; E. Birley, Germania 20, 1936, 24f.

¹⁴⁶⁾ Landesmus. Darmstadt, Wiesbaden u. Trier. Sämtlich abgebildet: Archaeologia (London) 80, 1930, 50 Abb. 7; Landesmus. Kassel. M. Bieber, Die Skulpturen u. Bronzen des Kgl. Museum Fridericianum in Cassel (1915) Taf. 56 Nr. 467.

¹⁴⁷⁾ Collingwood a. a. O. 252 Abb. 62 Nr. 46—60.

¹⁴⁸⁾ H. Aubin, Bonn. Jahrb. 130, 1925, 26; L. C. West, Roman Britain (1931) passim; W. Hagen, Bonn. Jahrb. 142, 1937, 83ff.



Gruppe I. Bügelfibeln.

Die Größen der Fibeln sind dem Katalog zu entnehmen.
Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.



Gruppe I. Bügelfibeln.

Die Größen der Fibeln sind dem Katalog zu entnehmen.
Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.

manchmal auch eine kürzere Querachse, die beide durch die Mitte der Bügelplatte laufen, zweiseitig symmetrisch¹⁴⁹.

Im Sinne einer typologischen Entwicklung sind die gleichseitigen Fibeln unmittelbar von den vorher besprochenen Bügelfibeln abhängig, und zwar von denen, die eine voll ausgebildete Bügelplatte aufweisen (Gruppe I 36—55). Wie diese haben auch sie Scharnierkonstruktion und zwar ausschließlich Backenscharniere sowie angegossene, im Profil meist dreieckige Nadelhalter. Von den Bügelfibeln unterscheiden sie sich durch die symmetrische Ausbildung. War bei diesen die Form des Kopfes stets durch die Konstruktion, entweder Spiral- oder Scharnierrolle, bedingt, so gestattet hier die Bildung des Kopfes als Platte oder Tierkopf die Verwendung des schon seit langem bekannten Backenscharnieres.

Besonders deutlich bringen die Fibeln aus Köln und Trier (*II 1, Taf. 10, 1*) die Abhängigkeit der gleichseitigen Fibeln von den Bügelfibeln zum Ausdruck. Ihre halbkreisförmig profilierten Bügel mit erhabener Bügelplatte sind die nämlichen wie die der Trierer Fibel I 10. Auch zeigt diese eben das Kopfende als Fußglied, welches bei den gleichseitigen Fibeln als Kopf- und Fußende verwendet ist. Die Angleichung aneinander geht so weit, daß bei beiden Formen der Bügel gleichartige Nielloornamente trägt. Was sich für die gleichseitigen Fibeln mit halbkreisförmig profiliertem Bügel ergab, darf genau so auch für die flach profilierten Fibeln gelten. So kann für die Stücke mit längsrechteckiger Bügelplatte (*II 12, Taf. 11, 1*) eine Bügelfibel unbekannten Fundorts im Landesmuseum Trier¹⁵⁰ genannt werden, die dieselbe Form der Bügel- und Fußplatte und die gleiche Ornamentierung aufweist, aber mit breiter Scharnierhülse am Kopfende versehen ist. Für die Fibel mit quadratischer über dem Bügelplatte (*II 5, Taf. 10, 5*) war die Bügelfibel mit Tierkopffuß I 39 Vorbild. Diese angeführten Beispiele lassen sich ebenso für die meisten gleichseitigen Fibeln erweitern, so daß man zusammenfassend sagen kann, daß die gleichseitigen Fibeln in der Ausbildung ihrer Einzelglieder gegenüber den Bügelfibeln nichts Neues bieten. Allerdings weist die starke Hervorhebung der Bügelplatte als hervorragendstes Glied der gleichseitigen Fibel darauf hin, daß bei ihrer Gestaltung auch die einfachen Platten- und Scheibenfibeln der Gruppe III mitgewirkt haben. Die Muster der Emailverzierung entsprechen dagegen gänzlich denen der Bügelfibeln. Anders als bei diesen ist die Verbreitung mancher Formen auf ein verhältnismäßig enges Gebiet beschränkt, z. B. II 5, die nur in Heddernheim, Zugmantel, Köln und Trier mehrfach belegt ist, während die Fibel II 15 an den verschiedensten Stellen der westlichen Provinzen zutage kam¹⁵¹. Im allgemeinen hat es den

¹⁴⁹) Zwar gleichen diese Fibeln in ihrer Art und Konstruktion einer größeren Gruppe des frühen Mittelalters, die nach B. Salin (Die altgerm. Thierornamentik [1904] 74ff.) gleicharmig genannt wird, doch scheint es geraten, die in die provinzialrömische Literatur eingegangene Bezeichnung „gleichseitig“ beizubehalten (z. B. Behrens, Bingen 164 Nr. 46), schon um Verwechslungen beider Gruppen, deren Beziehungen zueinander noch nicht geklärt sind, vorzubeugen.

¹⁵⁰) Landesmus. Trier Inv. Nr. G 1321 (unveröffentlicht).

¹⁵¹) Richborough, Kent: Bushe-Fox, First Report on the Excavation at R. 1926 Taf. 12, 8. — Aiguisy, Dép. Aisne: Préhistoire 2, 1933 Abb. 37, 2. — Bavay, Dép. Hennegau: Comte de Caylus, Recueil des antiquités 2 Taf. 142, 2. — Dinant, Dép. Namur: Préhistoire 2, 1933 Abb. 27, 3. —

Anschein, als ob die gleichseitigen Fibeln in den Provinzen außerhalb Galliens und Germaniens seltener seien, doch wäre es verfrüht, vor einer eingehenden Bearbeitung der betreffenden Gebiete aus dieser Tatsache Schlüsse zu ziehen.

Für die Datierung der Gruppe ist zunächst einmal die formale Angleichung an die Bügelfibel zu verwerten. Wie viele Beispiele zeigen, bezieht sich der enge Zusammenhang zwischen beiden nicht nur auf die Gesamtform, sondern auch auf die Einzelheiten der Muster, so daß man, trotz einer Aufeinanderfolge in typologischem Sinne, eine Gleichzeitigkeit annehmen darf. Bei der schon erwähnten Schwierigkeit, Fibeltypen auf eine feste Zeitspanne zu beschränken, ist es natürlich nicht mehr auszumachen, in welcher Weise die Beeinflussung der beiden Gruppen stattgefunden hat, ob die Weiterentwicklung etwa von einer einzelnen Werkstatt ihren Ausgang nahm, und wie weit der zeitliche Abstand zwischen den ersten gleichseitigen Fibeln und den entsprechenden Vorbildern der Bügelfibeln ist.

Nach Ausweis der durch Fundzusammenhänge datierten Stücke gehören alle gleichseitigen Fibeln der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts an. Als frühes Stück kann die Fibel von der Severinskirche in Köln (*II 8, Taf. 10, 9*) gelten, die aus einem reich ausgestatteten Brandgrab stammt¹⁵², welches allerdings in der Zeitstellung gewisse Schwierigkeiten bietet. Die beiden Stempel der Terra sigillata-Schalen Drag. 18/31 OF CEN und OF CALVI weisen nach F. Oswald beide in flavische Zeit¹⁵³, dagegen sind sowohl die Traiansmünze als auch die übrigen Beigaben später anzusetzen. Die große einhenklige Glasflasche gehört in die Zeit um 120 n. Chr., und die jüngste, somit datierende Grabbeigabe ist die bauchige Glasflasche mit Trichterhals aus wasserhellem Glas, die sicher nicht vor 150 n. Chr. entstanden ist¹⁵⁴. Der gleichen Zeit gehört auch das reich ausgestattete „Fischergrab“ aus Starigrad an der norddalmatinischen Küste an, welches eine gleichseitige Fibel der Form II 9 enthält¹⁵⁵. Ebenso ist die Fundschicht eines Kellers im Legionslager Mainz, aus dem die Fibel 12 stammt, in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert worden¹⁵⁶, während die Fibel aus einem der Backöfen in der Saalburg II 4 bereits früher der severischen Zeit zugewiesen wurde¹⁵⁷. Die Gruppe der gleichseitigen Fibeln reicht sicher nicht in das 3. Jahrhundert hinein, weil in dieser Zeit durch gesicherte Fundzusammenhänge nur noch Bügelfibeln mit halbrunder Kopfplatte (z. B. I 26 Niederbieber) und Scheibenfibeln mit Millefiorieinlage (*III 30*) bekannt sind. Somit wird für die Dauer der gleichseitigen Fibeln eine Zeitspanne wahrscheinlich, die etwa von der Mitte des 2. Jahrhunderts, mit vielleicht geringem Spielraum

Namur: A. de Loë, *Notion archéologique* (Touring Club) Abb. 163. — Strée, Arr. Charleroi: D.-A. van Bastelaer, *Le cimetière de Strée* (1877) Taf. 3, 11. — Straßburg: Westd. Zeitschr. 25, 1906 Taf. 7, 25. — Mechel (Meclo), Südtirol: Archivio Trentino 1885 Taf. 9. — Albisrieden, Kt. Zürich u. Lunnern, Kt. Zürich: beide Stücke im Mus. Zürich. Der Nachweis wird Frl. Haevernick verdankt.

¹⁵²⁾ Bonn. Jahrb. 138, 1933, 47 Abb. 8.

¹⁵³⁾ F. Oswald, *Index of Potters' Stamps* (1931) s. o. CALVVS. 55 u. 73, s. o. CENSOR.

¹⁵⁴⁾ Die Datierung der Glasgefäße wird F. Fremersdorf verdankt.

¹⁵⁵⁾ Österr. Jahresh. 12, 1909 Beibl. 58 Abb. 21.

¹⁵⁶⁾ Behrens, Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 63.

¹⁵⁷⁾ Zur Mainzer Fibel: Behrens, Mainzer Zeitschr. 12/13, 1917/1918, 24. — Zu den Backöfen: H. Jacobi, Saalburg-Jahrb. 7, 1930, 19.

nach unten, bis zum Ende des Jahrhunderts reicht. In dem gewonnenen Zeitansatz stimmen die gleichseitigen Fibeln mit der Datierung der ihnen entsprechenden Bügelfibeln überein, so daß sich für beide Arten, trotz typologischer Folge, durch den Bodenbefund ein gleichzeitiges Nebeneinander ergibt.

In der Reihe der gleichseitigen Fibeln verdienen die unter Kleinformen zusammengestellten Stücke (*II 18—21, Taf. 11, 8—10. 12 u. 13*) noch eine kurze Bemerkung. Sie fallen aus der Menge der übrigen insofern heraus, als sie keine eigentliche Bügelplatte besitzen. An deren Stelle ist eine kleine Platte oder ein kurzes Zwischenglied vorhanden, welches entweder glatt zwischen zwei Querbacken liegt (*II 18 u. 19, Taf. 11, 8—10*) oder mehrfach profiliert ist (*II 20 u. 21, Taf. 11, 12 u. 13*). Der Bügel der Fibel aus dem Trierer Tempelbezirk im Altbachtal (*II 21, Taf. 11, 13*) besteht aus drei kleinen aneinandergesetzten Scheibchen, was sonst ganz ungebräuchlich ist. Wegen ihrer symmetrischen Bildung scheint die Stellung der Kleinformen unter den gleichseitigen Fibeln gesichert. Da aber zeitbestimmende Funde fehlen, ist über ihre chronologische Ansetzung innerhalb der Gruppe nichts auszusagen.

3. Die Platten- und Scheibenfibeln.

Die Bügelfibeln und die gleichseitigen Fibeln setzten sich aus einzelnen konstruktiven Gliedern, dem Kopf, dem Bügel und dem Fuß, zusammen, die die äußere Form der Fibel bestimmten. Am kennzeichnendsten war der Bügel, der in der typologischen Abfolge verschiedenen Umbildungen unterlag. Entsprechend seiner Erweiterung wurde auch der Fuß vergrößert, und dessen Wiederholung als Kopfglied führte zur gleichseitigen Fibel. Die Scheibenfibeln dagegen folgen einem anderen Grundsatz. Fuß und Kopf, beides bei der Bügelfibel konstruktiv notwendige Glieder, sind nicht vorhanden, vielmehr besteht die Fibel nur aus einer Platte oder Scheibe. Hinter dieser, in der Aufsicht unsichtbar, ist die Federeinrichtung angebracht. Wesentlich für diese Art von Fibeln ist nicht mehr das Verhältnis der einzelnen Glieder zueinander, sondern die Aufteilung und Ornamentierung der Platte, der immer geometrische Formen zugrunde liegen.

Die kreisrunde Scheibenfibel und die mit ihr unmittelbar zusammengehörige ovale oder eckige Plattenfibel ist im keltischen¹⁵⁸ und germanischen Formenbestand der späteren Latènezeit nicht ganz unbekannt, hat jedoch niemals irgendwelche tragende Bedeutung für die Fibelentwicklung gehabt. Ein Einfluß auf die provinzialrömischen Scheibenfibeln kommt den genannten germanischen nach den Untersuchungen von R. Beltz nicht zu, da sie eine andere Nadelkonstruktion besitzen und so früh datiert sind, daß ein Zusammenhang beider Gruppen nicht nachweisbar ist¹⁵⁹. In größeren Mengen erscheint die Scheibenfibel ziemlich unvermittelt erst im provinzialrömischen

¹⁵⁸⁾ Neuerdings im Oppidum Manching gefundene Fibeln mit großen, scheibenartig erweiterten Bügeln, die vorläufig noch ohne Vergleichsstücke dastehen, sind mit Scheibenfibeln nicht ohne weiteres in Zusammenhang zu bringen. Vgl. Sammelbl. d. Hist. Ver. Ingolstadt 55, 1937, 12 u. Taf. 28.

¹⁵⁹⁾ R. Beltz, 6. Ber. über d. Tätigkeit d. Komm. f. prähist. Typenkarten 1914, 683 ff. — Auch K. Tackenberg, Die Kultur der frühen Eisenzeit in Mittel- und Westhannover (1934) 30f. mit weiterer Literatur.

Formenbestand während des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die frühesten bisher bekannten Funde aus dem Rheinland sind die durch das frühe Kastell Hofheim datierten Stücke vom Typ Ritterling VII¹⁶⁰. Alle diese Fibeln, zu denen noch einige Stücke von anderen Fundplätzen kommen¹⁶¹, bestehen aus einer einfachen Bronze- oder Silberplatte, in deren Mitte ein geschliffener Stein oder eine Glaspaste befestigt ist. Gerade diese Art der Verzierung unterscheidet aber die Hofheimer Fibeln von den Latènescheibenfibeln grundlegend und macht eine Entstehung aus einheimischen Formen unwahrscheinlich, weil die Latènekunst die Verwendung von geschliffenen Steinen — Koralle und Bernstein müssen hier ausscheiden — nicht kennt¹⁶².

Dagegen scheint es, als könnten aus Südrussland bekannt gewordene Funde einen Hinweis geben. In einem der Kurgane auf der Halbinsel Taman (Selenskaja Gora) wurde eine goldene Scheibenfibel gefunden, die in der Mitte einen Cameo mit einem Satyrkopf trägt. Um diesen liegt ein breites konzentrisches Kreisfeld, welches mit Filigranpalmetten besetzt ist; deren Mittelrippe bildet jedesmal ein geschliffener Karneol. Auf der äußersten Zone läuft in flacher Treibarbeit ein Hakenkreuzmäander¹⁶³. Nach der Meinung der Ausgräber gehört das Grab in frühellenistische Zeit, da im Hügelschutt ein Goldstater Alexanders des Großen und Scherben einer panathenäischen Preisamphora mit dem Archontennamen des Neaichmos (320 v. Chr.)¹⁶⁴ gefunden wurden¹⁶⁵. Weitere Scheibenfibeln ähnlicher Art, die M. Rostovtzeff hellenistisch bis frühkaiserzeitlich datiert, stammen aus dem Kubangebiet¹⁶⁶. Auch sie sind aus Gold und tragen in der Mitte zurechtgeschliffene Stücke alexandrinischen Buntglases. Schließlich sind in diesem Zusammenhang noch ovale Scheibenfibeln aus sarmatischen Gräbern zu nennen, die in gleicher Weise wie die vorhergehenden der Zeit um Christi Geburt angehören¹⁶⁷. Sicherlich waren die genannten Scheibenfibeln nicht allein auf Südrussland beschränkt, sondern standen in einem größeren östlichen Kulturzusammenhang, wohl besonders mit dem Iran und Indien, wo schon früh Inkrustationsarbeiten hergestellt wurden¹⁶⁸. Ein gutes Beispiel ergibt die Gegenüberstellung von zwei nahezu gleichartigen Fibeln aus dem südrussischen Artjuchovgrab und aus Taxila im Indusgebiet¹⁶⁹. Zwar sind die Wege, auf denen diese Fibelart und ihre Technik dem Westen bekannt geworden sind, noch nicht sicher zu erkennen. Daß die Scheibenfibel aber auch im hellenistischen Kleinasien häufig getragen wurde, zeigen die Darstellungen auf Gemmen¹⁷⁰. Für spätere Zeit ist sie auf Plastiken

¹⁶⁰⁾ Nass. Ann. 40, 1912, 130 u. Taf. 10; S. 235 ff.

¹⁶¹⁾ Z. B. Mainz, Legionslager. Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 105 Abb. 24, 15.

¹⁶²⁾ Zur Frage der Verwendung von Edelstein vgl. J. Marquardt, Das Privatleben der Römer (1886) 705.

¹⁶³⁾ Arch. Anz. 1913, 180 Abb. 2.

¹⁶⁴⁾ RE. 16, 2. Art. Neaichmos. Sp. 2104; H. Speier, Röm. Mitt. 47, 1932, 94.

¹⁶⁵⁾ Arch. Anz. 1913 a. a. O.

¹⁶⁶⁾ M. Rostovtzeff, Iranians and Greeks in South Russia (1922) 127 Abb. 16.

¹⁶⁷⁾ Rostovtzeff a. a. O. 133 Abb. 19.

¹⁶⁸⁾ H. Rupp, Die Herkunft der Zelleneinlage (1937) 16 ff.

¹⁶⁹⁾ Man 37, 1937, 150 Abb. 1 u. 2.

¹⁷⁰⁾ A. Furtwängler, Die antiken Gemmen (1900) Taf. 31 u. 32 u. a.

aus Palmyra¹⁷¹ und Ägypten¹⁷² bezeugt. Ebenso erscheint sie als ein Bestandteil der römischen Militärtracht in spätrepublikanischer und augusteischer Zeit¹⁷³, so daß man annehmen darf, daß die Scheibenfibeln dem Westen von Italien aus durch das Heer vermittelt worden ist.

Bei den Platten- und Scheibenfibeln läßt sich eine strenge typologische Einteilung wie bei den Bügelfibeln nicht durchführen, weil die Grundform der Fibel, eine Platte oder Scheibe, dazu nicht die Möglichkeit bietet, wie der variable Bügel und die Kopf- und Fußglieder der vorhergehenden Gruppen. Doch lassen sich formal zwei Richtungen unterscheiden:

1. Die flachen Fibeln, zu denen auch diejenigen gezählt werden müssen, die in der Mitte einen kegel- oder scheibenförmigen Aufsatz tragen oder radartig durchbrochen sind;
2. Die profilierten Fibeln mit stark erhöhter Platte bzw. Scheibe oder kegelförmig herausgetriebenem Mittelteil.

a) Die Plattenfibeln.

Aus äußereren Gründen lassen sich von den Scheibenfibeln, worunter alle die zu verstehen sind, denen eine kreisrunde Scheibe zugrunde liegt, zunächst die Plattenfibeln absondern (*Taf. 12*). Als Grundform dient stets eine flache Platte, die meist quadratisch oder rhombisch ist, seltener oval oder sechseckig. Das Rechteck, welches bei den gleichseitigen Fibeln als Platte recht häufig war, ist nur bei einer Form vertreten (*III 8, Taf. 12, 7*). In der Art ihrer Ornamentierung stimmen die Plattenfibeln gänzlich mit den Scheibenfibeln überein, und Besonderheiten lassen sich nur bei einigen wenigen Formen hervorheben, die dann aber zugleich Zusammenhänge mit anderen Gruppen zeigen. So fällt besonders die Fibel mit quadratischer Mittelplatte und vier seitlich angesetzten Platten aus dem gewöhnlichen Schema heraus (*III 7, Taf. 12, 2*) und erinnert an Formen der gleichseitigen Fibel etwa der Art II 19 (*Taf. 11, 10*). Sie ist im Rheinland nicht häufig belegt, doch sind aus Frankreich Varianten bekannt¹⁷⁴.

Die rhombische Fibel III 17 (*Taf. 12, 19*) ähnelt ebenfalls gleichseitigen Formen, doch da es sich bei der Einschnürung in der Mitte der Platte nicht um ein selbständiges Bügeliß handelt, muß sie den Plattenfibeln zugeordnet werden. Eine andere Eigenart zeigt die ovale Fibel aus Niederbieber (*III 18, Taf. 12, 16*), deren Oberfläche durch Querstege in schmale Felder unterteilt ist. Diese Art der Verzierung ist bei den Platten- und Scheibenfibeln ganz ungewöhnlich, sie fand sich aber schon bei einer Bügelfibel (*I 26*), die gleichfalls aus Niederbieber stammt. Vielleicht ist es berechtigt, auf Grund dieses Zusammenhangs für beide Fibelformen den gleichen Hersteller

¹⁷¹) Zusammengestellt von N. Bélaëv, Seminarium Kondakovianum 3, 1929, 49 u. 62 ff.; H. Seyrig, Syria 18, 1937, 24.

¹⁷²) P. Graindor, Bustes et statues-portraits de l'Égypte romaine (o. J.) 133 f. Taf. 61 b.

¹⁷³) A. Furtwängler a. a. O. Taf. 47, 17 u. 62.

¹⁷⁴) Bull. Soc. Nat. Ant. de France 1899, 292 f.; Cabrol-Leclercq, Dictionnaire d'archéol. chrétienne. Art. Fibules. Sp. 1489.

anzunehmen. Da die vergleichbare Bügelfibel durch den Schatzfund von Wiggensbach und das Kastell Niederbieber um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert datiert ist, müßte auch die Plattenfibeln dieser Zeit angehören.

In der Federkonstruktion der Plattenfibeln läßt sich noch ein Unterschied zur Scheibenfibeln feststellen. Alle Plattenfibeln sind ausnahmslos mit einem Backenscharnier gefedert, während die Scheibenfibeln auch häufig mit einer Spirale versehen sind. Das gelegentliche Vorkommen von Spiralen bei den Plattenfibeln geht immer auf eine Reparatur zurück und ist eine spätere Zutat. So trägt die Fibel vom Kastell Zugmantel (*III 13, Taf. 12, 12*) eine breite Armbrustspirale wie einige germanische Formen der Gruppe Almgren VII. Es ist aber deutlich zu erkennen, daß die Spiralachse in einer Backe des zerbrochenen Scharniers befestigt ist. Solche Reparaturen und die Weiterverwendung von Fibeln bis in eine Zeit, in der sie nicht mehr hergestellt wurden, sind nicht selten. Eine Fibel der gleichen Art wie die vom Zugmantel wurde in einem spätömischen Skelettgrab in Straßburg gefunden¹⁷⁵, außerdem kommen noch in fränkischen Gräbern Emailfibeln vor¹⁷⁶.

b) Die Scheibenfibeln.

Die Mehrzahl aller Scheibenfibeln zeichnet sich durch eine recht einheitliche Verzierung aus. Die kreisrunde Platte wird durch konzentrisch verlaufende Stege in mehrere Ringfelder um ein kreisrundes Mittelfeld aufgeteilt. Nur selten sind die Ringfelder einfarbig gefüllt, vor allem aber dann, wenn das äußere Ringfeld noch durch kleinere Kreisfelder (*III 21, Taf. 13, 1*) oder halbbogenförmige Felder (*III 24, Taf. 13, 5*) unterteilt ist. Im allgemeinen liegen in den Ringfeldern kleine Viereckfelder ohne Trennungsstege nebeneinander. Diese sind entweder gleichgroß (*III 26 u. 27, Taf. 13, 8 u. 14, 2*), oder breite und schmale wechseln miteinander ab (*III 26, Taf. 13, 12*), wobei die größeren Felder noch ein mittleres Kreisauge haben können. Bei dieser Verzierungsweise ist eine viel häufigere Verwendung von kleinen Millefioriplättchen zu beobachten (*III 22 u. 26, Taf. 13, 3. 13 u. 14, 1*), die bei den Bügelfibeln nur ganz selten zu finden waren (*I 26 u. 45, Taf. 7, 15 u. 9, 1*). Mit ihnen sind vorwiegend lange schmale Felder wie die Ringfelder gefüllt. Die Auswahl an Mustern ist ziemlich gering, meist sind es zweifarbig enge oder weite Schachbrett muster oder Sternmuster. Wie weit diese Verzierung schließlich geht, zeigen Fibeln, deren ganze Oberfläche ohne irgendwelche Unterteilung damit gefüllt ist (*III 25 u. 30, Taf. 13, 6 u. 14, 6*). Für die Verwendung von Millefiorimustern — mag hier auch die zu verzierende Kreisfläche anregender als der schmale Bügel der Bügelfibel gewirkt haben — scheint durch die Fundumstände der verschiedensten Fibeltypen ein Datierungsanhalt gegeben. Es handelt sich durchweg um späte Stücke (S. 53f. u. 63f.).

¹⁷⁵⁾ Vgl. Anm. 104.

¹⁷⁶⁾ Z. B. eine Fibel der Form III 30 aus einem fränkischen Grab in Düsseldorf-Stockum (Frankenkatalog der Rheinprovinz im Landesmus. Bonn). — Eine gleiche Fibel als Anhänger einer Kette aus Sarre, Kent. Brit. Mus. Guide to Anglo-Saxon Antiquities (1923) 56 Abb. 60. — Außerdem die Fibeln I 40, II 4, III 13 u. 22.

Innerhalb dieser einheitlichen Ornamentierung wird die Fibel durch Hinzufügen einer gestielten Scheibe in ihrer Mitte oder scheibenförmiger Ansätze am Rand bereichert und variiert, ohne daß sie dadurch typologisch etwas Neues bietet. Bei der großen Zahl der vorliegenden Funde einer Form wie III 26 erkennt man sowohl den häufigen Gebrauch dieser Fibel als auch ihre serienmäßige Herstellung.

Gewisse Unterschiede in diesen geläufigen Formen bringt die Art des Randes, wenn er von der eigentlichen Scheibe bzw. Platte leicht abgesetzt ist und durchbrochen wird (*III 12 u. 29, Taf. 12, 11 u. 14, 4*). In einem anderen Fall wird der Rand ebenfalls ausgebogen, besteht aber aus einer Reihe viereckiger Emailfelder, die nach außen bogenförmig begrenzt sind (*III 28, Taf. 14, 5 u. 11*). Außerdem ist bei diesen Fibeln die äußerste Reihe der Emailfelder von den inneren Ringfeldern nicht durch einen schmalen Steg, sondern durch eine breite geperlte Leiste getrennt. In gleicher Weise wird die Trennung der beiden äußeren Ringfelder bei den Fibeln mit schlichtem Rand hergestellt (*III 15 u. 27, Taf. 12, 15 u. 14, 7*).

Die Zeitstellung dieser Fibeln läßt sich aus einigen Grabfunden ermitteln. Das jüngste datierte Stück stammt aus dem Rheinzaberner Grab 139 (*III 26a, Taf. 13, 7*) und kann durch die zahlreichen Terrasigillatastempel auf etwa 170/180 n. Chr. festgelegt werden¹⁷⁷. In die gleiche Zeit ist der Grabfund von Detzem (*III 28*) zu setzen, während die Funde von Heddernheim und Neidenbach (*III 26b, Taf. 14, 1 u. 3*) um die Mitte des Jahrhunderts oder etwas früher in den Boden gekommen sind. Der Zeit vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. gehört auch das Grab von Oppau (*III 5, Taf. 12, 6*) an, dessen Plattenfibelf der Art der besprochenen Scheibenfibeln entspricht, so daß für die Dauer dieser Fibeln die Zeit vom zweiten Viertel bis in das letzte Viertel des 2. Jahrhunderts hinein angenommen werden kann¹⁷⁸.

Im Gegensatz zu der geometrischen, der Scheibenform entsprechenden Einteilung der Oberfläche zeigt die Fibel *III 30* (*Taf. 14, 6*) den völligen Verzicht auf eine Gliederung der Platte, indem sie nur mit quadratischen Millefioriplättchen belegt ist, die am Rand so abgeschnitten sind, wie sie in das Kreisrund passen. Auch diese Form ist ziemlich zahlreich gefunden worden, ohne daß sich Varianten feststellen ließen, außer Stücken von recht unterschiedlicher Größe und mit einer Kerbung des Randes. In bezug auf die Konstruktion muß hervorgehoben werden, daß bei den Fibeln die kleine Armbrustspirale sehr oft neben dem Backenscharnier verwendet wurde. Auch kommt der hohe, blechartig dünne Nadelhalter der Gruppe Almgren VII öfters vor. Die Verwendung von Millefioriemail zur Füllung großer Flächen, die bei den Fibeln sonst nicht so häufig vorkommt — außer der Form *III 30* gehören noch die Plattenfibelf *III 2* (*Taf. 12, 3*) und die Scheibenfibelf *III 25* (*Taf. 13, 6*) dazu —, ist für andere Gegenstände durchaus gebräuchlich. Vor allem ist hierzu eine Gruppe von vier- oder sechseckigen Gefäßen zu nennen, deren Seitenwände durch Stege in großflächige Felder aufgeteilt sind, welche

¹⁷⁷⁾ Ludowici, Rheinzabern 3, 169.

¹⁷⁸⁾ Allen diesen Scheibenfibeln mit konzentrisch angeordneten Ornamenten ist die große Gruppe der emailverzierten Schmuckscheiben auf das engste verwandt.

dann genau so wie die genannten Fibeln einheitlich mit Millefioriemail gefüllt wurden¹⁷⁹.

Die Fibeln der Form III 30 sind gut datiert. In Trier wurde ein Stück in einer Zerstörungsschicht des ersten Drittels des 3. Jahrhunderts n. Chr. gefunden. In die gleiche Zeit gehören auch die Stücke aus dem Grab von Tiefenthal (*Taf. 14, 6*) und aus dem Schatzfund von Wiggensbach, dessen Münzreihe seine Vergrabungszeit um 233 n. Chr. festlegt¹⁸⁰, während keine Fibel aus einem Fundzusammenhang der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. stammt.

Eine kleine Anzahl von Fibeln ist von der bisher besprochenen durch ihre Verzierungen völlig verschieden (*III 31—36, Taf. 14, 8—10. 12 u. 15, 4 u. 8*). Die Fläche trägt wohl das übliche Kreisfeld, in diesem befindet sich aber ein Einzelbild, z. B. ein Blatt (*III 32, Taf. 15, 4*), Blattmuster (*III 33, Taf. 14, 9*) oder ein Reh (*III 35, Taf. 14, 10*), dessen Umrisse durch Stege dargestellt sind. Die Scheiben sind im allgemeinen Einzelstücke, nur für die Fibel aus Mainz (*III 33, Taf. 14, 9*) sind drei Entsprechungen bekannt, eine aus Passau, eine aus Straubing und eine aus Rheinhessen¹⁸¹. Für die Fibel mit dem Reh gibt es einen vergleichbaren dosenartigen Bronzegegenstand, wahrscheinlich ein Schwertortband, aus Mokresch in Bulgarien¹⁸², auf dessen emailverzierte Oberfläche ein Reh dargestellt ist, welches an einem Strauche äst, ferner eine Fibel im Museum Innsbruck. Wie die Fibeln mit Millefiorieinlage (*III 30, Taf. 14, 6*) stehen auch diese Stücke in engstem Zusammenhang mit anderen emailverzierten Geräten, von denen wiederum einige Gefäße Vergleichsmöglichkeiten bieten. Ganz ähnlich konturierte Blätter wie die der Mainzer und der Saalburgfibel finden sich im Fries des Eimerchens von Bartlow Hill¹⁸³, auf dem Griff der Patera von Pyrmont¹⁸⁴ und auf einer Beschlagplatte in Karlsruhe¹⁸⁵.

Eine andere bei den Scheibenfibeln vorkommende Eigenart ist die Verzierung mit einem gestempelten Blechbeschlag, um den ein Ringfeld mit Emailleinlage läuft, wie es die Fibel aus dem Kastell Stockstadt (*III 36, Taf. 15, 8*) zeigt. Das sehr dünne Blech ist leider stark zerstört und lässt nur das nach rechts blickende Brustbild einer behelmten Gestalt erkennen. Vermutlich handelt es sich um die Darstellung einer Minerva, deren Brustbild z. B. auf getriebenen Panzerbeschlägen aus Pfünz¹⁸⁶ mehrfach zu finden ist. Almgren nennt eine solche Fibel mit „gestanztem Minervakopf“ aus Vechten¹⁸⁷, der sich noch eine ähnliche mit einem nach rechts blickenden männlichen Kopf aus Dahlheim in Luxemburg¹⁸⁸ zugesellt, und sieht unter Heranziehung einiger

¹⁷⁹) Eine Zusammenstellung dieser Gefäße: *Préhistoire* 2, 1933, 136 Abb. 41, 3 u. 137 Abb. 42, 1—4; K. Exner, *Marburger Studien* (1938) 47ff.

¹⁸⁰) Vgl. Anm. 130.

¹⁸¹) Die Stücke sind unveröffentlicht; Abgüsse von Passau u. Rheinhessen befinden sich im Zentralmus. zu Mainz, das Straubinger Stück ist im Mus. Landshut (Inv. Nr. A 803).

¹⁸²) Bull. Inst. Arch. Bulgare 2, 1923/24, 211 Abb. 75.

¹⁸³) *Préhistoire* 2, 1933, 113 Abb. 26, 2 (oberer Streifen, rechts von der Mitte).

¹⁸⁴) A. a. O. 124 Abb. 32, 1.

¹⁸⁵) A. a. O. 124 Abb. 32, 2.

¹⁸⁶) F. Winkelmann u. F. Wagner, *Eichstätt. Kataloge West- u. Süddeutsch. Altert.-Sgn.* 6

(1926) 184 Abb. 47, 1. 3. 6; ORL. Nr. 73 Pfünz Taf. 5, 12. 14. 15.

¹⁸⁷) Almgren, *Fibelformen* 101 Anm. 2.

¹⁸⁸) Das Stück ist unveröffentlicht. Landesmus. Trier.

Fibeln mit geometrisch gemustertem Blechbelag diese Arbeiten als Nachahmungen römischer Motive an, die aus Germanien in die römische Provinz gelangt sind¹⁸⁹. Dagegen sprechen u. a. aber gerade die zum Vergleich herangezogenen Arbeiten. Die Technik, dünne Silber- oder Bronzebleche zu stempeln oder zu treiben¹⁹⁰, fand im Westen sehr häufige Anwendung, um Votivreliefs oder Kästchenbeschläge feinerer Art sowie Spiegeldosen herzustellen.

Als Beitrag hierzu seien drei silberne Bleche mit einer Weihung an Dolichenus genannt, die vermutlich in Heddernheim gefunden wurden¹⁹¹, ein weiteres mit einer Mithrasdarstellung stammt aus dem Mithraeum in Stockstadt¹⁹², kleinere Bronzebeschläge, die aber den Votiven gleichen, kamen in einem Grab des Remagener Gräberfeldes zutage¹⁹³. Dieser Fund hat insofern Bedeutung, als das eine der Bleche den Fabrikantenstempel SACIRO F trägt. Der Name ist gallisch¹⁹⁴, und die Herstellung solcher Bleche im Westen ist damit gesichert. Figürlich verzierte Blechauflagen auf Bügelfibeln mit kreisrunder Bügelplatte und erweitertem Fuß gibt es aus Bonn¹⁹⁵ und in der früheren Sammlung Marx in Mainz¹⁹⁶. Ebenfalls recht häufig sind Stempelblechauflagen auf merowingischen Fibeln, für die sogar die zugehörigen Preßmodeln im Rheinland gefunden wurden¹⁹⁷, und schließlich ist die Technik auch dem byzantinischen Kunstgewerbe bekannt¹⁹⁸.

Zu den Abarten der flachen Scheibenfibeln müssen auch die Rosettenfibeln (*III 36, Taf. 15, 2*) und die Sternfibeln (*III 40—42, Taf. 15, 1. 3. 7*) gezählt werden. Bei der Trierer Fibel *III 40* (*Taf. 15, 3*) und der Fibel mit vier kreuzartig angesetzten Platten (*III 39, Taf. 15, 5*) ist der Zusammenhang mit den Scheibenfibeln der Form *III 26* (*Taf. 13, 7ff.*) besonders deutlich, da ihre Mittelfelder genau so wie die der angeführten Fibeln in Ringfelder aufgeteilt und mit viereckigen Emailfeldern gefüllt sind; außerdem tragen sie in der Mitte auch den gestielten Knopf. Die Fibel von der Saalburg (*III 42, Taf. 15, 7*) fällt aus dieser Reihe etwas heraus. Doch ist gerade diese Fibelart, deren Platte sich aus mehreren, geometrisch oft schwer bestimmmbaren Einzelgliedern zusammensetzt, im Rheinland nicht so häufig vertreten wie etwa in Belgien oder Frankreich, wo sie Morin-Jean in seiner Einteilung der provinzialrömischen Fibeln unter dem Namen „fibules du style libre“ zusammenfaßte¹⁹⁹. Alle diese merkwürdigen Gebilde kommen fast nur als Emailfibeln vor und schließen sich von den übrigen provinzialen Formen aus. Die Saalburg-Fibel stellt für die Scheibenfibel etwa die gleiche Erscheinung dar wie die Fibeln I 54 (*Taf. 9, 10*)

¹⁸⁹) Almgren, Fibelformen 101 Anm. 2; 103 u. 123 ff.

¹⁹⁰) Zur Technik vgl. Drexel, ORL. Nr. 33 Stockstadt 95.

¹⁹¹) Bonn. Jahrb. 107, 1901, 61 ff. Taf. 6 u. 7.

¹⁹²) ORL. Nr. 33 Stockstadt 93 Abb. 9.

¹⁹³) Bonn. Jahrb. 116, 1907, 151 (Grab 70) Taf. 2, 5.

¹⁹⁴) A. Holder, Alt-Celtischer Sprachschatz (1897) s. saciro; G. Dottin, La langue gauloise (1920) 34 u. 119.

¹⁹⁵) L. Lindenschmit, Centralmuseum (1889) Taf. 17, 6.

¹⁹⁶) Behn, Sammlung Marx Taf. 5, 1 u. 2.

¹⁹⁷) F. Hussong, Germania 21, 1937, 39 ff.

¹⁹⁸) Z. B. die Fibel aus Nocera Umbra. Seminarium Kondakovianum 8, 1936 Taf. 5, 6.

¹⁹⁹) Morin-Jean, Les fibules de la Gaule romaine (1910) 803 ff.

für die Bügelfibeln und das Stück II 22 (*Taf. 11, 11*) für die gleichseitigen Fibeln. Eine Datierungsmöglichkeit bietet nur der Vergleich mit den Merkmalen derjenigen Scheibenfibeln, welchen sie sich anschließen.

Innerhalb der Scheibenfibeln bilden die durchbrochenen und radartigen Fibeln eine eng geschlossene Gruppe. Das auffallendste Stück unter den rheinischen Funden ist die reiche Fibel aus Mainz (*III 43, Taf. 16, 8 u. 5, 12*), die aus einer äußeren und einer inneren ringförmigen Platte besteht, die beide durch kleine rhombische Flächen miteinander verbunden sind. Über der Mitte ist mit vier hohen Nieten ein kegelförmiger Aufsatz befestigt, um den ein ausgebogter und durchbrochener Rand läuft. Was die Verzierung anbetrifft, so unterscheidet sie sich gar nicht von den übrigen Fibeln. Ihre Ringfelder sind in durchaus normaler Art mit kleinen Viereckfeldern gefüllt. Eigenartig ist nur der gesondert aufgenietete Oberteil, dem der pyramidenförmige Aufsatz der sechseckigen Plattenfibel III 20 (*Taf. 12, 21*) entspricht, doch darf er nicht als typologisches Merkmal angesehen werden, sondern als ein Zeichen höherer Qualität für den Träger oder Käufer der Fibel. Daher scheint es auch nicht auffällig, daß solche Fibeln Einzelstücke sind, vielleicht wurden sie auf Bestellung oder anlässlich einer besonderen Gelegenheit angefertigt. Ein nahe verwandtes Stück, dessen Mittelteil auch aus einem kegelförmigen Aufsatz besteht, aber etwas einfacher gearbeitet ist, befindet sich im Britischen Museum²⁰⁰, weitere stammen aus der Umgebung von Dinant²⁰¹ und aus Niedereichstädt, Kr. Halle²⁰².

Eine vereinfachte Form der Mainzer Fibel zeigt das Beispiel aus Klingen (*III 45, Taf. 16, 5*), dessen Oberfläche völlig eben ist, auch wurde auf den erhöhten Mittelteil verzichtet. Für diese schlichtere Variante lassen sich gleichfalls Entsprechungen namhaft machen²⁰³.

Die große Fibel aus Rheingönheim (*III 44, Taf. 15, 10*) hat nicht wie die vorbehandelten rhombischen Platten, die das mittlere Feld mit dem äußeren verbinden, sondern breite Stege, die wie Speichen eines Rades angeordnet sind. Mit dieser Art stimmen auch die hier folgenden Fibeln überein, bei denen die Speichen schließlich aus schmalen, unverzierten Stegen gebildet werden (*III 49—52, Taf. 16, 1. 3. 4. 6*). Die meisten Stücke tragen in der Mitte eine gestielte Scheibe, die noch durch scheibenförmige Ansätze erweitert sein kann (*III 44 u. 50, Taf. 15, 10 u. 16, 6*). Einzelne Eigenarten wie die halbbogenförmigen Stege am Rand der Fibel (*III 46, Taf. 16, 2*) oder die vierpaßförmige Durchbrechung der Mitte an Stelle einer kreisrunden sind der den Emailfibeln eigenen Variationsmöglichkeit zuzuschreiben, für deren Reichtum sich als Ergänzung der rheinischen Funde noch zwei Stücke aus Vaison und Mont-Berny (Compiègne)²⁰⁴ anführen lassen. Auch diese Stücke müssen alle, weil genauer datierbare Funde nicht vorliegen, auf Grund ihrer Verwandtschaft im Ornament mit Scheibenfibeln der Art III 26 der gleichen Zeit wie diese zugewiesen werden.

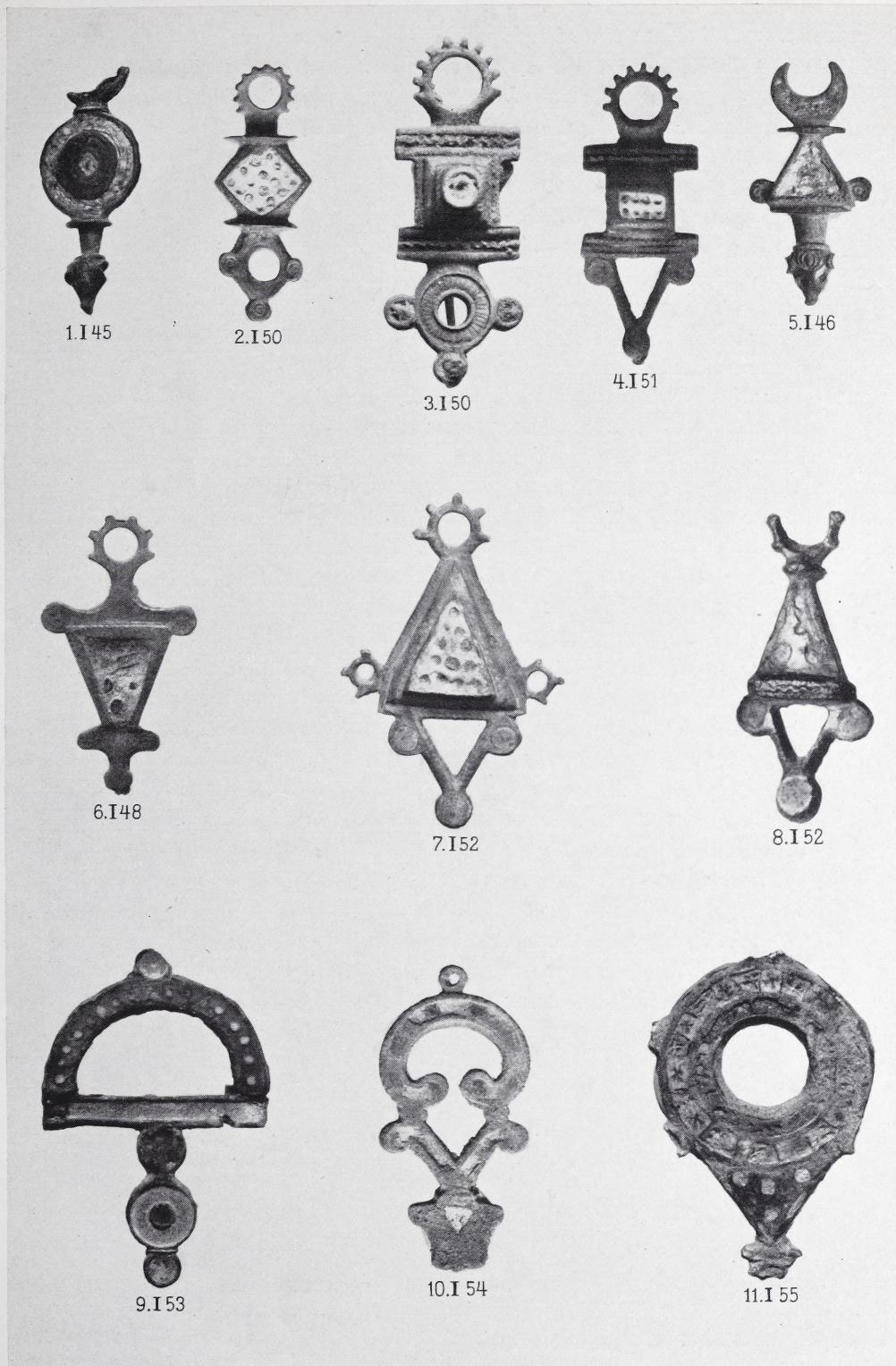
²⁰⁰) H. B. Walters, Catalogue of the Bronzes (1899) 305 Nr. 3186 Abb. 47.

²⁰¹) Préhistoire 2, 1933, 126 Abb. 34, 1.

²⁰²) R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde (1938) Taf. 24, 18.

²⁰³) Kippel, Wallis: O. Schultheß, Die römische Forschung in der Schweiz im Jahre 1922 (1923) 76 Taf. 10. Ein weiteres Stück (FO. unbekannt) im Mus. Bern: Verzeichnis der auf dem Museum zu Bern aufbewahrten Antiquitäten (1846) 69 A 3, 48 Taf. 4, 8.

²⁰⁴) Préhistoire 2, 1933, 126 Abb. 34, 2 u. 5.

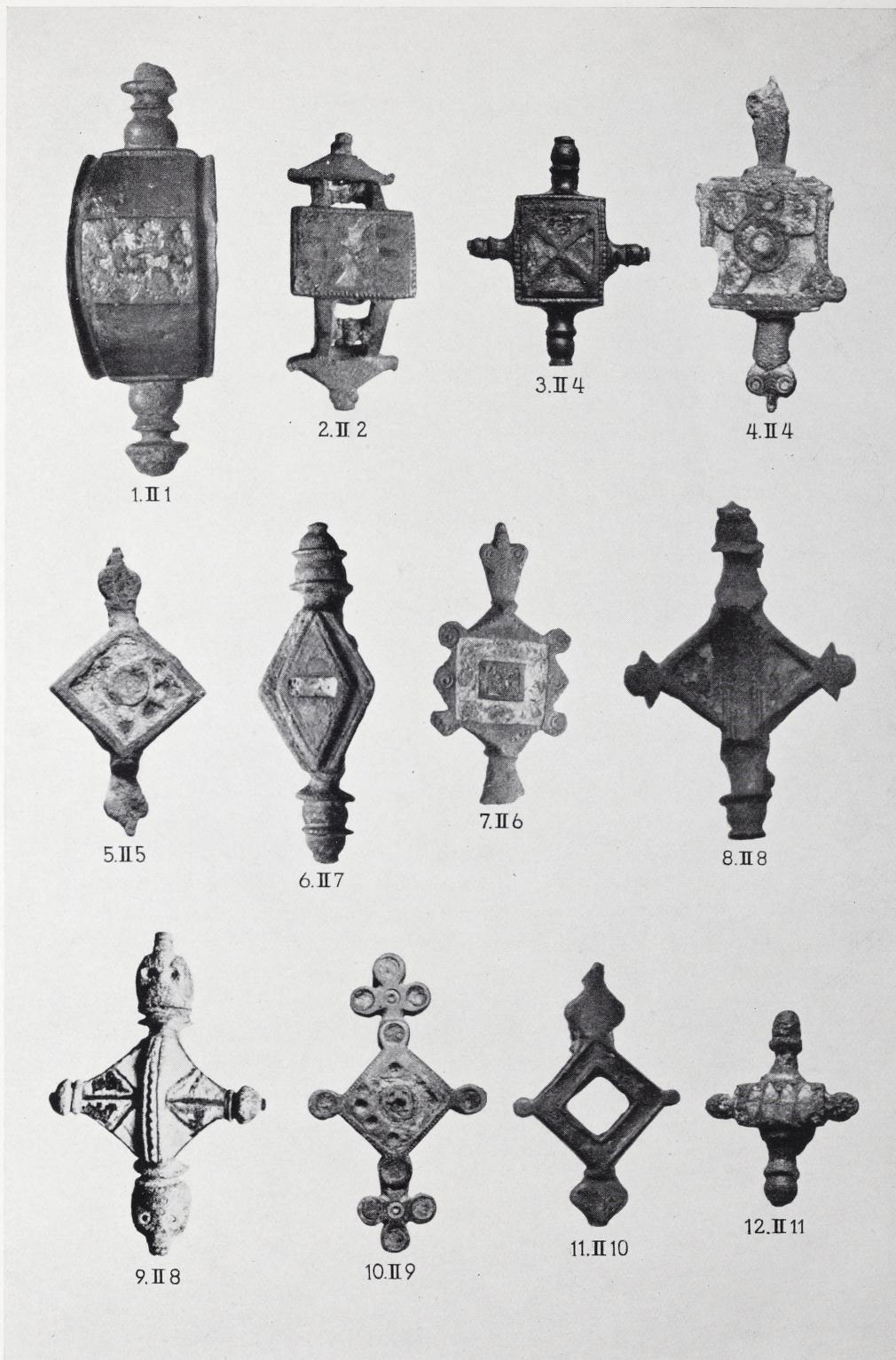


Gruppe I. Bügelfibeln.

Die Größen der Fibeln sind dem Kalatog zu entnehmen.
Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.



Gruppe II. Gleichseitige Fibeln.

Die Größen der Fibeln sind dem Katalog zu entnehmen.
Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.

Als dritte Reihe der Scheibenfibeln gibt es Stücke, die nicht wie die übrigen aus einer flachen Platte bestehen, vielmehr ist die Platte gewölbt oder durch ein profiliertes Zwischenglied (*Taf. 5, 13*) erhöht. Eine besondere Form zeigt einen erhöhten emailverzierten Rand um einen konischen Mittelteil. Die Fibeln mit erhöhter Platte (*Taf. 17, 1. 2. 5. 8*) sind den flachen Scheibenfibeln noch am ehesten vergleichbar, denn die Platte trägt Ringfelder mit der gleichen Füllung nebeneinanderliegender Viereckfelder, wie das bei den flachen Scheibenfibeln üblich ist, und auch die scheibenförmigen Ansätze am Rand sind hier wie dort vorhanden. Von diesen unterscheidet sich die schon genannte Hervorhebung der emailverzierten Scheibe und die weitgehende Verwendung von schmalen plastischen Leisten, die den Rand der Fibel säumen. Der breite Rand selbst ist flach (*III 56, Taf. 17, 2*) oder hohlgekehlt (*III 55, Taf. 17, 1*) und die Platte ohne Übergangsglied aus ihm heraus erhöht. Einige Fibeln dagegen (*III 55, Taf. 17, 5 u. 8*) haben ein Zwischenglied in Form eines Viertelrundstabes, so daß sich ein mehrfach gebrochenes Profil ergibt (*Taf. 5, 13*). Eine andere Profilierung wiederum weisen die Fibeln auf, deren ganze Scheibe ein kalottenförmiger (*III 53, Taf. 17, 3*) oder konischer (*III 57 u. 60, Taf. 17, 4. 6. 7*) Körper ist. Dieser ist mit mehreren konzentrisch umlaufenden Reihen kleiner Dreieckfelder verziert; in der Mitte, auf dem höchsten Punkt befindet sich oft ein näpfchenartiger Aufsatz, welcher niemals Email enthält. Diese Verzierung weicht von der den Scheibenfibeln sonst eigenen Art der Ringfelder ab und erinnert viel eher an die Aufteilung der Bügelfelder auf einigen Bügelfibeln (z. B. *I 30. 32 u. 42, Taf. 8, 1. 3 u. 16*). Als eine Ausnahme ist die Fibel aus Eft III 54 (*Taf. 17, 9*) zu betrachten, deren Oberfläche mit einem großen sechsblättrigen Rosettenmuster verziert ist, ähnlich der kleinen flachen Fibel von der Saalburg (*III 32, Taf. 15, 4*).

Gerade durch die konischen Scheibenfibeln wird die Zusammengehörigkeit mit den letzten Fibeln dieser Reihe (*III 58—60, Taf. 17, 7. 10—12*) deutlich. Der konische Mittelteil ist oft mehrfach abgesetzt (*III 59 u. 60, Taf. 17, 7. 11*) und vom erhöhten Rand durch Hohlkehlen getrennt. An Stelle des erhöhten Randes können sich auch scheibenförmige Ansätze befinden (*III 60, Taf. 17, 7*). Der Emailverzierung kommt auf allen Stücken eine untergeordnete Bedeutung zu, weil nur der Rand mit einem einfärbigen Ringfeld (*III 59, Taf. 17, 11*) oder mit kleinen Dreieckfeldern versehen ist (*III 59, Taf. 17, 12*). Die Heidelberger Fibel (*III 58, Taf. 17, 10*) bedeutet eine Ausnahme. Ihr Mittelbuckel sitzt auf einer flachen Scheibe, die aber wie die anderen Fibeln (*III 59, Taf. 17, 11*) nur ein einfärbiges um den Rand laufendes Ringfeld trägt. Die Fibel III 59 ist auch ohne Emailverzierung bekannt und scheint ihr Hauptverbreitungsgebiet in Belgien zu haben, wo sie öfters in Gräbern aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts gefunden wurde²⁰⁵. Diesem Zeitansatz schließen sich auch die übrigen profilierten Scheibenfibeln an. Für ihre Datierung ist zunächst das Stück aus dem Ostkastell Neckarburken (*III 55, Taf. 17, 8*) wichtig, welches nach der Brittonenansiedlung 145/146 n. Chr.²⁰⁶ in den Boden gekommen sein muß. Der

²⁰⁵) Z. B. Renaix, Ostflandern: E. Joly, Antiquités celto-germaniques et gallo-romaines trouvées sur le territoire de Renaix (1845) 18 u. 29 Taf. 7.

²⁰⁶) Fabricius RE. 13, 1. Sp. 583.

Mitte des Jahrhunderts gehört ein Grab aus Folleville (Seine Inférieure) an, welches ein Fibelpaar wie das Kölner Stück III 57 (*Taf. 17, 4*) enthielt²⁰⁷. Die gleichen Fibeln wurden auch in den nordenglischen, um 180 n. Chr.²⁰⁸ aufgelassenen Kastellen Camelon²⁰⁹ und Newstead²¹⁰ gefunden, so daß man die profilierten Fibeln der Mitte und der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zuweisen kann, doch sind sie nirgends nach 200 n. Chr. belegt.

Die Fibeln der Form III 59 sind in ihrer Gliederung eng mit einer Reihe germanischer Goldblechfibeln vergleichbar, die ihrer Buckelform wegen von Almgren als „tutulusförmige Fibeln“ bezeichnet wurden²¹¹. Die germanischen Funde, deren schönstes und bezeichnendstes Beispiel die Fibel von Dienstedt darstellt²¹², datieren meist in das 3. Jahrhundert n. Chr., so daß die von Almgren angenommene Abhängigkeit der provinzialrömischen Fibeln von den germanischen unwahrscheinlich ist. Vielmehr muß hier ein gleiches Abhängigkeitsverhältnis angenommen werden wie für die oben angeführten Fibeln mit Blechauflage (vgl. S. 64). Auch diese technische Eigenart läßt sich für ein großes Gebiet nachweisen und erklärt sich vielleicht nicht als Eigentümlichkeit eines bestimmten Volkes, sondern vielmehr als Zeichen einer bestimmten Zeit.

4. Anhang: Tierfibeln und Verwandtes.

In der Reihe der rheinischen Emailfibeln fanden die Tierfibeln keine Beachtung, weil es sich bei diesen um eine kleine Gruppe handelt, die aus der Typenfolge aller provinzialrömischen Fibeln herausfällt. Sie gehören untrennbar mit gleichartigen Fibeln ohne Emailverzierung zusammen²¹³ und erfordern eine Bearbeitung mit diesem Material, welches weit über die Emailfibeln hinausgeht.

Typologisch betrachtet sind die Tierfibeln Plattenfibeln, nur ist ihre Platte nicht mehr geometrisch, sondern in Form von Tieren, Fabelwesen und Gegenständen gebildet. Ihre Federkonstruktion besteht wie bei den Plattenfibeln meist aus einem Backenscharnier mit stark gebogener Nadel.

Die Auswahl an Fibeln gegenständlicher Form ist nicht groß, es gibt nur einige krugförmige²¹⁴ und schuhsohlenförmige Stücke. Dagegen sind Fibeln in Gestalt von Tieren und die zu diesen gehörigen Fabelwesen²¹⁵ in zahlreichen Beispielen vertreten: Löwe, Leopard, Hirsch, Pferd, Hund, Ente, Taube, Eule, Frosch, verschiedene Fische, eine Seeschlange und Hippokampen. Die Ausführung der Tierfibeln ist ebenso unterschiedlich wie ihre Auswahl. Die meisten Stücke bestehen aus einer flachen Platte, die den Umriß des mehr oder minder zutreffend dargestellten Tieres oder Gegenstandes zeigt. Andere, wie die

²⁰⁷⁾ Cochet, *La Seine Inférieure* (1864) 236ff.

²⁰⁸⁾ Collingwood, *Roman Britain* 84.

²⁰⁹⁾ Proc. Soc. Antiqu. Scotland 35, 1901, 405.

²¹⁰⁾ Curle, *Newstead* 331 *Taf.* 89, 20.

²¹¹⁾ Almgren, *Fibelformen* 100.

²¹²⁾ Zeitschr. f. Ethn. 40, 1908, 904 Abb. 2.

²¹³⁾ Vgl. die Zusammenstellung bei Lindenschmit, A. u. h. V. 2, 7, 4.

²¹⁴⁾ A. u. h. V. 4, 9, 8; Mitt. Heddernheim 4, 1907 *Taf.* 9, 19.

²¹⁵⁾ A. u. h. V. 4, 9, 12—14.

Leopardenfibel aus einem Rheinzaberner Grab²¹⁶, tragen einen plastisch gearbeiteten Kopf. Die Emailverzierung beschränkt sich immer nur auf den Rumpf des Tieres. Meist ist die Farbengebung nicht naturalistisch, sondern die Felder werden mit den gleichen Viereck- und Kreisfeldern oder ganz einfarbig gefüllt wie bei den Platten- und Scheibenfibeln. Kennzeichnende Einzelheiten, Mähne, Ohren, Augen, Federn und Schuppen, werden durch Ritzlinien und Punzen angedeutet.

Wie es zur Ausbildung dieser merkwürdigen Fibelreihe gekommen ist, wissen wir nicht, aber es ist anzunehmen, daß die dargestellten Tiere nicht zufällig ausgewählt worden sind, denn die meisten sind mit religiösen oder abergläubischen Vorstellungen in Verbindung zu bringen. Ein großer Teil der Tiere und auch die Mischwesen wie Hippokamp, Capricornus und Seeschlange gelten als Symbole von Sternbildern²¹⁷. Andere Darstellungen wieder, wie den Löwen, den Hund, und vielleicht auch den Krug kann man für die Mysterien des Mithras in Anspruch nehmen, da sie auf den kanonischen Mithrasreliefs niemals fehlen²¹⁸. Auch werden sie auf den Denkmälern des Sabazioskultes gefunden²¹⁹, und Jahn wies für viele eine allgemein apotropäische Vorstellung nach²²⁰. Nach diesen durch andere Denkmäler gegebenen Hinweisen darf man sich der Meinung anschließen, daß ein Teil der Fibeln ihren Trägern als unheilabwehrende Amulette gedient haben²²¹.

Für die Zeitstellung dieser Art von Emailfibeln geben die Grabfunde von Rheinzabern²²² und Heddernheim²²³ Auskunft, die beide der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. angehören. Etwa der gleichen Zeit ist auch ein unveröffentlichtes Grab aus Mayen mit zwei Hippokampenfibeln zuzuweisen²²⁴.

III. Zusammenfassung.

Die Emailfibeln des Rheinlandes ließen sich nach typologischen Merkmalen in drei Gruppen einteilen:

1. Die Bügelfibeln,
2. Die gleichseitigen Fibeln,
3. Die Platten- und Scheibenfibeln.

Die Bügelfibeln erwiesen sich als die differenziertesten Formen und boten daher die Möglichkeit eines Vergleiches mit anderen provinzialrömischen Fibeln durch eine Einordnung in deren Entwicklungsgang. Eine Untersuchung, wieweit dieser in einzelnen Fällen von einheimischen Vorformen ausgeht, würde den Rahmen der Arbeit sprengen. Als Beispiel für eine solche Abhängigkeit können jedoch die im Rheinland eingeführten oder

²¹⁶) Ludowici, Rheinzabern 3, 151 Abb. 31a.

²¹⁷) Kurze Zusammenfassung in: Lübkers Reallexikon 984, s. Sternbilder.

²¹⁸) F. Cumont, Textes et monuments relatifs aux mystères de Mithras (1899) passim.

²¹⁹) F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit² (1931) 517ff.

²²⁰) Jahn, Sitzungsber. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. 5, 1833, 96ff.

²²¹) E. Bergthol, Bull. Soc. Préhist. Franç. 30, 1933, 134.

²²²) Ludowici, Rheinzabern 3, 151 Abb. 31a.

²²³) Mitt. Heddernheim 4, 1907 Taf. 9, 19.

²²⁴) Heimatmus. Mayen Inv. Nr. 1437.

nachgeahmten britannischen Emailfibeln gelten, die von der englischen Forschung eingehend behandelt sind (S. 53).

Die typologische Abfolge innerhalb der Emailfibeln beginnt mit Stücken (*Taf. 6; 7, 1—8*), deren ungeteilter, meist schmaler Bügel auf der Oberfläche kleinflächige Emailverzierungen trägt, die oft nur als Zutat erscheinen (*Taf. 6, 13, 16*) oder auch durch plastische Verzierungen ergänzt sind (*Taf. 6, 9, 10*). Dann wird der Bügel in der Mitte geteilt und zu einer Platte erweitert (*Taf. 7, 9—15; 8; 9*), eine Entwicklungsstufe, die auf die besondere Eigenart der Emailtechnik zurückzuführen ist, da sich Entsprechungen bei anderen provinzialrömischen Formen nicht nachweisen lassen. Dies gilt besonders für die Fibeln mit quadratischer und rhombischer Bügelplatte (*Taf. 8, 12—16*) und für die merkwürdigen Fibelbildungen mit gezahntem Kopfring und lunulaförmiger Kopfplatte (*Taf. 9*). Hinter der Ausbildung der Bügelplatte tritt die der Kopf- und Fußglieder zunächst zurück, doch ist gerade der Tierkopffuß wieder eine Eigenart der Emailfibeln. Schließlich führt die Entwicklung dazu, daß auch der Fuß zu einer Platte mit Emailverzierung erweitert wird.

Die chronologische Unterbauung dieser typologisch erschlossenen Stufen beginnt mit Funden, welche zeigen, daß bereits vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr., etwa um die Wende vom ersten zum zweiten Viertel, Bügelfibeln mit Email in Gebrauch waren (Trompetenfibeln S. 53). Eine anscheinend in hadrianisch-antoninischer Zeit gebräuchliche Form ist die Fibel mit ungeteiltem Bügel und flachem Profil (S. 51ff.), bei der bereits der Tierkopffuß auftritt, den auch die typologisch folgende Stufe, die Fibel mit geteiltem Bügel, kennt. Während für letztere Form bisher ein direkter chronologischer Ansatz fehlt, ist für die von der Kniefibel abhängige Fibel mit halbrunder Kopfplatte (S. 53f.) ein Vorkommen nicht vor der Mitte des 2. Jahrhunderts und eine Dauer bis nach 200 gesichert. Für die Fibel mit geteiltem Bügel und die anderen spezifischen Emailfibelformen liegt es nahe, die Blütezeit der Emailindustrie in Anspruch zu nehmen, die, nach der Hauptmasse der Funde zu urteilen, in die Mitte und zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts fällt.

An die Bügelfibeln schließen sich die gleichseitigen Fibeln an (*Taf. 10; 11*). Beiden sind später gewisse Einzelformen wie die Bügelplatte und der Tierkopffuß gemeinsam, obwohl bei ihrer Ausbildung auch die Platten- und Scheibenfibeln mitgewirkt haben, wie die Übernahme kreisrunder Scheiben als Bügelplatte und deren Verzierung in der Art der Scheibenfibeln (*Taf. 11, 3 u. 6*) zeigt. Datierter Funde liegen nur aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts vor. Ein Vergleich gemeinsamer Formen zwischen den Bügelfibeln mit geteiltem Bügel und den gleichseitigen Fibeln läßt erkennen, daß die Ausbildung der letzteren erst um die Mitte des 2. Jahrhunderts beginnt (S. 58ff.). Außerdem reichen sie nicht in das 3. Jahrhundert hinein (S. 58f.), wofür neben dem Fehlen von Millefioriemail (S. 63) noch die Tatsache spricht, daß auch die gleichseitige Fibel als spezifisches Produkt der auf ihrem Höhepunkt befindlichen Emailindustrie angesehen werden muß und Entsprechungen bei anderen provinzialrömischen Formen fehlen.

Die Platten- und Scheibenfibeln (*Taf. 12—17*) bieten im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Gruppen ein Material, dessen Einförmigkeit schon

dadurch bedingt ist, daß der Fibelart Kopf und Fuß als konstruktive Glieder fehlen, die das Äußere der Bügelfibeln und der gleichseitigen Fibeln bestimmten. Diese Fibelform war den westeuropäischen vorgeschichtlichen Kulturen ziemlich ungeläufig, und es ist möglich, daß zu ihrer Entwicklung Vorbilder aus dem Osten, vermutlich aus dem Schwarzmeergebiet und Vorderasien, als Anregung gedient haben, wo Scheibenfibeln mit Steineinlagen schon seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. in ganz ausgebildeter Form getragen und dem Westen durch die römische Militärkleidung vermittelt wurden (S. 60). Innerhalb der Gruppe lassen sich drei Arten von Fibeln unterscheiden, erstens flache, immer in Ringfelder mit ziemlich gleichbleibender Verzierung aufgeteilte Scheiben, zweitens ebenfalls flache, aber durchbrochene Scheiben — die größten und am reichsten verzierten Stücke — und drittens profilierte Scheiben. Konnte durch die Bügelfibeln den Emailfibeln eine Stellung innerhalb der provinzialrömischen Fibelentwicklung gegeben werden, so ermöglicht die Verzierungsweise der Scheibenfibeln die Feststellung von Zusammenhängen mit anderen Zweigen des westlichen Kunstgewerbes und mit anderen emailverzierten Arbeiten. Die Auflagen aus gestempeltem Blech erlauben einen Vergleich mit technisch ebenso hergestellten Votivplättchen und Kästchenbeschlägen, die bestimmt in provinzialrömischen Werkstätten und wahrscheinlich zusammen mit Emailfibeln hergestellt wurden (S. 64). Von den üblichen Kreismustern weichen einige Fibeln ab, auf deren Scheibe Tiere (*Taf. 14, 10*) oder Blattmuster (*Taf. 14, 9 u. 12*) dargestellt sind, auch kann die Scheibe mit einer einheitlichen Millefiorieinlage verziert sein (*Taf. 14, 6*). Alle diese Muster wurden auch auf Emailgefäß und Beschlägen verwendet, wodurch erneut Hinweise auf die Vielseitigkeit der Produktion einzelner Werkstätten gegeben werden.

Die aus den Funden erschlossene Datierung der Scheibenfibeln ergibt eine Gesamtdauer vom zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. bis in den Anfang des 3. Jahrhunderts (S. 63). Die profilierten Scheibenfibeln begannen wahrscheinlich erst um die Mitte des 2. Jahrhunderts, und die Hauptmasse der Fibeln geht über das Jahr 200 nicht hinaus (S. 67f.). Nur die Fibeln mit einheitlicher Millefiorieinlage sind durch Funde aus dem beginnenden 3. Jahrhundert belegt (S. 63). Die Tatsache, daß gerade diese Stücke neben dem bei Scheibenfibeln sonst üblichen Backenscharnier auch die kleine Armburstspirale und vor allem den hohen, dünnen Nadelhalter der Gruppe Almgren VII verwenden, kennzeichnet sie ebenfalls als Spätformen.

Die Datierungen aller drei Gruppen, Bügelfibeln, gleichseitige Fibeln und Platten- und Scheibenfibeln ergeben, daß sie im wesentlichen gleichzeitig nebeneinander bestanden. Während die Hauptmasse der Funde in die Mitte und zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts gehört und in dieser Zeit auch spezifische Emailfibelformen auftreten (gleichseitige Fibel, Fibel mit geteiltem Bügel), gibt es frühere und spätere Fundstücke nur aus den geläufigen provinzialrömischen Formengattungen der Bügel- und der Scheibenfibel. Zweifellos bezeichnet diese Zeitspanne also den Höhepunkt der Emailfibelin industrie. Bei den Beziehungen, in denen die Fibeln auch zu anderen emailverzierten Gegenständen stehen, wird die gewonnene Zeitstellung für die gesamten provinzialrömischen Emailerzeugnisse gelten dürfen. Die Herstellung fällt damit in eine

Zeit des Friedens, die für die Provinzen die größte wirtschaftliche Entfaltung herbeiführte. Innerhalb des Kunstgewerbes bildet die Emailindustrie einen nicht unbedeutenden Zweig, und ihre Erzeugnisse stellen mit anderen zusammen einen Teil der Waren dar, mit denen der rege provinziale Handel, der im 2. Jahrhundert n. Chr. seine größte Ausdehnung erreichte, nicht nur die eigenen Länder, sondern auch weit abliegende Gebiete versah.

Im Rheinland ergaben Grabfunde und Darstellungen, daß die Fibeln zur einheimischen Tracht gehörten und vornehmlich von den mittleren Schichten der Bevölkerung, die sich wohl hauptsächlich aus Einheimischen zusammensetzte, getragen wurden. Der einheimischen Bevölkerung ist demnach auch weitgehend die Ausbildung der Fibelformen zuzuschreiben, worauf allein schon die Zusammenhänge mit bodenständigen Fibeln hinweisen.

Das Ende der Emailindustrie fügt sich allen diesen Verhältnissen ein. Der Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. brachte für die Provinzen einen stetigen Niedergang der Wirtschaft, politische Unsicherheit und, damit verbunden, für die Einwohner eine Änderung aller geltenden wirtschaftlichen Grundlagen, die das Eingehen der bestehenden Industrien und Handelsbeziehungen zur Folge hatte, wie das auch innerhalb des römischen Reiches die Terrasigillata-Herstellung vor allen anderen kunstgewerblichen Betrieben deutlich zeigt.

IV. Katalog.

Vorbemerkungen.

Die Literaturangaben des Kataloges beziehen sich im allgemeinen nur auf abgebildete Stücke und ihre Fundumstände, nicht aber auf kurze Erwähnungen. Zur Entlastung des Textes wurden die folgenden Abkürzungen gebraucht:

Ef. = Einzelfund

Gf. = Grabfund

Sf. = Siedlungs- oder Schichtfund.

Formen mit geringen Abweichungen vom beschriebenen Typus werden mit * bezeichnet.

Gruppe I: Bügelfibeln.

(S. 48ff.)

A. Bügelfibeln mit ungeteiltem Bügel und Kopfriegel.

1) Schmaler Bügel.

1. Fibel mit schmalem, massivem Bügel, der sich zuweilen nach unten verschmälert und dort in ein kurzes profiliertes Fußglied endet. Auf dem Oberteil des Bügels eine Scheibe. Der Kopfriegel sitzt ohne Hals am Bügelende und trägt Kopfring. Als Federeinrichtung dient Scharnier oder Spirale mit oberer Sehne.

Muster: Der Bügel ist durch Stege in eine Mittelreihe rhombischer Felder eingeteilt, in die von beiden Seiten dreieckige Felder eingreifen. Farben: Mittelfelder blau, gelb, Seitenfelder gelb, rot. S. 46. 48. 49. 56.

Frankfurt-Praunheim. *Taf. 6, 3.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.; Gf. 199. — Spirale. Email fehlt. L. 4,7 cm.

Abb.: Mitt. Heddernheim 4, 1907 Taf. 9, 18. S. 56.

Im Grabinventar eine Münze Traians und Terrasigillatastempel aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts.

Köln, Alteburg. *Taf. 6, 1.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln o. Nr.; Sf. — Spirale. L. 6,5 cm. S. 56.

Mayen. Heimatmus. Mayen Inv. Nr. 1115; Ef. — Scharnier. L. 5,2 cm.

Neuß, Legionslager. *Taf. 6, 2; 5, 1.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. 7846; Sf. — Scharnier. L. 5,7 cm.

Abb.: Bonn. Jahrb. 111/112 (Novaesium) 399 Nr. 46 Taf. 24, 73. S. 56.

Tholey, Kr. Ostweiler. Landesmus. Trier Inv. Nr. 9644; Ef. — Email fehlt. Scharnier scheint später in Spiralhülse eingearbeitet zu sein. — L. 3,8 cm.

Trier, Maximinstraße. Landesmus. Trier Inv. Nr. 804; Ef. — Scharnier. L. 5,0 cm.

Weißenthurm, Kr. Koblenz. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 13072; Ef. — Scharnier. L. 4,9 cm.

2. Fibel mit schmalem, massivem Bügel von gleichmäßiger Breite, der am Kopfende dicker wird und in einen Fußknopf endet. Am Kopf flacher Querriegel. Spiralkonstruktion mit oberer Sehne und Sehnenhaken. Das Profil ist einfach gekurvt.

Muster: Auf der höchsten Erhebung des Bügels ein quadratisches Feld, welches durch zwei Diagonalstege unterteilt ist, darunter über die ganze Länge des Bügels ein Längsfeld; in diesem, durch Stege getrennt, alternierend diagonal gestellte spitzovale Felder. Auf dem Kopfriegel und dem Fußknopf ovale Felder, ähnlich denen des Bügels, am Kopfende des Bügels zwei Gruben mit eingeschmolzenen Glasperlen. Farben: Rot, Grün. S. 46. 49.

Frankfurt - Heddernheim. *Taf. 6, 4.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. a 4817; Sf. — L. 6,7 cm. S. 49.

3. Fibel, deren sehr schmaler, massiver Bügel sich nach unten leicht verjüngt und in einer Scheibe endet. Doppelt gekurvtes Profil. Auf dem oberen Ende ein übereck gestelltes Quadratfeld. Scharnierhülse als schmaler, dünner Kopfriegel.

Muster: Schmale gelbe und blaue Querfelder auf dem Bügel, durch Stege getrennt. S. 49.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. 08; Ef. — L. 4,3 cm.

2) Breiter Bügel.

4. Fibel, deren Bügel am Kopfende sehr breit ist, sich nach unten stark verjüngt und am Fuß in einer Scheibe endet. Auf der breitesten Stelle des Bügels eine Kopfscheibe. Scharnierhülse am Kopfriegel. Das Profil kann einfach oder auch doppelt gekurvrt sein.

Muster: Auf dem Bügel querrechteckige Emailfelder, je zwei Farben im Wechsel. Farben: Grün, Rot, Gelb. S. 47. 49. 50. 52.

Bingen. Heimatmus. Bingen Inv. Nr. 605; Ef. — L. 4,1 cm.

Abb.: Behrens, Bingen 110 Nr. 21 Abb. 56, 8.

Bingerbrück. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2875; Ef. — L. 5,0 cm.

Abb.: Behrens, Bingen 164 Nr. 44 Abb. 77, 10.

Euscheid, Kr. Prüm. *Taf. 5, 2.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 01. 62; Ef. — L. 4,0 cm.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
Inv. Nr. a 7218; Ef. — L. 3,9 cm.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
Inv. Nr. a 9225; Ef. — L. 3,9 cm.

Xanten. *Taf. 6, 5.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. 556. Email zerstört; Ef. — L. 3,8 cm.
Abb.: Houben-Fiedler, Altertümer von Xanten und Umgebung (1839) Taf. 23, 6.

5. Fibel mit langem, dünnem Bügel gleichmäßiger Breite oder nach unten etwas schmäler werdend. Profil flach. Auf dem oberen Ende des sonst ungegliederten Bügels Kopfscheibe. Einfacher Fuß mit Endknopf.

Muster: Auf dem unteren Teil des Bügels untereinander querrechteckige Felder.
Farben: fehlen. S. 47. 49. 50. 52.

Trier, Saarstraße. Landesmus. Trier Inv. Nr. 16592; L. 3,5 cm.

Trier, St. Matthias. *Taf. 6, 7.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 11. 1141g; Gf. — L. 3,5 cm.
S. 50.

Das Grabinventar lässt nur eine ungefähre Datierung um die Mitte des 2. Jahrhunderts zu.

6. Fibel mit breitem, dünnem Bügel gleichmäßiger Breite. Er endet am Fuß in einer Scheibe und trägt auf seiner höchsten Erhebung wie die Fibel Nr. 4 eine Kopfscheibe. Das Profil ist doppelt gekurvt. Kurzer Hals, Scharnierhülse als Kopfriegel.

Muster: In einem schmalen Feld in der Mitte des Bügels untereinander quadratische Felder ohne Trennungsstege. Farben: fehlen. S. 47. 49. 50. 52.

Saalburg. *Taf. 5, 3; 6, 6.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,3 cm.

7. Fibel mit gleichmäßig breitem, massivem Bügel, der an den Längsseiten von einer Hohlkehle eingefäßt ist, am Fuß endet er in einen zapfenförmigen Fußknopf. Scharnierhülse als Kopfriegel.

Muster: Der Bügel ist durch Stege in ineinandergreifende Dreieckfelder aufgeteilt. Farben: fehlen. S. 47. 49. 50.

Trier, St. Matthias. *Taf. 5, 4; 6, 8.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 09. 182; L. 4,8 cm.
S. 50.

Abb.: Trier. Jahresber. 3, 1910 Taf. 3, 13.

8. Fibel mit breitem Bügel, der nach unten schmäler wird und in einen Fußknopf endet. Die breite, dicke Scharnierhülse sitzt ohne Hals als Kopfriegel am Bügel. Einfach gekurvtes Profil. Auf dem oberen, breiten Teil des Bügels längsovaler, plastischer Aufsatz mit eingekerbtem Grätenmuster.

Muster: Auf dem unteren Teil des Bügels querrechteckige Emailfelder. Farben: Rot, Gelb, Grün. S. 47. 49. 50.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
Inv. Nr. X. 3318; Ef. — L. 3,8 cm.

Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 2, 8.

*Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
Inv. Nr. 2275; Ef. — Der Bügel endet in einer Scheibe. L. 5,5 cm.
Abb.: Mitt. Heddernheim 3, 1900, 90.

Okarben, Kr. Friedberg. Beim Kastell. Heimatmus. Hanau o. Nr.; Ef. — L. 5,5 cm.
Abb.: ORL. 25a Taf. 5, 16.

Trier, Paulinenstraße. *Taf. 6, 10.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 3614; Ef. — Email fehlt. L. 5,7 cm.

Xanten. Mus. Xanten Inv. Nr. 2462; Ef. — L. 5,5 cm.

Abb.: Steiner, Xanten 111 Abb. 17, 171.

9. Fibel mit breitem, dünnem Bügel. Dieser wird nach unten wenig schmäler und ist durch zwei Längsleisten und eine erhöhte Mittelleiste gegliedert. Auf dem oberen Teil des Bügels ein rechteckiger plastischer Aufsatz. Kurzes, mehrfach profiliertes Fußende, Scharnierhülse als Kopfriegel. Einfach gekurvtes Profil.

Muster: Auf der Bügelmitte ein längsrechteckiges Feld, darin untereinander kleine quadratische Felder ohne Zwischenstege. Farben: fehlen. S. 47. 49. 50.

Planig, Kr. Alzey. *Taf. 6, 9.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. 15134, 15136 (Paar); Ef. — Weißmetallüberzug. L. 4,5 cm. S. 50.

10. Fibel mit gleichmäßig breitem Bügel von meist halbkreisförmigem Profil. Der Fuß verschieden gebildet, entweder mehrfach profiliertes Fußende oder kurze Platte mit einfachem Knopfende.

Muster: Der Bügel ist entweder, wie bei Nr. 1, durch Stege in seiner ganzen Länge in untereinanderliegende rhombische Felder eingeteilt, deren Zwickel Dreieckfelder füllen, oder auf dem Bügel liegt ein langes, durch zwei Wellenstege längs geteiltes Rechteckfeld. Farben: Rot, Gelb, Grün, Weiß (?). S. 47. 50. 51. 52.

Frankfurt-Heddernheim. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2879; Ef. — L. 2,6 cm.

*Mainz, Legionslager. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — Der Bügel ist in längsrechteckige Felder aufgeteilt. L. 4,5 cm.

Abb.: Mainzer Zeitschr. 12/13, 1917/18, 27 (zweites Viertel des 2. Jahrhunderts).

Minden, Ldkr. Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 12. 222. Grab X. — L. 4,5 cm. S. 51.

Abb.: Trier. Jahresber. 6, 1913 Taf. 4c, 5.

Nach den keramischen Beigaben und einem Mittelerz Traians datiert das Grab nicht viel nach Traian (erste Hälfte des 2. Jahrhunderts).

Köln. *Taf. 5, 5; 6, 14.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 753; Ef. — L. 4,2 cm.

Mainz-Kastel. *Taf. 6, 11.* Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3159; Ef. — L. 5,4 cm. S. 51. 52.

Abb.: Emele, Rheinhessen Taf. 15, 8. — Nass. Ann. 12, 1873 Taf. 1, 5.

*Trier, Fleischstraße. Landesmus. Trier Inv. Nr. 10. 302b; Ef. — Auf dem Bügel untereinander querrechteckige Emailfelder mit gezahntem Rand. L. 3,2 cm. S. 57.

Abb.: Trier. Jahresber. 4, 1911 Taf. 2, 6.

Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier o. Nr.; Ef. — L. 4,0 cm.

Xanten. *Taf. 6, 12.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. A 556; Ef. — L. 4,2 cm.

11. Fibel mit gleichmäßig breitem, dünnem Bügel von beinahe halbkreisförmigem Profil. Zuweilen ist der Bügel an seinen Längsseiten von schmalen Leisten gefaßt, auf seiner höchsten Erhebung trägt er eine erhöhte quadratische oder rechteckige Platte. Scharnierhülse als Kopfriegel. Fußende stets profiliert.

Muster: Auf der kleinen Platte entweder geometrische Felder, Rechtecke oder Dreiecke, oder Blattmuster in Form von vier diagonal gestellten Blättchen. Fast bei allen Stücken neben dem Email Niellierung. Farben: Rot, Blau. S. 47. 50. 51. 52.

Bingen. *Taf. 6, 13.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. A 1082; Ef. — Messing? L. 4,5 cm. S. 51.

Mainz-Zahlbach. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3160; Ef. — L. 4,0 cm. S. 51.

Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 21. 500; Ef. — L. 5,3 cm. S. 51.

Nach Mitteilung von H. Koethe wurde die Fibel zusammen mit Keramik traianischer Zeit gefunden.

Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 11632; Ef. — L. 2,9 cm. S. 51.

12. Fibel mit dreikantigem, gleichmäßig breitem Bügel, dessen Profil flach symmetrisch gekurvrt ist. Auf der Mitte des Bügels der Länge nach eine erhöhte Wellenleiste, die Seitenflächen nach außen abgeschrägt. Dicke Scharnierrolle als Kopfriegel. Nur Tierkopffuß.

Muster: Auf den Seitenflächen untereinander rechteckige Felder mit gezahnten Rändern. Farben: Rot. S. 47. 50. 52.

Mainz. *Taf. 6, 15.* Schloß-Mus. Mannheim Inv. Nr. D 147; Ef. — L. 4,6 cm. S. 54.

Minden, Ldkr. Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 12. 260; Ef. — L. 4,4 cm.

Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 11594; Ef. — L. 3,1 cm. Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg. Mus. Aschaffenburg; Ef. — L. 4,2 cm.

Abb.: ORL. 33 Taf. 7, 17.

13. Fibel mit gleichmäßig breitem Bügel, der durch drei Längswülste verdickt ist. Profil flach symmetrisch gekurvrt. An einem kurzen Fuß einfacher Knopf. Dicke Scharnierrolle als Kopfriegel.

Muster: Auf den beiden Längsflächen zwischen den Wülsten kleine untereinanderstehende Quadratfelder. Farben: Gelb. S. 47. 50. 51. 52.

Trier, Hohenzollernstraße. *Taf. 6, 16.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 10. 165a; Ef. — L. 4,5 cm. S. 51. 52.

Abb.: Trier. Jahresber. 4, 1911 Taf. 2, 6.

14. Fibel mit dünnem, nach unten schmäler werdendem Bügel. Sein Profil symmetrisch gekurvrt. Auf der Mitte des Bügels ein erhöhtes Rechteckfeld, welches nach oben und unten durch Querleisten abgesetzt ist, auf dem oberen und unteren Teil erhöhte Dreieckfelder, deren Spitze nach dem Mittelfeld weist. Kleine Scharnierhülse als Kopfriegel, einfacher Fuß mit Knopfende.

Muster: Die erhöhten Dreieck- und Rechteckfelder einfarbig gefüllt. Farben: Grün. S. 47. 50. 51. 57.

Trier, Frauenstraße. *Taf. 6, 17.* Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 4666a; Ef. — L. 4,2 cm. S. 51.

Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 17865; Ef. — L. 3,9 cm. S. 51.

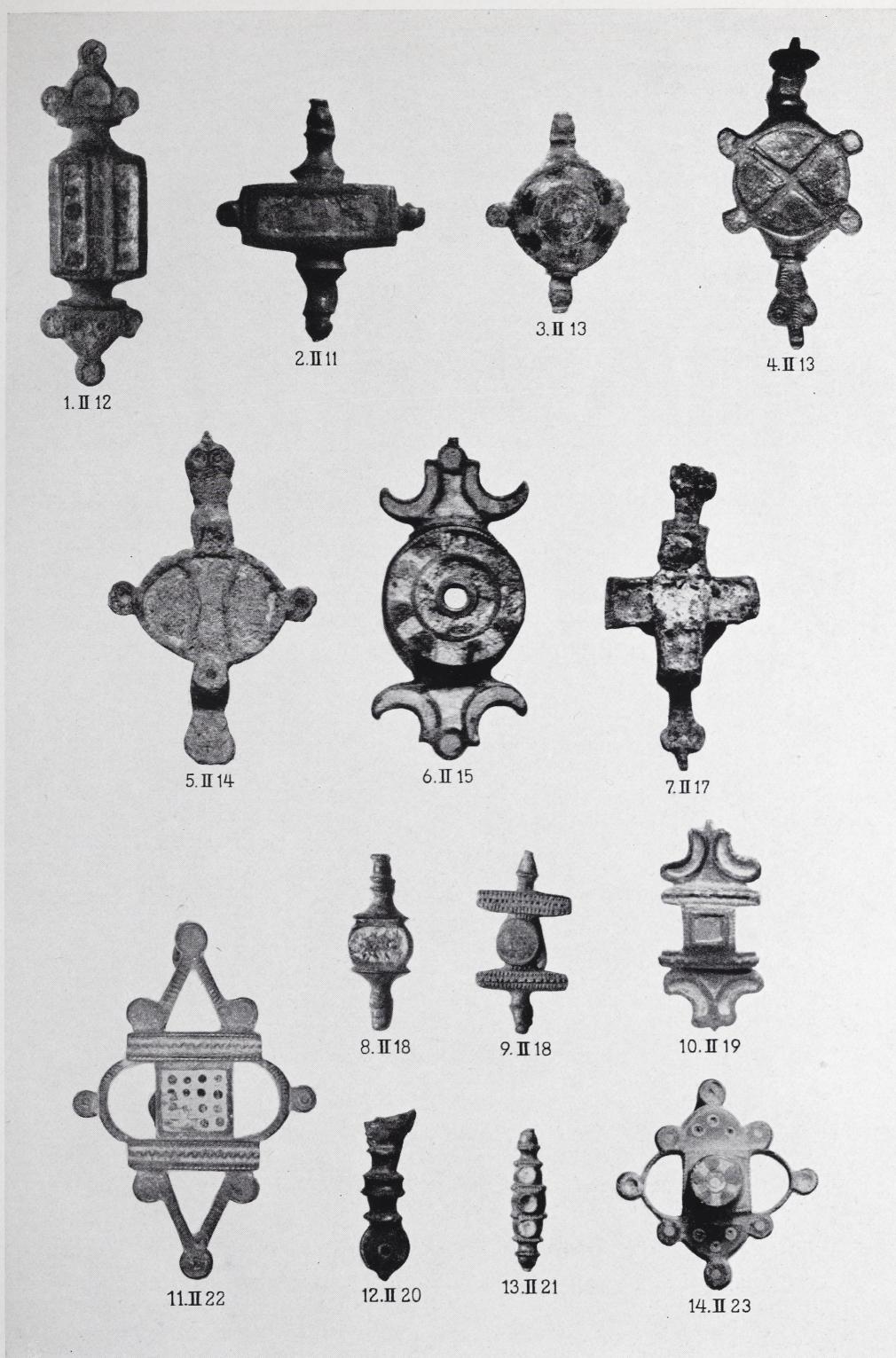
15. Fibel mit langem, massivem Bügel von fast gleichmäßiger Breite und flachem Profil. Das obere Ende des Bügels nimmt ein Quadratfeld ein, den übrigen Teil beiderseits von einem Mittelgrat oder schmalen Mittelfeld seitlich schräg abfallende Felder. Kurzer, schmaler Hals, daran Scharnierhülse als Kopfriegel. Anstatt des Fußes mitunter kleine Fußplatte.

Muster: In den Längsfeldern des Bügels kleine Quadrat- oder Rechteckfelder in zwei wechselnden Farben. Farben: Blau, Weiß, Rot, Schwarz. S. 47. 51. 52.

Köln. *Taf. 5, 6; 7, 1.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 791; Ef. — L. 4,1 cm. S. 48. 52.

Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 11633; Ef. — L. 4,3 cm.

Trier, Mosel. Landesmus. Trier Inv. Nr. 98. 17; Ef. — L. 4,4 cm.

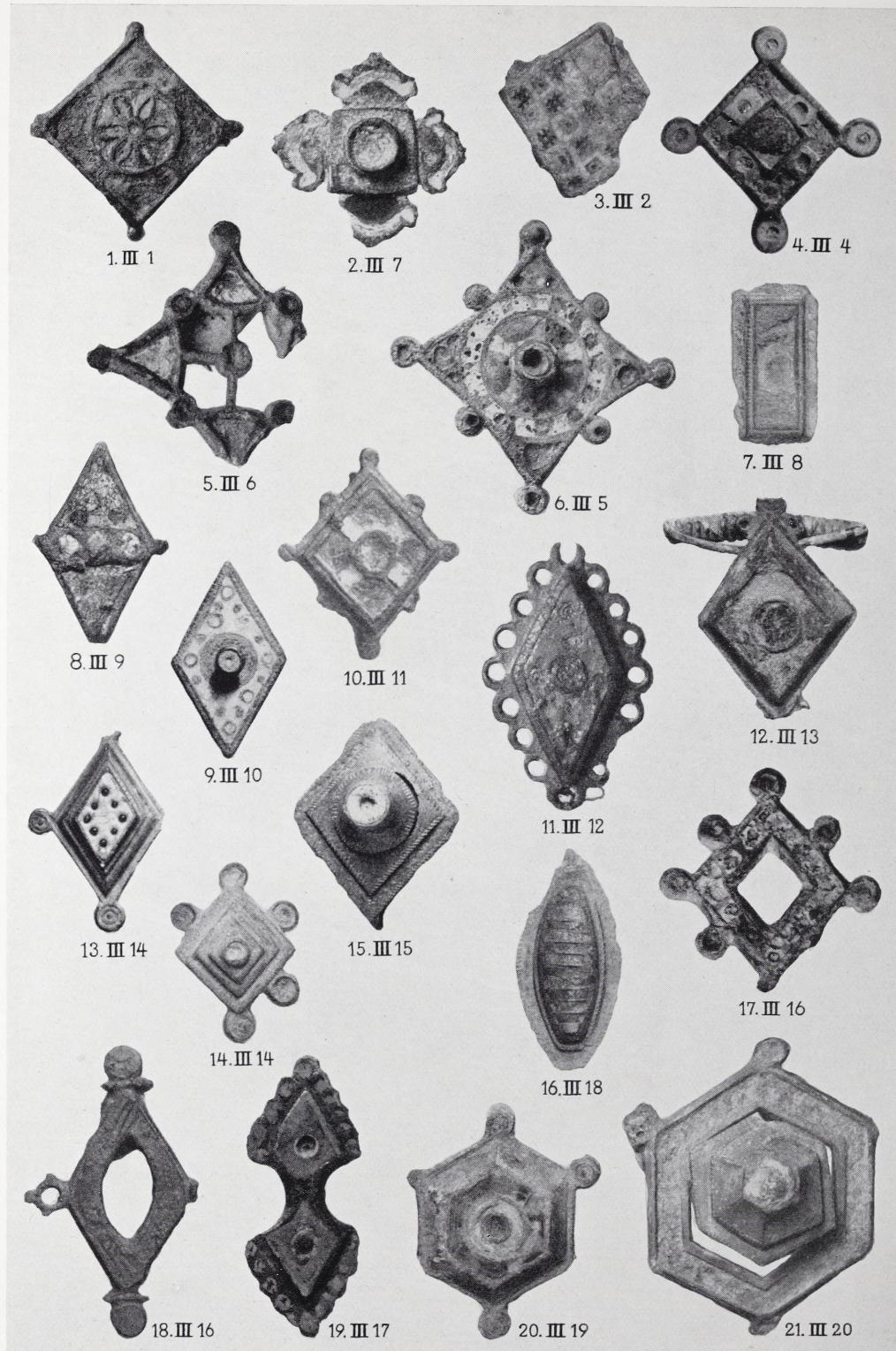


Gruppe II. Gleichseitige Fibeln.

Die Größen der Fibeln sind dem Katalog zu entnehmen.
Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.



Gruppe III. Plattenfibeln.

Die Größen der Fibeln sind dem Katalog zu entnehmen.
Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.

16. Fibel mit langem, dünnem Bügel gleichmäßiger Breite oder nach unten wenig schmäler werdend. Sein Profil flach. In der Mitte des Bügels ein leicht erhöhter Längsstreifen, zu dessen beiden Seiten mehrere Leisten. Kurzer Hals, meist so breit wie der Bügel, daran Scharnierhülse als Kopfriegel.

Muster: Auf dem Mittelstreifen des Bügels untereinander quadratische Felder in zwei abwechselnden Farben. Farben: Rot, Blau, Gelb. S. 47. 52.

Fließem-Odrang, Kr. Bitburg. Landesmus. Trier Inv. Nr. 11. 240; Ef. — L. 3,8 cm.

Abb.: Trier. Jahresber. 5, 1912, 33 Abb. 17, 1.

Köln, Alteburg. Taf. 7, 2. Wallraf-Richartz-Mus. Köln o. Nr.; Ef. — L. 4,6 cm. S. 52.

Trier, St. Matthias. Landesmus. Trier Inv. Nr. 04. 866; Ef. — L. 3,9 cm.

17. Fibel mit breitem, dünnem Bügel, der sich nach unten etwas verschmälert. Flaches Profil. Wie bei Nr. 15 der Länge des Bügels folgend ein Mittelstreifen, zu dessen beiden Seiten Längsleisten, am unteren Ende des Bügels ein Querriegel. Kurzer Hals, meist schmäler als der Bügel, Scharnierhülse als Kopfriegel. Fuß verschiedenartig, Fuß mit Endknopf oder Knopf allein, auch Tierkopf.

Muster: Der ganze Mittelstreifen einfarbig gefüllt, durch einen gewellten Steg in der Längsrichtung geteilt. Farben: Rot, Grün. S. 47. 51. 52.

Köln. Taf. 5, 7; 7, 3. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 987; Ef. — L. 4,5 cm. S. 52.

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 1425; Ef. — L. 4,1 cm.

Siefersheim, Kr. Alzey. Landesmus. Darmstadt Inv. Nr. IV. G. 214; Ef. — L. 4,2 cm.

Siefersheim, Kr. Alzey. Landesmus. Darmstadt Inv. Nr. IV. G. 215; Ef. — L. 4,0 cm.

18. Fibel mit kurzem, dünnem Bügel gleichmäßiger Breite, nur selten nach unten verschmälert, im Profil symmetrisch gekurvt, selten flach. Auf der Mitte des Bügels ein leicht erhöhter Längsstreifen, der entweder von einer geperlten Leiste umrahmt oder von seitlichen Hohlkehlen begrenzt ist. Kurzer dicker Hals, ebenso breit wie der Bügel, daran Scharnierhülse als Kopfriegel. Langer Fuß mit einfacherem Endknopf oder Tierkopffuß.

Muster: Auf dem erhöhten Mittelfeld untereinander querrechteckige Felder. Farben: Grün, Rot. S. 47. 51. 52.

a) Langer Fuß mit einfacherem Endknopf.

Bertrich, Kr. Kochem. Taf. 7, 4. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 8016; Ef. — L. 3,8 cm. S. 51. 52.

Frankfurt-Praunheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. o. Nr.; Gf. 219. — L. 4,5 cm.

Abb.: Mitt. Heddernheim 4, 1907 Taf. 9, 17.

Grab 219. Von den Grabbeigaben war nur noch ein eiserner Nagel vorhanden.

Mainz, Kirchhof. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2880; Ef. — L. 4,2 cm.

Mainz. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. (Slg. Hammeran) Inv. Nr. X 12. 311; Ef. — L. 4,2 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,1 cm.

Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 11865; Ef. — L. 3,5 cm.

Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 4957b; Ef. — L. 4,2 cm.

Mainz-Weisenau. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3157; Ef. — L. 3,4 cm.

- Frankfurt-Heddernheim.** Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. o. Nr.; Gf. 196. — L. 3,5 cm. S. 52.
 Abb.: Mitt. Heddernheim 5, 1911, 32 Abb. 7, 16.
 Grab 196: Nach einer Münze Traians und Terra nigra-Scherben erste Hälfte des 2. Jahrhunderts.
- Miltenberg,** Kastell. Stadtgeschichtl. Mus. Miltenberg; Ef. — L. 3,6 cm.
 Abb.: ORL. Nr. 38 Taf. 4, 17.

b) Tierkopffuß.

- Frankfurt-Heddernheim.** Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2981; Ef. — L. 4,0 cm.
Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. a 3745; Ef. — L. 3,6 cm.
- Frankfurt-Praunheim.** Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. a 633 K; Gf. 163. — S. 52.
 Grab 163 enthielt mehrere Terra sigillata-Stempel, darunter 5 aus antoninischer Zeit. Mitt. Heddernheim 4, 1907, 20f.
- Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 1570; Ef. — L. 4,1 cm.
 Köln. *Taf. 7, 5.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 1119; Ef. — L. 4,2 cm. S. 51. 54.
 Köln. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 1672; Ef. — L. 2,5 cm.
 Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 1382; Ef. — L. 4,0 cm.
 Rheinzabern. Hist. Mus. Speyer Inv. Nr. 1708/14; Ef. — L. 4,0 cm.
 Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 12071; Sf. — L. 4,3 cm.
 Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 4474a; Ef. — L. 4,3 cm.
 Trier, St. Paulin. Landesmus. Trier Inv. Nr. 5224, 5225 (Paar); Ef. — L. 3,9 cm.

19. Fibel mit kurzem, symmetrisch profiliertem Bügel gleichmäßiger Breite oder nach unten etwas verjüngt. Der Fuß ist sehr lang und mehrfach profiliert. Kein Hals, Scharnierhülse als Kopfriegel.

Muster: Auf der Platte einfarbiges, rechteckiges Feld, welches in der Längsrichtung durch zwei gewellte Stege unterteilt ist. Farben: Rot, Grün. S. 52.

- Mainz, Bastion Alexander. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. stark versilbert. — L. 4,2 cm.
 Abb.: Mainzer Zeitschr. 11/12, 1917/18, 26 Abb. 6, 15.
- Saalburg. *Taf. 7, 6.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. H 217; Ef. — L. 4,1 cm.
 Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,1 cm.

Sonderformen.

20. Fibel mit kurzem massivem Bügel, der aus einer schmalen, längsrechteckigen Platte besteht. An dieser oben und unten eine Scheibe; die obere geht in den dicken, stark nach rückwärts gebogenen Hals über. Einfach gekurvtes Profil. Ungewöhnlich breite und dicke Scharnierhülse als Kopfriegel.

Muster: Die Platte ist in zwei längsrechteckige Felder aufgeteilt, die Scheiben tragen ein konzentrisches Kreisfeld. Farben: Dunkelblau, Gelb. S. 47. 52.

- Saalburg. *Taf. 7, 7.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. 14; Ef. — L. 4,8 cm.
 Abb.: Saalburg-Jahrb. 6, 1914 Taf. 4, 5.

21. Fibel, deren Bügel eine ebene längsrechteckige oder trapezförmige Platte bildet, die von schlichten oder geperlten Leisten gerahmt ist. Kurzer schmaler Hals, daran Scharnierhülse als Kopfriegel. Das Profil ist immer flach.

Muster: Die Platte füllt ein einheitliches Emailfeld, darauf ohne Zwischenstege querrechteckige Felder in zwei abwechselnden Farben. Farben: Grün, Blau mit weißen Kreisaugen. S. 47. 52. 54.

Dienheim, Kr. Oppenheim. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2871/2; Ef. — L. 3,4 cm. Rheinzabern. *Taf. 7, 8.* Landesmus. Karlsruhe Inv. Nr. C 1312; Ef. — L. 3,7 cm. Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 9777; Ef. — L. 3,1 cm. Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 11613; Sf. — L. 3,0 cm.

B. Bügelfibeln mit geteiltem Bügel. (S. 52ff.)

1) Trompetenfibeln u. ä.

22. Fibel, deren Bügelmitte eine Kugel bildet, die oben und unten von 'Akanthusblättern' gehalten wird. Der untere Teil des Bügels ist gerade, im Querschnitt dreieckig. Der Hals biegt stark nach rückwärts ein und erweitert sich trompetenförmig. Einfach gekurvtes Profil. Spiralfederung mit unterer Sehne. Aus der Spirale ist ein Kopfring gebildet, der von einem kleinen Querriegel zusammengehalten wird.

Muster: Das Feld auf dem Hals von einem Mittelsteg, an dem zwei gegenständige Dreiecke hängen, halbiert, zwischen den Dreiecken Halbbögen. Auf den beiden Flächen des Fußteils eine Reihe ineinandergreifender Dreieckfelder. Farben: Rot, Blau, Gelb, Grün. S. 46. 48. 50. 52. 56.

Mainz-Weisenau. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3147; Ef. — L. 6,5 cm.
Abb.: Nass. Ann. 12, 1873 Taf. 1, 4. — Emele, Rheinhessen Taf. 16.

Mayen. *Taf. 7, 9.* Heimatmus. Mayen Inv. Nr. 178; Gf. — Fibelpaar. L. 6,6 cm. S. 52. 56.

Vom Grabinventar nur noch eine Bronzenadel und eine Traiansmünze erhalten. Der Erhaltungszustand der Münze erlaubt keine nähere Bestimmung, vielleicht handelt es sich um einen späteren Nachguß (Limesgeld).

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 988; Ef. — Fußteil fehlt. L. 3,4 cm.

Münzberg, Kr. Wiesbaden. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3149; Sf. — Fußteil fehlt. L. 3,0 cm.

Nach einer Notiz Ritterlings stammt die Fibel aus einer Villa, die von etwa 150 bis 200 n. Chr. bestand. Riese, Mitt. Heddernheim 2, 1898, 40.

Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 5, 8.* Slg. Häberlin, z. Zt. Städel Frankfurt a. M. Inv. Nr. 76; Ef. — L. 6,4 cm.

Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898, 40.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Sf. — L. 6,8 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 3, 1912 Taf. 3, 23.

Nach ihrem Fundort „Unter dem Wehrgang“ gehört die Fibel in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. — Jacobi, Saalburg-Jahrb. 3, 1912, 18ff.

23. Fibel mit trompetenförmigem Hals und geradem Fuß, dessen oberen Teil eine kreisrunde Scheibe bildet. Das Profil ist einfach gekurvrt. Spiralkonstruktion mit unterer Sehne, Kopfring angegossen. Am Fußende einfacher Knopf oder Ring.

Muster: Auf der Scheibe zwei konzentrische Ringe um ein kreisrundes Mittelfeld. Farben: Rot, Blau, Grün. S. 46. 52. 56.

Köln, Luxemburger Straße. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv. Nr. 8661 (N 8); Ef. — L. 7,7 cm.

Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg. *Taf. 7, 10.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,6 cm. S. 52. 56.

Abb.: ORL. Nr. 33 Stockstadt 49 Nr. 11 Taf. 7, 20.

*Flonheim, Kr. Alzey. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3162; Ef. — Anstatt der Scheibe lunulaförmige Platte. L. 6,2 cm. S. 53.

24. Fibel, deren Bügel aus einem schmalen, langen Fußteil und einer vier-eckigen Platte besteht, deren Seiten stark nach innen geschwungen sind. Unmittelbar an dieser Platte Spiralfüllung und angegossener Kopfring. Am Fußende einfacher Ring.

Muster: Auf der Platte ein ihrer Form entsprechendes einfarbiges Emailfeld. Farben: Rot. S. 46.

Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 7, 11.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. X 20. 724; Ef. — L. 6,0 cm. S. 53. 56.

Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 3, 57.

25. Fibel, deren Bügel eine längsrechteckige Platte bildet, die nach oben durch drei nebeneinanderliegende Scheiben erweitert ist, daran dünner, stark nach rückwärts gebogener Hals. Einfach gekurvtes Profil. An Stelle des üblichen Kopfriegels halbrunde Kopfplatte, die an den Rändern ausgebogen ist. Kurzer Fußknopf.

Muster: Auf der Bügelplatte drei schmale längsrechteckige Felder nebeneinander, auf den Scheiben und der Kopfplatte Kreisfelder. Farben: Blau mit weißen Kreisaugen, Rot mit weißen Kreisaugen, Blau, Rot einfarbig. S. 53.

Möhn, Tempelbezirk. *Taf. 7, 12.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 18577; Ef. — L. 4,1 cm. S. 53.

Abb.: Hettner, Drei Tempelbezirke Taf. 4, 37.

2) Bügelfibeln mit geteiltem Bügel und verbreitertem Fuß.

26. Fibel mit schmalem trapezförmig erweitertem Fuß und dünnem nach rückwärts biegendem Hals, zwischen Hals und Fuß ein kurzes profiliertes Glied. Am Hals eine halbkreisförmige Kopfplatte mit Kopfring.

Muster: Der trapezförmige Fuß entweder durch Stege in zwei bis drei Längsfelder oder in schmale Querfelder geteilt. Das mittlere Längsfeld immer mit Millefioriemail gefüllt. Farben: Rot, Blau, Grün, Weiß mit blauem Stern und umgekehrt. S. 48. 51. 62.

Köln. *Taf. 5, 9; 7, 15.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 755; Ef. — L. 4,0 cm. S. 53. 62.

Niederbieber. *Taf. 7, 13.* Kreismus. Neuwied Inv. Nr. 7756; Ef. — L. 5,6 cm. S. 53. 58. 62.

Rheinzabern. Prähist. Staatsslg. München Inv. Nr. K IV 1293; Ef. — L. 4,0 cm. Abb.: Hager-Mayer, Kat. d. Bayer. Nat.-Mus. 4 Taf. 12, 15.

Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 10. 186; Ef. — L. 4,3 cm.

27. Fibel mit erweitertem Bügel längsovaler Form und dünnem nach rückwärts gebogenem Hals wie Nr. 26. Auch hier zwischen dem erweiterten Bügel und dem Hals ein profiliertes kurzes Glied, breite halbkreisförmige Kopfplatte, aber ohne Kopfring. Scharnier.

Muster: Auf dem erweiterten Bügel ein spitzovales Feld. Farben: fehlen. S. 53.

Rheinzabern. *Taf. 7, 14.* Hist. Mus. Speyer o. Nr.; Ef. — L. 4,4 cm. S. 53.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. 13; Ef. — L. 4,3 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 4, 1913 Taf. 3, 2.

Sonderform.

28. Fibel mit schmalem trapezförmigem Bügel und dünnem, rückwärts gebogenem Hals wie Nr. 26 und 27, daran eine halbkreisförmige Kopfplatte ohne Kopfring. Zwischen dem Hals und dem Bügel als Zwischenglied ein kleiner Querwulst. Der Fuß ist kurz und mehrfach profiliert. Scharnier.

Muster: Auf dem trapezförmigen Bügel schmale Querfelder. Farben: Rot und Blau abwechselnd. S. 53.

Köln, Spießergasse. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv. Nr. 4578; Ef. — L. 4,3 cm.

Abb.: Kat. Niessen Taf. 135 Nr. 4578.

3) Fibeln mit geteiltem Bügel, Bügel- bzw. Fußplatte.

Bügelplatte trapezförmig, Fuß klein.

29. Fibel mit schmalem dünnem Bügel, dessen Mitte zu einer trapezförmigen Querplatte verbreitert ist. Profil symmetrisch gekurv. Kurzer Fuß mit einfacher Endknopf, breite Scharnierhülse als Kopfriegel.

Muster: Auf der Platte nebeneinander drei kleine Rechteckfelder mit gezahntem Rand. Farben: Gelb. S. 47. 54.

Köln. Taf. 8, 2. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 3486; Ef. — L. 2,6 cm. S. 54.

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv. Nr. 4577; Ef. — L. 4,8 cm.

Abb.: Kat. Niessen Taf. 135 Nr. 4577.

30. Fibel mit trapezförmiger Bügelplatte und langem nach unten schmäler werdendem Fuß. Die Oberkante der Bügelplatte durch einen kleinen Querriegel mit dem Hals verbunden. Profil flach, Scharnierhülse als Kopfriegel. Einfacher Fußknopf.

Muster: Auf der Bügelplatte pyramidal angeordnete kleine Dreieckfelder. Farben: fehlen. S. 47. 54. 67.

Saalburg. Taf. 8, 3. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 7571; Ef. — L. 4,8 cm. S. 54.

31. Fibel mit breiter trapezförmiger, mitunter fast dreieckiger Bügelplatte. Der Fuß ist entweder kurz und mehrfach profiliert oder ein Tierkopf. Stets kurzer schmaler Hals, fast rechtwinklig nach rückwärts gebogen, daran Scharnierhülse als Kopfriegel. Profil immer flach.

Muster: Auf der Bügelplatte entweder ein großes trapezförmiges Feld, einfarbig mit einzelnen Kreisaugen darin oder ein dreieckiges. In diesem Fall kann es durch Stege in kleinere Dreieckfelder unterteilt sein. Farben: Rot, Grün, Gelb, Weiß. S. 47. 54.

a) Kurzer proflierter Fuß.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. X. 8344; Ef. — Reste von Weißmetall. L. 4,5 cm.

Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 2, 14.

Köln, Alteburg. Wallraf-Richartz-Mus. Köln o. Nr.; Ef. — Reste von Weißmetall. L. 2,9 cm.

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 215; Ef. — L. 3,2 cm.

Mainz, Legionslager. Altertumsmus. Mainz; Ef. — L. 5,9 cm.

Abb.: Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 105 Abb. 24, 14.

b) Tierkopffuß.

- Bonn. *Taf. 8, 4.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. 871; Ef. ? — Reste von Weißmetall.
L. 4,2 cm. S. 54.
- Heimersheim, Kr. Ahrweiler. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3167; Ef. —
L. 4,3 cm.
- Mainz, Legionslager. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — L. 4,2 cm.
Abb.: Mainzer Zeitschr. 12/13, 1917/18, 26 Abb. 6, 14.
- Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
o. Nr.; Gf. 281. — Fuß fehlt. L. 2,2 cm.
Abb.: Mitt. Heddernheim 5, 1911, 32 Abb. 7, 15.
- Grab 281. Nach den keramischen Beigaben gehört das Grab in die erste Hälfte
des 2. Jahrhunderts.
- Mainz, Legionslager. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — L. 3,1 cm.
- Mainz, Kirchhof. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2882; Ef. — L. 4,1 cm.
- Rheinzabern. Hist. Mus. Speyer o. Nr.; Gf. 148. — L. 4,2 cm. S. 54.
Grab 148. Die Beigaben des Grabes sind undatierbar. Ludowici, Rheinzabern 3,
171. Doch liegt es in einer Gruppe eng mit vier weiteren zusammen, von denen
drei durch Terra sigillata-Stempel in antoninische Zeit datiert sind.
- Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,4 cm.
- Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 7570; Ef. — L. 4,4 cm.
- Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 1931; Ef. — L. 3,1 cm.

4) Bügelplatte trapezförmig, Fuß verbreitert.

32. Fibel mit trapezförmiger Bügelplatte, deren Fuß zu einer gleichfalls trapezförmigen Platte erweitert ist. Kurzer Hals, wie bei Nr. 31, daran Scharnierhülse als Kopfriegel. Profil flach.

Muster: Auf der Bügel- und Fußplatte große Dreieckfelder, die durch Stege in kleinere unterteilt sind. Farben: Blau. S. 47. 54. 67.

Saalburg. *Taf. 8, 1.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. 12; Ef. — L. 5,4 cm. S. 54.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 3, 1912 Taf. 3, 15.

33. Fibel mit trapezförmiger Bügelplatte, deren Fuß wie Nr. 32 zu einer ebenfalls trapezförmigen Platte erweitert ist. Beide Platten aber leicht gekrümmmt, so daß ein doppelt gekurvtes Profil entsteht. Am kurzen Hals halbkreisförmige Kopfplatte, die die Scharnierhülse verdeckt.

Muster: Auf Bügel- und Fußplatte große Dreieckfelder, das Feld der Bügelplatte durch einen Mittelsteg halbiert. Farben: fehlen. S. 47. 54.

Saalburg. *Taf. 8, 6.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. 12; Ef. — L. 4,5 cm. S. 54.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 3, 1912 Taf. 3, 16.

34. Fibel mit trapezförmiger, völlig ebener Bügelplatte. Der Fuß ist zu einer kleinen Platte erweitert, die an der Bügelplatte unmittelbar ansetzt und nach unten zunächst etwas breiter wird, um sich dann mit beiderseits nach einwärts gebogenen Kanten zu verschmälern. Kurzer gerader Hals, daran Scharnierhülse als Kopfriegel. Profil flach.

Muster: Auf der Bügelplatte sind durch Längsstege ein mittleres Rechteckfeld und zwei seitliche Dreieckfelder abgeteilt. Im Rechteckfeld drei Kreisfelder untereinander. Auf der Bügelplatte zwei Bogenfelder, die mit dem Rücken gegeneinander

stehen, zwischen beiden als Zwickelfüllung ein hängendes Dreieckfeld. Farben: fehlen. S. 54.

Köln. *Taf. 8, 5.* Landesmus. Bonn Inv.Nr. XXXV; Ef. (Paar). — L. 3,8 cm. S. 55.

Sonderform.

35. Fibel mit rechteckiger, ebener Bügelplatte. Deren Mitte nimmt ein wenig erhöhter Längsstreifen ein, zu dessen beiden Seiten eine breite Hohlkehle läuft. Der Fuß ist zu einer Platte erweitert, die mit seitlich aufwärts gebogenen Armen weit auslädt; zwischen den Armen setzt als unterer Abschluß eine kleine trapezförmige Erweiterung an. Langer gerader Hals, daran breite Scharnierhülse als Kopfriegel.

Muster: Auf dem erhöhten Längsstreifen des Bügels zwei halbbogenförmige Felder mit konzentrischem Halbkreisfeld im Gegensinne untereinander. Die ausladenden Arme der Fußplatte nehmen bogenförmige Felder ein, auf der trapezförmigen Erweiterung ein kleines Dreieckfeld. Farben: Rot, Grün. S. 54.

Bingen. Heimatmus. Bingen Inv.Nr. 596; Ef. — L. 4,5 cm.

Abb.: Behrens, Bingen 110 Nr. 23 Abb. 56, 10.

5) Bügelplatte scheibenförmig, Fuß klein.

36. Fibel mit scheibenförmiger Bügelplatte. Diese kann verschieden groß sein und hat zuweilen an ihrer Oberkante einen kleinen Querriegel. Als Fuß dient immer ein Tierkopf. Schmäler, langer Hals, daran Scharnierhülse als Kopfriegel. Profil stets flach.

Muster: Die Bügelplatte ist durch Stege in konzentrische Ringfelder um ein Mittelfeld aufgeteilt. Das letztere immer einfärbig, in den Ringfeldern nebeneinander Vierecke in zwei Farben abwechselnd. Die Platte kann auch in vier kreuzförmig angeordnete Ovalfelder und dazwischen liegende Zwickelfelder aufgeteilt sein. Farben: Rot, Gelb, Grün, Weiß. S. 47. 54.

Biewer, Stkr. Trier. Landesmus. Trier Inv.Nr. 5137; Ef. — L. 3,4 cm.

Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 8, 9.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv.Nr. X. 987; Ef. — L. 3,7 cm. S. 54.

*Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 8, 7.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv.Nr. 3224. Die Zwickelfelder zwischen den Ovalfeldern sind durchbrochen. Ef. — L. 4,2 cm. S. 54. 55.

Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 2, 20.

Köln. *Taf. 8, 8.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv.Nr. 1397; Ef. — L. 3,7 cm. S. 54.

Pelm-Gerolstein, Tempelbezirk. Heimatmus. Gerolstein; Ef. — L. 3,3 cm.

Abb.: Germania 18, 1934, 57 Taf. 7 Abb. 2, 1.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv.Nr. 14; Ef. — L. 4,0 cm.

6) Bügelplatte scheibenförmig, Fuß erweitert.

37. Fibel mit scheibenförmiger Bügelplatte, deren Fuß zu einer kleinen trapezförmigen Platte mit Knopfende erweitert ist. Kurzer, gerader Hals, daran Scharnierhülse als Kopfriegel. Das Profil ist flach.

Muster: Die kreisrunde Bügelplatte ist durch Stege in sechs Sektorenfelder aufgeteilt, die mit zwei Farben abwechselnd gefüllt sind. Auf der Fußplatte Dreieckfelder. Farben: Rot, Gelb. S. 47. 54.

Bonn. *Taf. 8, 10.* Landesmus. Bonn Inv.Nr. 911; Ef. — L. 3,8 cm. S. 54.

38. Fibel mit scheibenförmiger Bügelplatte und trapezförmigem Fuß. Beide Glieder gehen unmittelbar ineinander über. Profil ganz flach. Als Kopfriegel dient eine breite dicke Spiralkappe oder -hülse mit Kopfring an einem kleinen Querriegel. Als besonderes Glied trägt die Fibel noch einen hoch gewölbten Bügel, der in der Mitte der scheibenförmigen Bügelplatte und am Kopfriegel befestigt ist.

Muster: Die scheibenförmige Bügelplatte und der gesondert aufgesetzte Bügel sind durch Stege in konzentrische Ringfelder aufgeteilt. Auf dem Fuß ein schmales Längsfeld mit seitlichen nach abwärts gerichteten Armen. Alle Felder einfarbig. Farben: Dunkelblau, Grün. S. 46. 54.

Nideggen, Kr. Düren. *Taf. 5, 10.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 2601; Ef. — Weißmetall. L. 5,2 cm. S. 56.

Zugmantel. *Taf. 8, 11.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 3025; Ef. — Der gewölbte Bügel fehlt. L. 5,7 cm. S. 54. 55. 56.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 3, 1913 *Taf. 11, 18.*

7) Bügelplatte quadratisch oder rhombisch übereck, Fuß klein.

39. Fibel mit quadratischer übereck gestellter Bügelplatte, an deren oberem Ende immer ein kurzer schmaler Hals sitzt, daran Scharnierhülse als Kopfriegel. Als Fuß dient nur der Tierkopf. Profil flach.

Muster: Auf der Bügelplatte immer ein großes quadratisches Feld, in dessen Mitte ein kleines kreisrundes. Beide Felder meist nur einfarbig gefüllt. Farben: Grün, Gelb, Rot. S. 47. 54. 57.

Alzey. Heimatmus. Alzey Inv. Nr. 1535. 5; Ef. — L. 1,9 cm.

Bingerbrück. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2883; Ef. — L. 4,0 cm.

Abb.: Behrens, Bingen 64 Nr. 45.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. X. 5658; Ef. — L. 4,2 cm.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. X. 4607; Ef. — L. 4,5 cm.

Mainz, Legionslager. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — L. 4,9 cm.

Saalburg. *Taf. 8, 13.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 3,8 cm. S. 54.

Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,3 cm.

Abb.: ORL. Nr. 33 *Taf. 7, 6.*

Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg. Mus. Aschaffenburg o. Nr. — L. 4,3 cm.

Abb.: ORL. Nr. 33 *Taf. 7, 4.*

*Neuß, Legionslager. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 7509; Ef. — Auf der Bügelplatte anstatt des kleinen Kreisfeldes ein großes quadratisches Feld. L. 2,0 cm.

Abb.: Bonn. Jahrb. 111/112 (*Novaesium*) *Taf. 24, 71.*

40. Fibel mit quadratischer, übereck gestellter Bügelplatte, deren vier Ecken zu kleinen Scheiben erweitert sind. An einem kurzen Hals eine halbkreisförmige Kopfplatte. Hinter dieser ist eine dünne Scharnierhülse angebracht. Der Fuß ist tierkopfförmig wie bei Nr. 39.

Muster: Entsprechend Nr. 39 auf der Bügelplatte ein großes quadratisches Feld mit einem kleinen mittleren Kreisfeld. Auf den scheibenförmigen Erweiterungen Kreisfelder. Farben: fehlen. S. 47. 54.

Köln. *Taf. 8, 12.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 670; Ef. — L. 5,0 cm. S. 54.

Wiesloch, Kr. Heidelberg. Kurpfälz. Mus. Heidelberg o. Nr.; Gf. — L. 3,2 cm.
Muster abweichend, Kopf fehlt.
Abb.: Neue Heidelb. Jahrb. N. F. 1927, 157 Abb. 8. Zusammen mit III 13 aus
fränkischem Grab.

41. Fibel mit rhombischer, übereck gestellter Bügelplatte. Genau der Anlage der Fibeln Nr. 30—40 entsprechend ist am oberen Ende der Bügelplatte ein kurzer dünner Hals, daran breite Scharnierhülse als Kopfriegel. Der Fuß ist mit einer Ausnahme immer ein Tierkopf an einem langen Hals. Das Profil flach.

Muster: Die Musterung der Bügelplatte ist verschieden. Wie bei Nr. 39 kommen große rhombische oder quadratische Felder mit mittlerem Kreisfeld vor. An Stelle dieses Kreisfeldes gibt es auch Viereckfelder mit einwärts gebogenen Seiten. Selten sind auf einem quadratischen Feld vier diagonal stehende Blätter. Farben: Rot, Gelb, Hellblau, Grün. S. 47. 54.

a) Einfaches Fußende.

Trier, Böhmer Straße. Landesmus. Trier Inv.Nr. S.T. 4075c; Ef. — L. 3,8 cm.

b) Tierkopffuß.

Frankfurt-Heddernheim. Taf. 8, 14. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv.Nr. 14498; Ef. — L. 3,5 cm. S. 54.

Pelm-Gerolstein, Tempelbezirk. Heimatmus. Gerolstein; Ef. — L. 3,8 cm.
Abb.: Germania 18, 1934 Taf. 7 Abb. 2, 3.

Pelm-Gerolstein, Tempelbezirk. Heimatmus. Gerolstein; Ef. — L. 4,0 cm.
Abb.: Germania 18, 1934 Taf. 7 Abb. 2, 2.

Saalburg. Taf. 8, 15. Saalburg-Mus. Inv.Nr. P 5834; Ef. — L. 4,7 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,5 cm.

Speyer, Ludwigstraße. Hist. Mus. Speyer Inv.Nr. 14791; Ef. — L. 4,5 cm.

42. Fibel mit rhombischer, übereck gestellter Bügelplatte. Diese ist im Gegensatz zu der ebenen Platte von Nr. 41 quer geknickt, so daß ein symmetrisch gekurvtes Profil entsteht. Der Knick ist immer durch eine erhöhte Querleiste bezeichnet. Die übrigen Glieder normal: kurzer Hals, daran Scharnierhülse als Kopfriegel. Ausnahmslos Tierkopffuß.

Muster: Auf dem oberen und unteren Teil der Bügelplatte, durch die Querleiste voneinander getrennt, je ein großes Dreieckfeld. Dieses durch schmale Stege in kleine Dreiecke unterteilt. Farben: Rot, Grün, Blau. S. 47. 54. 67.

Bingen, Schloßbergstraße. Heimatmus. Bingen Inv.Nr. 606; Ef. — L. 3,0 cm.

Abb.: Behrens, Bingen 110 Nr. 24 Abb. 56, 9 u. 9a.

Koblenz, Ldkr. Koblenz. Landesmus. Bonn Inv.Nr. 9909; Ef. — L. 3,5 cm.

Abb.: Bonn. Jahrb. 86, 1888 Taf. 4, 30.

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Inv.Nr. 989; Ef. — L. 4,5 cm.

Trier, Dietrichstraße. Landesmus. Trier Inv.Nr. 11450; Ef. — L. 4,6 cm.

Xanten. Taf. 8, 16. Landesmus. Bonn Inv.Nr. XLIX; Ef. — L. 4,9 cm. S. 54. 67.

8) Bügelplatte sternförmig, Fuß klein.

43. Fibel mit flacher Bügelplatte in Form eines sechsstrahligen Sternes. Im übrigen wie die vorhergehenden Fibeln: kurzer Hals, daran Scharnierhülse als Kopfriegel. Profil immer flach, stets Tierkopffuß.

Muster: Auf der Bügelplatte ein ihrer Form entsprechendes Emailfeld, in dessen Mitte ein kleines Kreisfeld. In jedem Strahl des Sterns ein Kreisauge. Farben: Rot, Gelb, Grün, Schwarz.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
Inv. Nr. X. 4606; Ef. — L. 4,7 cm.

Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 2, 19.
Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv. Nr. 4581; Ef. — L. 4,3 cm.
Abb.: Kat. Niessen Taf. 135 Nr. 4581.

Sonderform.

44. Fibel, deren Bügel aus einer kleinen erhöhten quadratischen Platte zwischen zwei breiten Querriegeln besteht. Die übrigen Glieder normal: kurzer, schmaler Hals, daran Scharnierhülse als Kopfriegel. Tierkopffuß. Das Profil infolge der Erhöhung der Bügelplatte einfach symmetrisch gekurvtt.

Muster: Auf der quadratischen Platte Emailfeld in Form eines vierstrahligen Sternes. Farben: fehlen.

Trier, St. Matthias. Landesmus. Trier Inv. Nr. 04, 682; Ef. — L. 3,9 cm.

C. Bügelfibeln mit Kopfring oder vielgestaltiger Kopfplatte. (S. 49. 55.)

45. Fibel mit scheibenförmiger Bügelplatte. An Stelle des üblichen Kopfriegels eine lunulaförmige Kopfplatte. Schmaler Tierkopffuß an langem, dünnem Hals. Profil ganz flach.

Muster: Die Bügelplatte entspricht mit ihrer Aufteilung in konzentrische Ringfelder den Fibeln mit scheibenförmiger Bügelplatte Nr. 36, nur befindet sich im äußersten Ringfeld immer Millefioriemail. Die übrigen Felder und das lunulaförmige der Kopfplatte stets einfärbig. Farben: Rot, Blau, Grün. Millefiori entweder blau-weißes Schachbrettmuster oder blaue Zweige auf weißem Grund. S. 55. 62.

Mainz. Zentralmus. Mainz o. Nr.; Ef. — L. 4,2 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 5,0 cm.

Saalburg. Taf. 9, 1. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 335; Ef. — L. 4,1 cm. S. 62.

46. Fibel mit trapezförmiger Bügelplatte und lunulaförmiger Kopfplatte, ähnlich Nr. 45. Beide Platten durch einen schmalen Querriegel getrennt. Kurzer schmaler Fuß mit Tierkopfende. Profil ganz flach.

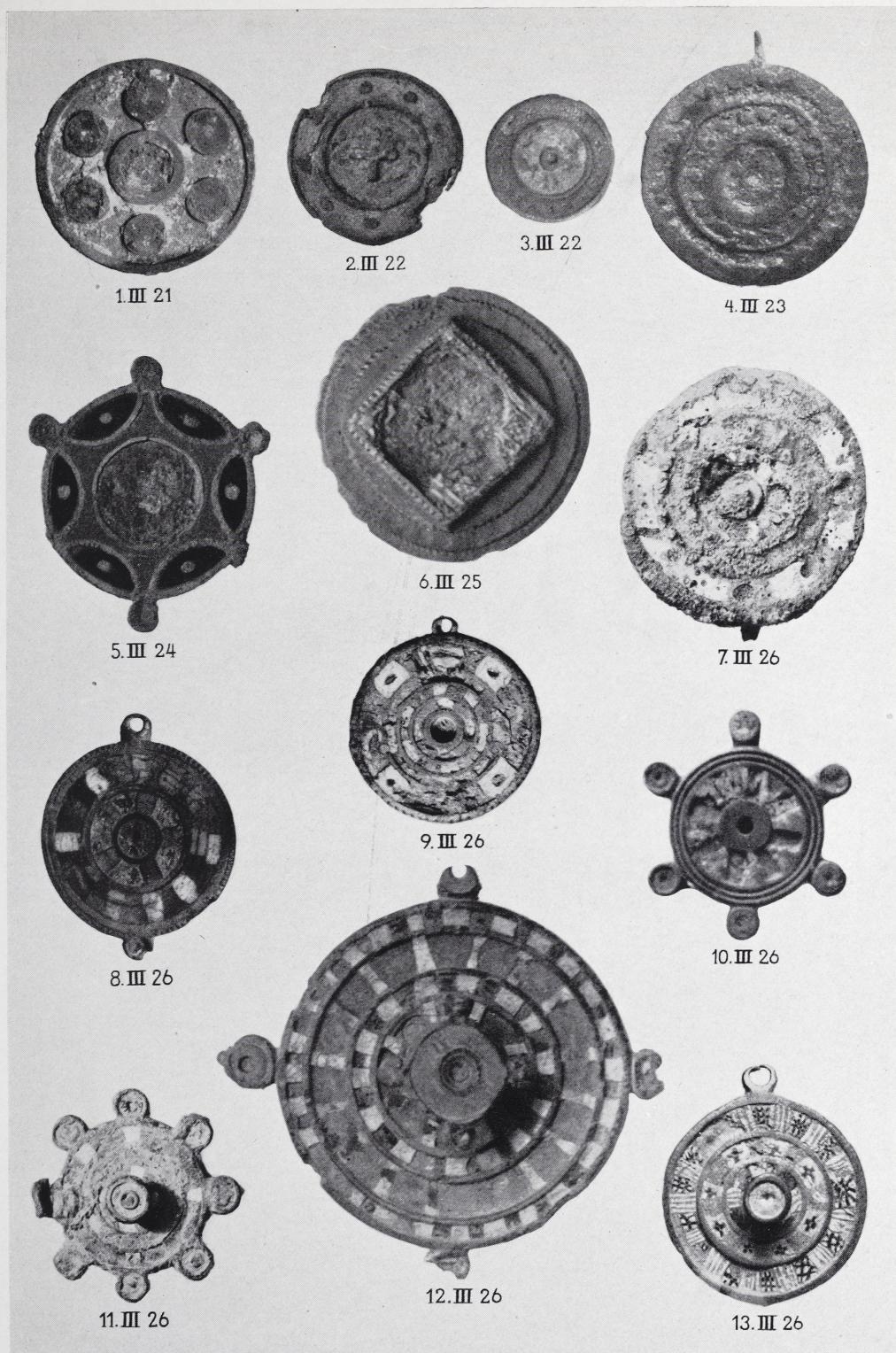
Muster: Auf der Bügelplatte großes dreieckiges Emailfeld, auf der Kopfplatte lunulaförmiges Feld, beide einfärbig. Farben: Rot. S. 55.

Köln. Taf. 9, 5. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 27. 54; Ef. — L. 4,1 cm.

47. Fibel mit mehrfach gegliedertem Bügel. An einem dünnen gebogenen Hals ein schmaler Bügel, der kräftig nach rückwärts umbiegt, darunter zwei Querriegel, als Fußende eine Scheibe mit gezahntem Rand. Kleine dreieckige Kopfplatte, deren äußerer Rand ausgebogt ist. Profil entspricht den Fibeln Nr. 26—28. Farben: nur Rot erhalten. S. 55.

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv. Nr. 4579; Ef. — L. 3,5 cm.

Abb.: Kat. Niessen Taf. 135 Nr. 4579.

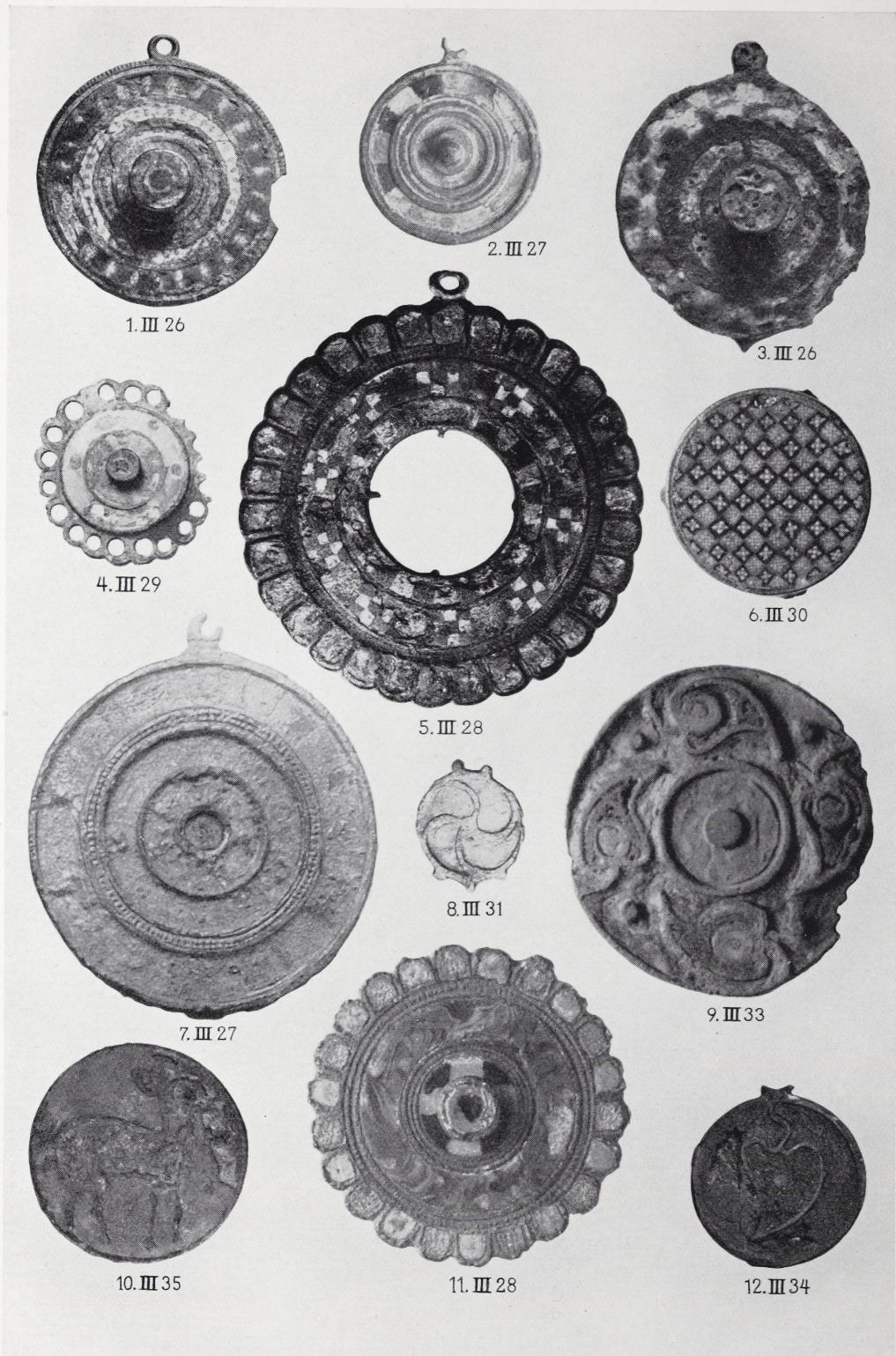


Gruppe III. Scheibenfibeln.

Die Größen der Fibeln sind dem Katalog zu entnehmen.
Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.



Gruppe III. Scheibenfibeln.

Die Größen der Fibeln sind dem Katalog zu entnehmen.
Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.

48. Fibel mit trapezförmiger, nach unten schmäler werdender Bügelplatte. An allen vier Ecken scheibenartige Ansätze, die am Kopfende in einen Ring mit grob gezahnter Außenkante ausgehen, am Fußende in eine kleine Scheibe. Profil flach.

Muster und Farbe: Auf der Bügelplatte trapezförmiges Feld, darin auf gelb-grünem Grund schwarze Kreisaugen. S. 55.

Andernach, Martinsberg. *Taf. 9, 6.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. 2528; Ef. — L. 4,4 cm.

49. Fibel, deren Bügel aus einer kleinen querovalen Platte besteht, die zwischen zwei Querriegeln sitzt. Den Kopf bildet ein Ring, wie bei Nr. 48, mit grob gezahnter Außenkante. Der Fuß ist schmal und läuft spitz zu. Das Profil ist den übrigen Formen dieser Gruppe entsprechend ganz flach.

Muster: Auf der kleinen Bügelplatte ein ovales Feld. Farben: Weiß mit schwarzen Kreisaugen darin. S. 55.

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv. Nr. 4580; Ef. — L. 3,2 cm.

Abb.: Kat. Niessen Taf. 135 Nr. 4580.

50. Fibel mit kleiner quadratischer Bügelplatte zwischen zwei breiten Querriegeln. Unmittelbar an der Platte der dieser Gruppe eigene Kopfring mit grob gezahnter Außenkante. Den Fuß bildet eine in der Mitte durchbrochene Scheibe mit drei seitlichen Scheibenansätzen, das Profil ist flach.

Muster: Die Emailverzierung tritt stark zurück. Nur auf der Bügelplatte ein kleines kreisrundes Emailfeld, auch die Scheibenansätze der Fußplatte können kleine Kreisfelder tragen. Farben: Weiß, Rot. S. 55.

Rheingönheim, Ldkr. Ludwigshafen. *Taf. 9, 3.* Hist. Mus. Speyer o. Nr.; Gf. — L. 4,2 cm.

Der Zusammenhang des Grabes 362 ist nicht mehr feststellbar.

*Saalburg. *Taf. 9, 2.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Die quadratische Platte übereck gestellt. L. 4,2 cm.

51. Fibel, deren Bügelplatte aus einem kleinen quadratischen Mittelstück zwischen zwei breiten Querriegeln besteht wie Nr. 49. Als Kopf dient wieder ein außen grob gezahnter Ring. Der Fuß ist dreieckig und wird von zwei schmalen Stegen gebildet, die von zwei Scheibenansätzen an den unteren Ecken der Bügelplatte ausgehen und sich in einer Endscheibe treffen. Profil ganz flach. Scharnier.

Muster: Auf der Platte querrechteckiges Feld, welches ebenso wie die Scheibenansätze einfarbig gefüllt ist. Farben: Weiß mit eingesetzten schwarzen Punkten. S. 55.

Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 9, 4.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. X. 8909; Ef. — L. 2,3 cm.

52. Fibel mit dreieckiger Bügelplatte. Diese kann ganz eben sein oder auch ein erhöhtes Dreieckfeld haben. Als Kopf dient wieder ein Ring mit gezahnter Außenkante; zwei ebensolche Ringe, nur etwas kleiner, an den äußeren Ecken der Bügelplatte. Der Fuß ist dreieckig, genau wie bei Nr. 51. Scharnier. Profil ganz flach.

Muster: Das dreieckige Emailfeld auf der Bügelplatte und die Scheibenansätze einfarbig gefüllt. Farben: Blau mit weißen Kreisaugen, Weiß mit eingesetzten schwarzen Perlchen.

Alzey. *Taf. 9, 8.* Nass. Landesmus. Wiesbaden o. Nr.; Ef. — L. 4,5 cm. S. 55.

Zugmantel. *Taf. 9, 7.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 2725; Ef. — L. 5,6 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 2, 1911 Taf. 11, 16.

Sonderformen.

53. Fibel, deren Bügel aus einem bandartigen Streifen besteht, welcher die Form eines an seiner Unterseite durch einen Querstreifen geschlossenen Halbkreisbogens hat. Am Kopfende ein kleiner Scheibenansatz. Das Fußglied besteht aus drei untereinander hängenden Scheiben. Scharnier. Profil ganz flach.

Muster und Farbe: Auf dem Bügel blauer Grund mit weißen Kreisaugen, die Scheiben des Fußteiles einfarbig blau und weiß. S. 55.

Saalburg. *Taf. 9, 9.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 341; Ef. — L. 5,3 cm.

54. Fibel, deren Bügel aus einem gleichmäßig breiten bandartigen Streifen besteht. Dieser hat in seinem oberen Teil die Form eines unten offenen Halbbogens mit einwärts gebogenen Enden, der untere Teil ist V-förmig und durch zwei Scheibchen mit dem oberen verbunden. Fußplatte meist dreieckig, zuweilen auch kurzer profiliertes Fuß. Scharnier.

Muster und Farbe: Im Halbbogen wie im V-förmigen Unterteil rote und blaue Viereckfelder ohne Stegtrennung im Wechsel. Fußplatte blau mit gelbem Zwickelfeld. S. 55. 65.

Köln. *Taf. 9, 10.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 24. 371; Ef. — L. 5,0 cm. S. 65.
Mainz-Kastel. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3199; Ef. — L. 5,2 cm.
Trier, Südallee. Landesmus. Trier Inv. Nr. 8294; Ef. — L. 4,7 cm.

55. Fibel mit flacher, ringförmiger Bügelplatte, die nach unten durch ein Dreieck verlängert ist und spitz ausläuft. An der Spitze als Fußende eine kleine Scheibe, fünf ebensolche, regelmäßig um die äußere Kante der Scheibe verteilt, sind zu ergänzen. Scharnier.

Muster: Konzentrisch um die kreisrunde Durchbrechung der Platte zwei Ringfelder. Das innere einfarbig gefüllt, im äußeren nebeneinander Viereckfelder mit Millefiorimuster, abwechselnd kleine Balken- und Malteserkreuze. Das Dreieckfeld einfarbig mit Kreisaugen. Farben: Rot, Weiß, Blau. S. 55.

Saalburg. *Taf. 9, 11.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 5,4 cm. S. 55.

Trier, Jüderner Straße. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 5656; Ef. — L. 4,1 cm.

Gruppe II: Gleichseitige Fibeln.

(S. 56ff.)

1) Fibel mit breitem Bügel, hoch profiliert.

1. Fibel mit gleichmäßig breitem Bügel von fast halbkreisförmigem Profil, der an beiden Seiten von einer schmalen Hohlkehle begrenzt ist. Auf der Bügelmitte eine leicht erhöhte querrechteckige Platte. Die kurzen Kopf- und Fußendglieder sind mehrfach profiliert. Backenscharnier, wie auch bei allen übrigen Fibeln dieser Gruppe.

Muster: Auf der Platte untereinander zwei Reihen kleiner stehender Rechteckfelder mit gezahntem Rand, beide Reihen sind durch ein schmales querrechteckiges Feld getrennt. Das gleiche Muster ist auf den oben und unten anstoßenden Bügelflächen in Niellotechnik wiederholt. Farben: Blau, Rot.

- Frankfurt-Heddernheim.** Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
Inv.Nr. 3323; Ef. — L. 7,0 cm.
Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 3, 53.
- Köln.** Taf. 10, 1. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv.Nr. 1380; Ef. — L. 6,9 cm. S. 57.
Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv.Nr. 1381; Ef. — L. 7,3 cm. S. 57.
- Oppenheim.** Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Gf. — L. 6,8 cm.
Abb.: Mainzer Zeitschr. 20/21, 1925/26, 98 Abb. 14.
Der Grabzusammenhang ist nicht gewahrt worden.
- Trier,** St. Matthias. Landesmus. Trier Inv.Nr. 19522; Ef. — L. 7,2 cm. S. 57.
2. Fibel, deren Bügel — fast halbkreisförmig profiliert wie II 1 — aus zwei parallel laufenden Stegen besteht. Diese halten in der Mitte eine breite, querrechteckige Platte und enden an Kopf und Fuß in einer unverzierten dreieckigen Platte.
Muster: Die Bügelplatte ist von einer geperlten Leiste gesäumt und trägt in der Mitte untereinander zwei viereckige Felder, zu deren beiden Seiten untereinander je drei dreieckige Felder liegen, die mit der Spitze nach außen zeigen. Farben: Rot, Grün.
- Köln.** Taf. 10, 2. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv.Nr. 1379; Ef. — L. 4,6 cm.
3. Fibel mit schmalem dreikantigem Bügel von fast halbkreisförmigem Profil. Die Mitte des Bügels bildet eine Scheibe als Bügelplatte, als Kopf- und Fußglied dient eine dreieckige Platte wie bei II 2.
Muster: Auf der Scheibe ein großes Ringfeld um ein zentrales Mittelfeld, auf den Kopf- und Fußplatten Dreieckfelder. Alle Felder einfärbig mit kleinen, jetzt ausgefallenen Kreisaugen. Farbe: Gelb.
- Arnsburg,** Kr. Gießen, Kastellgebiet. Oberhess. Mus. Gießen Inv.Nr. B 276;
Ef. — L. 5,8 cm.
Abb.: ORL. Nr. 16 Taf. 3, 20.
- 2) Flache Bügelplattenfibeln.
- Platte quadratisch, rechteckig und quadratisch übereck.
4. Fibel, deren Bügel aus einer flachen quadratischen oder rechteckigen Platte besteht. An sie sind ohne Zwischenglieder die Kopf- und Fußglieder angesetzt, die mehrfach profiliert oder auch tierkopfförmig sein können. Kurze profilierte Glieder — nur kleiner als die an Kopf und Fuß — mitunter auch seitlich an den Platten.
Muster: Die Einteilung der Platte verschiedenartig:
a) rechteckiges, bzw. quadratisches Emailfeld mit einfärbiger Füllung; b) Feld wie a, aber mit kleinem Kreisfeld in der Mitte; c) wie b, auf einfärbigem Grund zwei andersfarbige, gekreuzte Bänder, deren Schnittpunkt das Kreisfeld ist; d) rechteckiges oder quadratisches Feld, durch zwei Diagonalstege unterteilt; e) schmales einfärbiges Rechteckfeld in der Mitte der Platte. Farben: Blau, Grün, Weiß, Schwarz.
- Andernach,** Kirchberg. Landesmus. Bonn Inv.Nr. 2218; Gf. — L. 4,7 cm.
Die Fibel wurde in Grab 13 des fränkischen Gräberfeldes gefunden.
- Frankfurt-Heddernheim.** Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
Inv.Nr. X. 16, 044; Ef. — L. 4,1 cm.
- Köln.** Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv.Nr. 4583; Ef. — L. 3,4 cm.
Abb.: Kat. Niessen Taf. 135 Nr. 4583.
- Köln.** Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv.Nr. 757; Ef. — L. 3,5 cm.

- Mainz, Legionslager. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — Das quadratische Feld auf der Bügelplatte ist leicht erhöht. L. 2,3 cm.
 Abb.: Mainzer Zeitschr. 12/13, 1917/18, 27 Abb. 7, 12.
- Mainz, Weißgasse. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Sf. — L. 3,8 cm.
 Abb.: Westd. Zeitschr. 12, 1893 Taf. 5, 6.
 Die Fibel gehört zu einem um 200 n. Chr. zu datierenden Sammel- oder Werkstattfund.
- Oppau, Ldkr. Frankenthal. Hist. Mus. Speyer Inv. Nr. 2.3.17; Gf. — L. 4,6 cm (Paar).
 Grab 19 enthält eine Münze Nervas und eine große Terranigra-Urne mit Rollräderverzierung aus dem Anfang des 2. Jahrhunderts.
- Rheinzabern. Hist. Mus. Speyer o. Nr.; Sf. — L. 4,3 cm.
 Abb.: Ludowici, Rheinzabern 4, 188 Abb. 129.
 Fundstelle 38, von der die Fibel stammt, ist durch Münzen vom 2. bis 4. Jahrhundert n. Chr. datiert.
- Saalburg. *Taf. 10, 4.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 5,6 cm.
- Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,0 cm.
- Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Sf. — L. 4,5 cm. S. 58.
 Aus der Schicht der Backöfen des Steinlagers, die in das Ende des 2. Jahrhunderts zu datieren scheinen. Jacobi, Saalburg-Jahrb. 7, 1930, 19.
- Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. 12; Ef. — L. 3,7 cm.
- Saalburg. *Taf. 10, 3.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 2,9 cm.
- Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 9873; Ef. — L. 3,9 cm.
- Zugmantel. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,4 cm.
 Abb.: Saalburg-Jahrb. 7, 1930 Taf. 12, 7.
5. Fibel, deren Bügel eine quadratisch übereck gestellte Platte bildet. In ihrer sonstigen Einteilung entspricht sie ganz Nr. II 4.
 Muster: a) einfarbiges quadratisches Feld mit mittlerem Kreisfeld; b) wie a, aber mit kreuzförmig angeordneten Emailstreifen, deren Schnittpunkt das Kreisfeld bildet; c) das quadratische Feld ist durch einen Quersteg in zwei Dreieckfelder geteilt, in diesen je drei Kreisfelder; d) das quadratische Feld ist durch gekreuzte Stege in vier kleinere quadratische Felder geteilt. Farben: Schwarz, Blau, Grün, Rot, Gelb. S. 57.
- Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. X. 2065; Ef. — L. 3,5 cm.
- Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. 3246; Ef. — L. 4,5 cm.
 Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 2, 26.
- Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 10, 5.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. a 3747; Ef. — L. 4,8 cm. S. 57.
- Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. 3314; Ef. — L. 4,2 cm.
- Frankfurt-Heddernheim. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2869; Ef. — L. 4,7 cm.
 Köln, Luxemburger Straße. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv. Nr. 4582; Ef. — L. 5,2 cm.
 Abb.: Kat. Niessen Taf. 135 Nr. 4582.
- Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 990; Ef. — L. 5,6 cm.
- Köln. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 4309; Ef. — L. 5,3 cm.
- Rheinzabern. Hist. Mus. Speyer o. Nr.; Gf. — L. 3,3 cm.
 Abb.: Ludowici, Rheinzabern 4, 148 Abb. 25.

Grab 319. Nach den keramischen Beigaben ist das Grab in die Mitte bis zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren.

Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 10. 410; Ef. — L. 2,9 cm.

Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. P.M. 225; Ef. — L. 3,0 cm.

Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 12298a; Ef. — L. 3,5 cm.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 110; Ef. — L. 2,5 cm.

Abb.: ORL. Nr. 8 Taf. 1, 1.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 1934; Ef. — L. 4,7 cm.

Zugmantel. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,7 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 7, 1930 Taf. 11, 27.

6. Fibel, deren Bügel — wie bei Nr. II 5 — eine quadratische übereck gestellte Platte bildet, deren Seitenkanten durch je einen scheibenförmigen Ansatz erweitert sind. Die Kopf- und Fußglieder sind immer tierkopfförmig.

Muster: Auf der Platte ein auf der Seite stehendes großes Quadratfeld mit Kreisaugen auf einfarbigem Grund. In der Mitte des großen ein kleineres Quadratfeld mit einfarbiger Füllung. Farben: Rot, Gelb.

Köln. *Taf. 10, 7.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 1398; Ef. — L. 4,6 cm.

Planig, Kr. Alzey. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 15138; Ef. — L. 4,6 cm.

Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 12509; Ef. — L. 5,0 cm.

7. Fibel, deren Bügel eine rhombische längsgerichtete Platte bildet, deren seitliche Ecken durch scheibenförmige Ansätze erweitert sein können. Die obere und untere Ecke schließt unmittelbar an das Kopf- bzw. Fußglied an, welches mehrfach profiliert oder tierkopfförmig ist.

Muster: Die rhombische Platte ist immer in ein mittleres Querfeld und zwei von ihm absthende Dreieckfelder eingeteilt. Das Mittelfeld ist stets einfarbig, die Dreieckfelder haben auf einfarbigem Grund mehrere Kreisaugen. Auch die scheibenförmigen Ansätze tragen Email. Farben: Gelb, Rot, Grün.

Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 10, 6.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. a 7195; Ef. — L. 5,5 cm.

Mainz, Legionslager. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — L. 5,9 cm.

Abb.: Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 105 Abb. 24, 18.

8. Fibel, deren Bügel eine quergerichtete rhombische Platte bildet, die vom Kopf zum Fuß meist durch eine erhöhte Leiste oder eine breite Furche geteilt ist. Kopf- und Fußglieder sowohl mehrfach profiliert als auch tierkopfförmig.

Muster: Auf der Platte zu beiden Seiten der mittleren Leiste Dreieckfelder. Diese sind einfarbig oder durch Stege unterteilt. In einem Falle fehlt die Mittelleiste, die seitlichen Ecken der Platte füllen dann Winkelfelder, an Stelle der Leiste befindet sich ein Längsfeld, welches zu beiden Seiten dreieckig erweitert ist und in die Winkel eingreift. Farben: Rot, Weiß, Grün.

Alzey. *Taf. 10, 8.* Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3180; Ef. — L. 4,7 cm.

Dhronecken, Kr. Bernkastel, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. 677; Ef. — L. 3,8 cm.

Abb.: Hettner, Drei Tempelbezirke Taf. 5, 53.

Mainz, Legionslager. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Sf. — L. 5,0 cm.

Abb.: Mainzer Zeitschr. 12/13, 1917/18, 27 Abb. 7, 14.

Aus einer Abfallgrube, die viel Material aus dem Ende des 2. Jahrhunderts enthält, aber auch eine konstantinische Münze. Mainzer Zeitschr. a. a. O. 24.

Köln, Severinskirche. *Taf. 10, 9.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv.Nr. 30. 357;

Gf. — L. 5,2 cm. S. 58.

Abb.: Bonn. Jahrb. 138, 1933, 47 Abb. 8, 15.

Auf Grund der reichen Glasbeigaben kann das Grab kurz nach 150 n. Chr. datiert werden.

3) Kopf- und Fußglieder erweitert.

9. Fibel, deren Bügel eine übereck gestellte quadratische Platte bildet, die durch scheibenförmige Ansätze an allen vier Ecken erweitert ist; die Kopf- und Fußglieder bestehen aus einer kleinen dreipaßartigen Platte.

Muster: Auf der Bügelplatte immer ein großes quadratisches Feld mit einem kleinen Kreisfeld in der Mitte. Das quadratische Feld trägt entweder auf einfarbigem Grund kleine Kreisaugen oder auch das schon bei den vorhergehenden Fibeln mit quadratischer Platte häufige Kreuzmuster, dessen Mitte das Kreisfeld bildet. Auf den Kopf- und Fußplatten drei Kreisfelder oder einfache Kreispunzen. Farben: Gelb, Grün, Blau, Weiß. S. 58.

Saalburg. *Taf. 10, 10.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,9 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv.Nr. 15; Ef. — L. 4,3 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 6, 1914/24 Taf. 5, 4.

10. Fibel mit quadratischer übereck gestellter Bügelplatte wie Nr. II 9. In der Mitte ist die Platte quadratisch durchbrochen. Die erweiterten Kopf- und Fußglieder sind entweder quadratische oder unverzierte blattförmige Platten.

Muster: Auf der Bügelplatte viereckige Felder ohne Trennungsstege nebeneinander in zwei abwechselnden Farben. Auf den quadratischen Kopf- und Fußplatten ein einfarbiges quadratisches Feld. Farben: Rot, Gelb, Grün.

Bingerbrück. *Taf. 10, 11.* Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv.Nr. 3197; Ef. — L. 3,8 cm.

Abb.: Behrens, Bingen 164 Nr. 49 Abb. 77, 11.

Mainz-Zahlbach. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv.Nr. 3191; Ef. — L. 6,0 cm.

Abb.: Nass. Ann. 12, 1873 Taf. 2, 27.

Sonderformen.

11. Fibel mit breiter querrechteckiger Bügelplatte, die immer durch zwei seitliche knopfartige Ansätze verbreitert ist. Die unmittelbar an der Platte ansetzenden Kopf- und Fußglieder sind stets kurz und mehrfach profiliert, der bei den anderen Fibeln übliche Tierkopf wird nicht gebraucht.

Muster: Auf der Bügelplatte meist ein querrechteckiges Feld mit Kreisaugen auf einfarbigem Grund. Seltener ist eine Reihe nebeneinander liegender Rechteckfelder oder eine Doppelreihe kleiner Dreieckfelder, auch diese immer einfarbig. Farben: Rot, Blau, Grün, Schwarz.

Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 10, 12.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv.Nr. X. 4030; Ef. — L. 3,2 cm.

Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 11, 2.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv.Nr. X. 12138; Ef. — L. 3,9 cm.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv.Nr. X. 3810; Ef. — L. 2,8 cm.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.

Inv. Nr. X. 2359; Ef. — L. 3,3 cm.

Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 2, 28.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,6 cm.

Trier, St. Barbara. Landesmus. Trier Inv. Nr. 275; Ef. — L. 3,8 cm.

12. Fibel mit längsrechteckiger Bügelplatte, an deren Schmalseiten vermittels eines kurzen Halses Kopf- und Fußglied angesetzt sind. Die letzteren sind halbrunde Platten mit drei scheibenförmigen Ansätzen am Außenrand.

Muster: Völlig einheitlich befinden sich auf der Bügelplatte zwei schmale längsrechteckige Felder, die auf einfarbigem Grund untereinander gesetzte Kreisaugen zeigen. Zwischen diesen beiden Feldern eine Leiste mit Nielloeinlagen. Die halbrunden Platten tragen ein halbrundes Feld, darin Kreisaugen auf einfarbigem Grund. Farben: Rot, Weiß, Grün, Schwarz. S. 57.

Bingerbrück. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2866; Gf. — L. 5,9 cm. S. 57.

Behrens, Bingen 164 Nr. 46 Abb. 77, 14.

Der Grabzusammenhang „Grab 3“, zu dem die Fibel gehört, ist nicht mehr festzustellen.

Mainz, Legionslager. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Sf. — L. 4,2 cm. S. 57. 58.

Abb.: Mainzer Zeitschr. 7, 1912, 86 Abb. 2, 17.

Die Fibel wurde im Keller 1 gefunden, der durch Terra sigillata-Stempel in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert ist. Behrens, Mainzer Zeitschr. 6, 1911, 63.

Planig, Kr. Alzey. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 15137; Ef. — L. 6,0 cm. S. 57.

Pommern, Kr. Kochem. Taf. 11, 1. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 5911; Ef. — L. 5,8 cm. S. 57.

Abb.: Bonn. Jahrb. 101, 1897 Taf. 4, 20.

Bonn, Theaterstraße. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 7173; Ef. — L. 4,6 cm. S. 57.

4) Platte scheibenförmig.

13. Fibel mit kreisrunder Bügelplatte, an welcher Kopf- und Fußglieder unmittelbar angesetzt sind. Diese sind kurz und mehrfach profiliert oder langhalsige Tierköpfe. An den Außenkanten der Scheibe befinden sich meist zwei bis vier scheibenförmige Ansätze.

Muster: Das kreisrunde Feld der Bügelplatte ist durch einen Steg in zwei konzentrische Ringfelder um ein kreisrundes Mittelfeld aufgeteilt. Im äußeren Ringfeld wechseln viereckige Felder in zwei Farben miteinander ab, die beiden inneren Felder sind einfarbig. Das kreisrunde Feld der Bügelplatte kann auch durch zwei gekreuzte Stege in vier Sektorenfelder geteilt sein. Farben: Rot, Blau, Grün, Schwarz, Gelb.

Frankfurt-Heddernheim. Taf. 11, 4. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. o. Nr.; Ef. — L. 5,2 cm.

Saalburg. Taf. 11, 3. Saalburg-Mus. Inv. Nr. 12; Ef. — L. 3,4 cm.

Trier, Löwenbrücken. Landesmus. Trier Inv. Nr. 2893; Ef. — L. 3,2 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 5,3 cm.

14. Fibel, deren Bügel von einer querovalen Platte gebildet wird. An dieser sind die tierkopfförmigen Kopf- und Fußglieder vermittels eines kurzen Halses angesetzt. An den Seiten ist die Platte durch ring- oder scheibenförmige Ansätze erweitert.

Muster: Die Platte ist durch zwei gekurvte Längsstege in zwei ovale seitliche Felder und ein mittleres Feld aufgeteilt. Farben: fehlen.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 4,5 cm.

Abb.: Saalburg-Jahresber. 1907 Taf. 3, 21.

Saalburg. *Taf. 11, 5.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 5,7 cm.

5) Platte scheibenförmig, Fuß erweitert.

15. Fibel, deren Bügel von einem kreisrunden, dosenartigen Körper gebildet wird, der innen hohl und auf der Unterseite offen ist. Die unmittelbar angesetzten Kopf- und Fußglieder sind flache Platten in Form von zwei Halbmonden, die so mit dem Rücken gegeneinander stehen, daß zwischen ihnen ein trapezförmiges Feld entsteht, als Abschluß an den Enden kleine scheibenförmige Ansätze.

Muster: Die Bügelplatte ist durch Stege in zwei konzentrische Ringfelder aufgeteilt. In diesen viereckige Felder in zwei abwechselnden Farben oder auch Kreisaugen auf einfarbigem Grund. Die beiden halbmondähnlichen und das trapezförmige Feld sowie der scheibenförmige Ansatz sind einfarbig gefüllt. Farben: Rot, Gelb, Grün, Schwarz. S. 57.

Alzey. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3193; Ef. — L. 5,7 cm.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. X. 2145; Ef. — L. 4,3 cm.

Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 2, 29.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. X. 21, 237; Ef. — L. 5,6 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 5,2 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 6, 1914 Taf. 4, 7.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. 09; Ef. — L. 4,5 cm.

Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg, Kastell. *Taf. 11, 6.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 5,4 cm.

Abb.: ORL. Nr. 33 Taf. 7, 15.

Trier, Brückenstraße. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 3048; Ef. — L. 4,7 cm.

Wöllstein, Kr. Alzey. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2867/68; Gf. — L. 4,7 cm.
Abb.: Westd. Zeitschr. 13, 1894, 297 Taf. 7, 11.

Nach den keramischen Beigaben kann das Grab um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

Mainz-Zahlbach. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — L. 4,5 cm.

Abb.: A. u. h. V. 2, 4. 5. 8.

16. Fibel mit kreisrunder Bügelplatte, an die die Kopf- und Fußplatten unmittelbar ansetzen. Diese sind dreieckig oder quadratisch übereck und an jeder Ecke mit einem scheibenförmigen Ansatz versehen.

Muster: Wie bei Nr. 15 ist die Bügelplatte durch einen Steg in zwei konzentrische Ringfelder um ein mittleres Kreisfeld geteilt. In den Ringfeldern viereckige Felder in zwei abwechselnden Farben. Auf den Kopf- und Fußplatten ein einfarbiges quadratisches bzw. dreieckiges Feld. Farben: Rot, Gelb, Blau, Grün.

Mainz-Weisenau. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3194; Ef. — L. 4,4 cm.
Trier, St. Paulin. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 6480; Gf. — L. 4,8 cm.

Die nicht sehr charakteristischen keramischen Beigaben erlauben eine nur ungefähre Datierung um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

6) Platte kreuzförmig.

17. Fibel, deren Bügel eine Platte in Form eines gleicharmigen Kreuzes bildet. An zweien der Kreuzarme setzen mit einem kurzen Hals die tierkopfförmigen Kopf- und Fußglieder an.

Muster: Die kreuzförmige Platte ist so aufgeteilt, daß die vier quadratischen Felder der Arme um ein gleichgroßes quadratisches Mittelfeld angeordnet sind. Farben: fehlen.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
Inv. Nr. a 1029; Ef. — L. 5,3 cm.

Frankfurt-Praunheim. *Taf. 11, 7.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
Inv. Nr. a 183; Ef. — L. 5,4 cm.

7) Kleinformen.

18. Die Bügelplatte der Fibel besteht aus einer kleinen Scheibe, einer ovalen oder viereckigen Platte, die zwischen zwei breiten Querbalken sitzt. An diese Querbalken schließen die Kopf- und Fußglieder unmittelbar oder vermittels eines kurzen Halses an. Sie sind immer kurz und mehrfach profiliert, selten tierkopfförmig.

Muster: Nur die kleine Platte ist emailverziert, sie trägt ein jeweils kreisrundes, ovales oder viereckiges Feld, welches im ersten Falle mit einem mittleren Kreisauge versehen, sonst immer einfarbig ist. Farben: Weiß, Schwarz, die übrigen zerstört. S. 59.

a) Kreisrunde Platte.

Köln, Alteburg. *Taf. 11, 9.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln o. Nr.; Ef. — L. 3,0 cm.
S. 59.

Trier, Manderscheids Gruben. Landesmus. Trier Inv. Nr. 21576; Ef. — L. 3,1 cm.
Trier, Saarstraße. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 3474; Ef. — L. 3,0 cm.

b) Ovale Platte.

Bingerbrück. *Taf. 11, 8.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. 3489; Ef. — L. 2,9 cm. S. 59.
Pelm-Gerolstein, Tempelbezirk. Heimatmus. Gerolstein o. Nr.; Ef. — L. 3,0 cm.

Abb.: Germania 18, 1934, 57 Taf. 7 Abb. 2, 5.
Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 3,5 cm.
Abb.: ORL. Nr. 33 Taf. 7, 14.

Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg. Mus. Aschaffenburg; Ef. — L. 3,0 cm.
Abb.: ORL. A 6, 40 Abb. 7, 9.

Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 11537; Sf. — L. 3,0 cm.
Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. 3417; Ef. — L. 3,0 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 5, 1913 Taf. 9, 13.

c) Viereckige Platte, auch übereck.

Ohronecken, Kr. Bernkastel, Tempelbezirk. Landesmus. Trier; Ef. — L. 3,1 cm.
Abb.: Hettner, Drei Tempelbezirke Taf. 5, 52.

Osterburken, Kastell. Schloß-Mus. Mannheim o. Nr.; Ef. — L. 3,1 cm.
Abb.: ORL. Nr. 40 Taf. 6, 6.

Pelm-Gerolstein, Tempelbezirk. Heimatmus. Gerolstein; Ef. — L. 3,6 cm.

Abb.: Germania 18, 1934, 57 Taf. 7 Abb. 2, 4.

Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 11538; Sf. — L. 2,9 cm.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. 3031; Ef. — L. 3,2 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 3, 1912 Taf. 11, 22.

Sonderformen.

19. Die Bügelplatte der Fibel besteht aus einem kleinen quadratischen Plättchen zwischen zwei breiteren Querbalken, an denen die erweiterten Kopf- und Fußglieder sitzen. Diese Platten setzen sich, ähnlich wie bei Nr. 15, aus zwei halbmondförmigen, mit dem Rücken zueinander stehenden Feldern zusammen, so daß zwischen ihnen ein dreieckiges Feld entsteht; an den Enden scheibenförmige Ansätze.

Muster: Auf der Bügelplatte ein erhöhtes quadratisches Emailfeld mit einfarbiger Füllung. Farben: Rot, Gelb. S. 59. 61.

Wiesbaden. *Taf. 11, 10.* Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 13440; Ef. — L. 3,6 cm.

20. An Stelle der üblichen Bügelplatte zeigt die Fibel ein kurzes, mehrfach profiliertes Glied als Bügel, welches in scheibenförmige Kopf- und Fußglieder übergeht.

Muster und Farbe: Die Scheiben tragen ein blaues Kreisfeld, in dessen Mitte ein weißgerändertes rotes Kreisauge liegt. S. 59.

Zugmantel. *Taf. 11, 12.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 3968; Ef. — L. 3,9 cm.

21. Fibel, die aus drei übereinanderstehenden Scheiben besteht, welche durch schmale geperlte Leisten miteinander verbunden sind. Mehrfach profilierte Knopfenden an Kopf und Fuß.

Muster und Farbe: Auf den Scheiben weiße Kreisfelder mit Kreisaugen unbestimmter Farbe. S. 59.

Trier, Tempelbezirk. *Taf. 11, 13.* Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 10813; Sf. — L. 2,9 cm.

8) Bügelplatte erweitert.

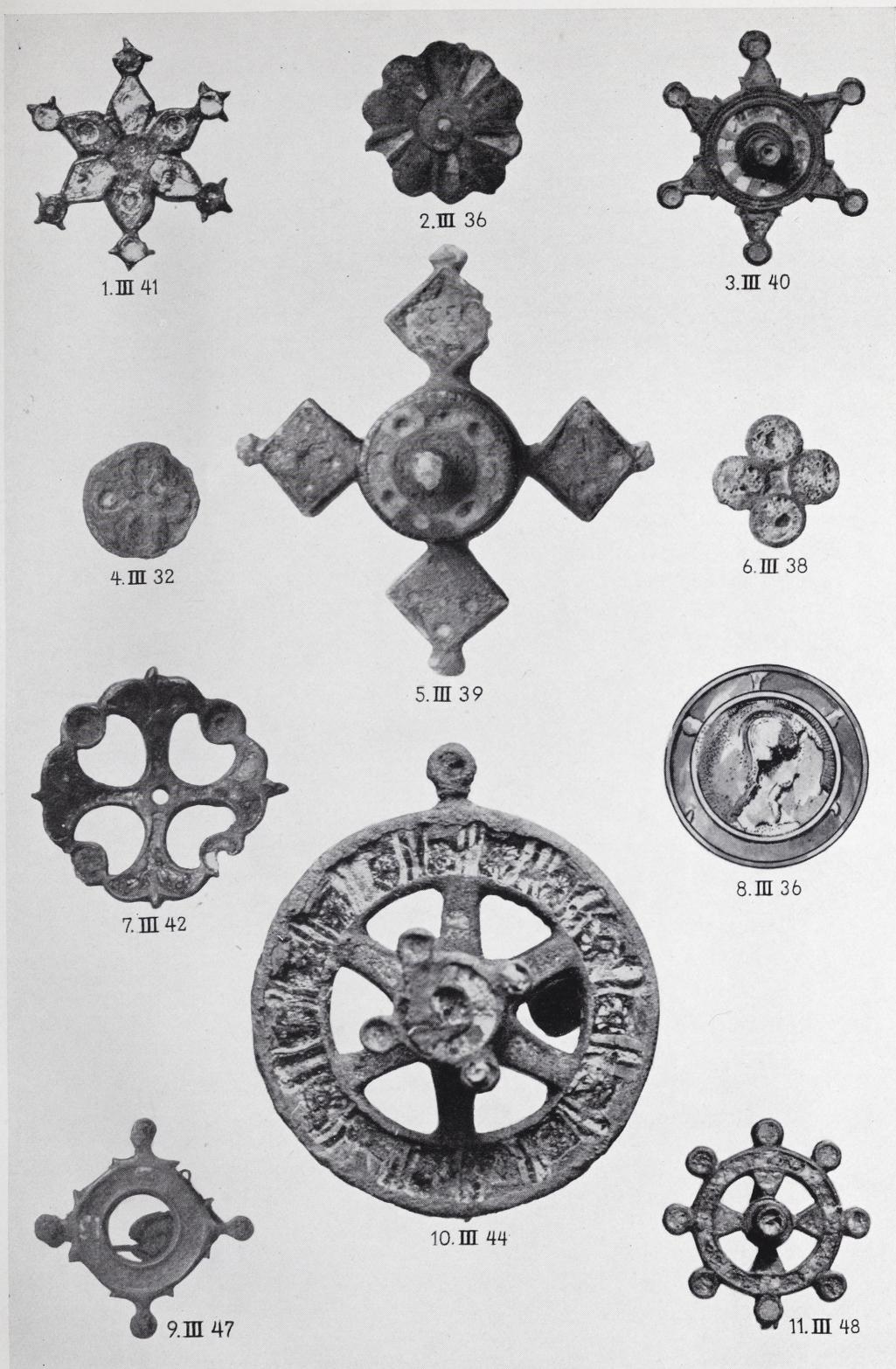
22. Den Bügel der Fibel bildet wie bei Nr. 18 eine quadratische Platte zwischen zwei breiten Querbalken. Diese sind seitlich durch einen im Halbkreis nach außen gebogenen Steg miteinander verbunden. Auch die dreieckigen Kopf- und Fußglieder bestehen aus zwei schmalen Stegen, die, von scheibenartigen Ansätzen an den Ecken der Querbalken ausgehend, sich in einer kleinen Endscheibe treffen.

Muster und Farbe: Auf der Bügelplatte ein quadratisches Feld mit schwarzen Kreisaugen auf weißem Grund. Die scheibenförmigen Ansätze rot oder blau. S. 66.

Weißenthurm, Kr. Koblenz. *Taf. 11, 11.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. 12151; Ef. — L. 5,1 cm. S. 66.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. 1934; Ef. — L. 4,9 cm.

23. Die Fibel besteht aus einer quadratischen Platte, auf der ein niedriger zylindrischer Körper befestigt ist. Oben und unten ist die Platte halbkreisförmig erweitert und mit drei scheibenförmigen Ansätzen versehen. Die seitliche Erweiterung durch einen im Halbkreis nach außen gebogenen Steg entspricht Nr. 21.

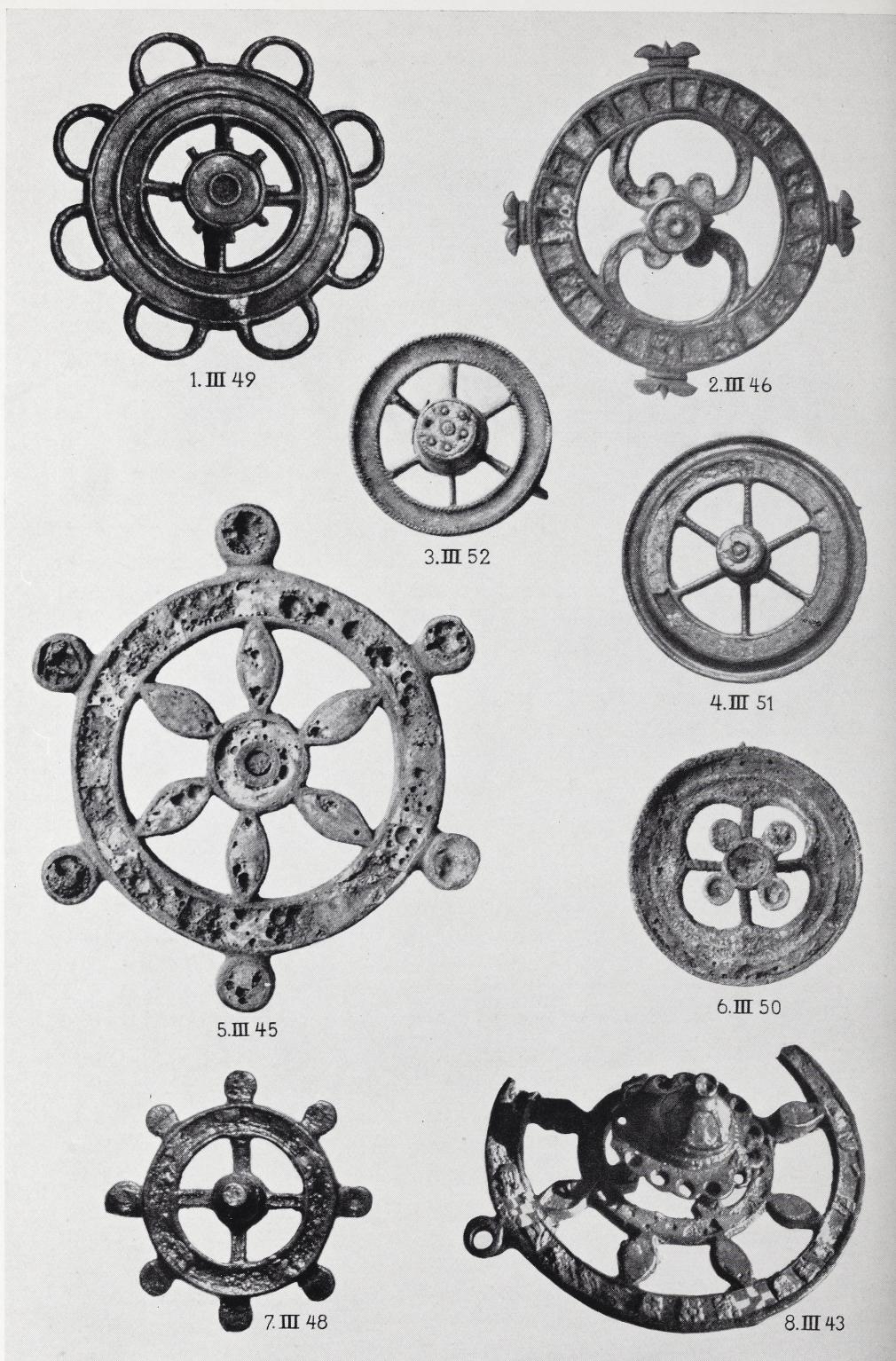


Gruppe III. Scheibenfibeln.

Die Größen der Fibeln sind dem Katalog zu entnehmen.
Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.



Gruppe III. Scheibenfibeln.

Die Größen der Fibeln sind dem Katalog zu entnehmen.
Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.

Muster: Auf der Oberseite des Aufsatzes ein Ringfeld um ein mittleres Kreisfeld. Im ersten viereckige Felder in zwei abwechselnden Farben, das letztere einfarbig. Auch die Halbkreisfelder auf der Erweiterung der Platte sind einfarbig, nur die scheibenförmigen Erweiterungen haben auf dunklem Grund ein helles Kreisauge. Farben: Blau, Weiß, Schwarz, Rot.

Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße. *Taf. 11, 14.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 98. 127; Ef. — L. 4,2 cm.

Pickließem, Kr. Bitburg. Landesmus. Trier Inv. Nr. 13. 19; Ef. — L. 4,3 cm.

Gruppe III: Platten- und Scheibenfibeln.

(S. 59ff.)

A. Plattenfibeln.

1) Platte quadratisch übereck.

1. Flache quadratische, übereck gestellte Platte, die an den Ecken durch kleine kugelige Ansätze erweitert ist. Scharnier.

Muster: Die ganze Fläche der Platte nimmt ein großes quadratisches Feld ein, in dessen Mitte ein kreisrundes Feld liegt. Dieses ist durch Stege in eine sechsblättrige Rosette mit kleinem kreisrundem Mittelfeld aufgeteilt, oder in dem großen quadratischen Feld liegt ein kleineres quadratisches, welches durch zwei Diagonalstege unterteilt ist. Farben: Rot, Blau, Gelb, Grün.

Lautzenhausen, Kr. Zell. Heimatmus. Simmern Inv. Nr. 340; Ef. — Dm. 4,2 cm.

Mainz. Zentralmus. Mainz Inv. Nr. 0. 26087; Ef. — Dm. 3,9 cm.

Köln. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 14198; Ef. — Dm. 4,1 cm.

Trier, Moselbrücke. *Taf. 12, 1.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 10. 298; Ef. — Dm. 4,4 cm.

2. Flache übereck gestellte quadratische Platte mit schlachtem Rand. Scharnier.

Muster: Die ganze Fläche der Platte nimmt ein quadratisches, mit Millefiori-email gefülltes Feld ein. In schachbrettartiger Anordnung wechseln karierte Felder mit solchen, die ein eingeschriebenes Quadrat zeigen. Farben: Blau, Rot, Weiß.

Zugmantel. *Taf. 12, 3.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 128; Ef. — Dm. 2,9 cm. S. 63.

Abb.: ORL. Nr. 8 Taf. 10, 7.

3. Quadratische übereck gestellte Platte, deren leicht abgesetzter Rand umlaufend ausgebogen ist. In jedem der kleinen Bogen eine kleine kreisrunde Durchbrechung. Scharnier.

Muster: Die ganze Fläche des quadratischen Feldes nimmt wie bei Nr. 2 ein schachbrettartig angeordnetes Millefiorimuster ein. Farben: Blau, Weiß, Schwarz, Gelb.

Gusenburg, Ldkr. Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 20639; Ef. — Dm. 3,8 cm.

4. Flache übereck gestellte quadratische Platte, deren vier Ecken durch große scheibenförmige Ansätze erweitert sind. Scharnier.

Muster: Die ganze Platte nimmt ein quadratisches Feld ein. Darin liegt ein kleineres kreisrundes oder quadratisches Mittelfeld, welches die Mitte eines hellen Kreuzmusters auf dunklem Grund bildet. Das quadratische Feld kann auch kleiner

sein und ist dann einfarbig. Auf den scheibenförmigen Ansätzen kreisrunde Felder mit Kreisauge in der Mitte. Farben: Rot, Gelb, Weiß, Grün.

Bonn. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 344; Ef. — Dm. 3,7 cm.

Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 12, 4.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. 3321; Ef. — Dm. 3,4 cm.

Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 3, 33.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 109. — Dm. 4,0 cm.

Abb.: ORL. Nr. 8 Taf. 10, 12.

5. Flache übereck gestellte Platte, deren Seiten leicht nach innen gekurvt sind. Jede Ecke der Platte ist durch einen scheibenförmigen Ansatz erweitert, ebensolche Ansätze befinden sich in jeder Seitenmitte. Der Mittelpunkt der Fibel trägt auf einem kurzen Stiel eine flache Scheibe oder einen kegelförmigen Knopf. Scharnier.

Muster: Die ganze Fläche der Platte nimmt ein großes eingeschriebenes Kreisfeld ein, welches durch einen konzentrisch laufenden Steg unterteilt sein kann. Die Ecken der Platte werden durch dreieckige Zwickelfelder gefüllt. Diese und die kreisrunden Felder der scheibenförmigen Ansätze sind einfarbig. In den Ringfeldern nebeneinander viereckige Felder, meist breite und schmale im Wechsel, in zwei abwechselnden Farben. Farben: Rot, Blau, Weiß, Grün.

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 1368; Ef. — Dm. 3,5 cm.

Mainz-Zahlbach. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — Dm. 3,6 cm.

Abb.: A. u. h. V. 2, 4. 5. 7.

Oppau, Ldkr. Frankenthal. *Taf. 12, 6.* Hist. Mus. Speyer Inv. Nr. 2. III. 17; Gf. — Dm. 4,8 cm. S. 63.

Grab 3 enthielt ein stark abgeriebenes Mittelerz Domitians und ein Gefäß der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts neben einem nicht näher datierbaren Krug.

Sonderformen.

6. Flache übereck gestellte quadratische Platte, deren Seiten wie bei Nr. 5 leicht nach innen gekurvt sind. Jede Ecke der Platte ist durch einen scheibenförmigen Ansatz erweitert. Ebensolche Ansätze in der Mitte jeder der Seiten. Das Zentrum der Platte ist quadratisch oder kreisrund durchbrochen, so daß vier dreieckige Eckfelder entstehen. Im Durchbruch vier schmale kreuzförmig gestellte Stege, ihre Mitte bildet eine kleine Scheibe. Scharnier.

Muster: Die dreieckigen Felder an den Ecken und die scheibenförmigen Ansätze sind einfarbig mit einem Kreisauge in der Mitte. Farben: Blau, Rot.

Pelm-Gerolstein. Heimatmus. Gerolstein; Ef. — Dm. 4,0 cm.

Abb.: Germania 18, 1934, 57 Taf. 7 Abb. 2, 11.

Saalburg. *Taf. 12, 5.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. 7447; Ef. — Dm. 4,1 cm.

Abb.: Jacobi, Saalburg (1897) 509 Abb. 8214.

7. Dicke quadratische Platte, die an allen vier Seiten durch gleichartige halbrunde Platten oder durch scheibenförmige Ansätze erweitert ist. In der Mitte der quadratischen Platte ein leicht erhöhtes kreisrundes oder auch quadratisches Feld. Scharnier.

Muster: In den erhöhten Feldern der quadratischen Mittelplatte immer einfarbige Füllung. Auf den halbrunden Platten, dem Außenrand parallel, schmale halbbogenförmige Felder. Auch diese wie die kreisrunden Felder der scheibenförmigen Ansätze einfarbig. Farben: Rot, Weiß, Gelb, Grün. S. 61.

Köln. *Taf. 12, 2.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 27. 23; Ef. — Dm. 3,2 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 2,8 cm.

Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 06. 512; Ef. — Dm. 3,4 cm.

8. Längsrechteckige Platte mit breitem schlachtem Rand. Darauf ein leicht erhöhtes Rechteckfeld, welches mit einem Perllrand gesäumt ist. Scharnier.

Muster: Im längsrechteckigen Feld liegen untereinander kleine querrechteckige Felder ohne Trennungsstege in zwei abwechselnden Farben. Das Feld kann auch einfarbig sein und hat dann mehrere regelmäßig verteilte Kreisaugen. Farben: Rot, Weiß, Blau. S. 61.

Eichen, Kr. Hanau. Heimatmus. Hanau Inv. Nr. A 557; Ef. — L. 2,8 cm.

Abb.: Kutsch, Hanau Taf. 21.

Köln. *Taf. 12, 7.* Wallraf-Richartz-Mus. Inv. Nr. 1469; Ef. — L. 2,7 cm.

2) Rhombische Platte.

9. Flache rhombische Platte, deren vier Ecken durch kleine kugelige Ansätze erweitert sind. Scharnier.

Muster: In der Mitte der Platte liegen nebeneinander drei übereck gestellte quadratische Felder mit einfarbiger Füllung. Über und unter diesen, die spitzen Ecken der Platte füllend, je ein Dreieckfeld mit Kreisaugen auf einfarbigem Grund. Farben: Blau, Weiß, Schwarz, Gelb.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. o. Nr.; Ef. — L. 4,5 cm.

Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 3, 34.

Saalburg. *Taf. 12, 8.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 3,4 cm.

10. Flache rhombische Platte mit schlachtem Rand, die zuweilen in der Mitte auf einem kurzen Stiel eine Scheibe oder einen kegelförmigen Aufsatz trägt. Scharnier

Muster: Ein großes rhombisches Feld nimmt die ganze Platte ein und ist mitunter leicht erhöht. Immer zeigt es auf einfarbigem Grund mehrere regelmäßig angeordnete Kreisaugen oder Ringe. Nur einmal ist die Fläche schachbrettartig mit Millefioriplättchen gefüllt. Farben: Rot, Blau, Weiß, Schwarz.

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 27. 25; Ef. — L. 2, 1 cm.

Pelm-Gerolstein, Tempelbezirk. Heimatmus. Gerolstein; Ef. — L. 2,8 cm.

Abb.: Germania 18, 1934, 57 Taf. 7 Abb. 2, 8.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — L. 2,5 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 265; Ef. — L. 3,0 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. D 158; Ef. — L. 2,8 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 358; Ef. — L. 2,2 cm.

Trier-Pallien. Landesmus. Trier Inv. Nr. 18410; Ef. — L. 3,9 cm.

Wincheringen, Kr. Saarburg. *Taf. 12, 9.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 21148; Ef. — L. 3,5 cm.

11. Flache rhombische Platte, die an den vier Ecken und in der Mitte der seitlichen Kanten durch kleine halbrunde Ansätze erweitert ist. Scharnier.

Muster: Die Platte trägt ein wenig erhöhtes rhombisches Feld. In diesem liegt auf dunklem Grund ein helles Kreuz, dessen Mitte ein einfarbiges Kreisfeld bildet. Farben: Rot, Blau, Weiß.

- Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
Inv. Nr. X. 7342; Ef. — L. 4,6 cm.
- Neckarburken, Westkastell. *Taf. 12, 10.* Landesmus. Karlsruhe Inv. Nr. Sch. 294,
Lim. 356; Ef. — L. 4,5 cm.
Abb.: ORL. Nr. 53, 23 Textabb.

12. Flache rhombische Platte mit breitem abgesetztem Rand. Dieser ist ausgebogen, in jedem Bogen eine kreisrunde Durchbrechung. Die eigentliche Platte ist leicht erhöht. Scharnier.

Muster: Ein großes rhombisches Feld nimmt die ganze Platte ein, es zeigt auf einfarbigem Grund umranderte Kreisaugen und in der Mitte ein Kreisfeld. Farben: Rot, Blau, Weiß, Grün. S. 63.

Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 12, 11.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. X. 7452; Ef. — L. 4,2 cm. S. 63.

Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 3, 32.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
Inv. Nr. a 7184; Ef. — L. 2,9 cm.

Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 11761 b; Sf. — L. 3,1 cm.

13. Erhöhte rhombische Platte mit breitem Rand, der an allen vier Seiten gleichmäßig abgeschrägt ist. An den beiden spitzen Ecken befinden sich scheibenförmige Ansätze. Scharnier.

Muster: Die erhöhte Platte nimmt ein großes rhombisches Feld ein. In diesem um ein einfarbiges kreisrundes Mittelfeld Reste von viereckigen Millefioriplättchen. Farben: Rot, Blau, Weiß.

Mainz. Altertumsmus. o. Nr.; Ef. — L. 3,2 cm.

Rheinzabern. Hist. Mus. Speyer; Gf. — L. 4,0 cm.

Abb.: Ludowici, Rheinzabern 3, 193 Abb. 104.

Grab 279 enthielt Keramik aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Wiesloch, Kr. Heidelberg. Kurpfälz. Mus. Heidelberg o. Nr.; Gf. — L. 3,0 cm. Die scheibenförmigen Ansätze und das kreisrunde Mittelfeld fehlen.

Abb.: Neue Heidelberger Jahrb. N. F. 1927, 157 Abb. 8.

Zusammen mit I 40 aus dem fränkischen Grab Nr. 30.

Zugmantel. *Taf. 12, 12.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 120; Ef. — L. 3,9 cm. S. 62. Die breite Armbrustspirale ist eine spätere Zutat.

Abb.: ORL. Nr. 8 Taf. 10, 5.

14. Erhöhte rhombische Platte mit abgestuftem Rand. Auf ihrer Mitte befindet sich ein rhombisches Feld oder ein erhöhtes Kreisfeld. An den Ecken und manchmal auch an den Seitenkanten sitzen scheibenförmige Ansätze. Scharnier.

Muster: Das rhombische Feld trägt immer mehrere Kreisaugen auf einfarbigem Grund. Das kreisrunde Feld und die scheibenförmigen Ansätze sind stets einfarbig. Farben: Blau, Gelb, Schwarz.

Alzey. *Taf. 12, 14.* Heimatmus. Alzey o. Nr.; Ef. — L. 2,95 cm.

Koblenz. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 3488; Ef. — L. 3,4 cm.

Mainz. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — L. 3,4 cm.

Abb.: Westd. Zeitschr. 14, 1895, 390 Taf. 18, 12.

Zugmantel. *Taf. 12, 13.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 1934; Ef. — L. 3,4 cm.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 1401; Ef. — L. 4,6 cm.

Abb.: ORL. Nr. 8, 70 Abb. 6, 4.

15. Kräftige rhombische Platte mit schlichtem Rand. Auf der Platte sitzt ein hoher konischer Aufsatz, der oben abgeflacht ist. Scharnier.

Muster: Nur die flache Oberseite des konischen Aufsatzes trägt ein kreisrundes Feld. Dieses hat auf einfarbigem Grund ein mittleres Kreisauge. Farben: Grün, Gelb, Schwarz. S. 63.

Andernach. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 1381; Ef. — L. 2,9 cm.

Mayen. Heimatmus. Mayen Inv. Nr. 707; Gf. (Paar). — L. 3,0 cm.

Das Grab enthielt Keramik aus dem Ende des 2. oder Anfang des 3. Jahrhunderts. Neuß, Legionslager. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 13768; Ef. — L. 2,9 cm.

Abb.: Bonn. Jahrb. 111/112, 1904 Taf. 24, 70 (Novaesium).

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 5419; Ef. — L. 3,9 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 5, 1913 Taf. 9, 15.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 108; Ef. — L. 3,1 cm.

Abb.: ORL. Nr. 8 Taf. 10.

Speyer. Taf. 12, 15. Hist. Mus. Speyer o. Nr.; Ef. — L. 3,2 cm. S. 63.

Sonderformen.

16. Flache rhombische Platte, die in der Mitte rhombisch durchbrochen ist. An jeder der Ecken und an jeder Seite sitzt ein scheibenförmiger Ansatz. Scharnier.

Muster: Die Platte füllt ein einheitliches Feld, in welchem nebeneinander ohne Trennungsstege kleine Viereckfelder liegen. Einfarbige Felder und solche mit einem Kreisauge in der Mitte wechseln miteinander ab. Farben: Rot, Blau, Schwarz, Gelb.

Thiergarten-Hermeskeil, Kr. Bernkastel. Taf. 12, 17. Landesmus. Trier Inv. Nr. 19291; Ef. — L. 4,6 cm.

Zugmantel. Taf. 12, 18. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 2379; Ef. — L. 5,0 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 1, 1910 Taf. 9, 13.

17. Flache Platte von rhombischer Grundform, die an Stelle seitlicher Ecken halbbogenförmig ausgeschnitten ist. Um die geraden Kanten der Platte läuft ein ausgebogter Rand. Scharnier.

Muster: Die ganze Platte wird von einem ihrem Umriß entsprechenden Feld eingenommen; dieses ist einfarbig mit zwei kleinen Kreisfeldern. Farben: Blau, Rot. S. 61.

Frankfurt-Heddernheim. Taf. 12, 19. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. X. 984; Ef. — L. 4,4 cm. S. 61.

Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 2, 31.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 4152; Ef. — L. 2,4 cm.

3) Ovale Platte.

18. Längsovale, stark erhöhte Platte mit breitem, flachem Rand. Der erhöhte Teil ist von einer schmalen geperlten oder tordierten Leiste gesäumt oder sie ist nach außen abgeschrägt. Am Rand können sechs bis acht scheibenförmige Ansätze regelmäßig verteilt sein. Scharnier.

Muster: Die gesamte erhöhte Platte wird von einem Emailfeld eingenommen, welches entweder ganz einfarbig oder durch Querstege in schmale Felder in zwei abwechselnden Farben eingeteilt ist. Farben: Rot, Blau, Grün.

- Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M.
 Inv. Nr. 3319; Ef. — L. 5,0 cm.
 Abb.: Mitt. Heddernheim 2, 1898 Taf. 3, 41.
 Köln. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 4312; Ef. — L. 3,5 cm.
 Niederbieber, Kastell. *Taf. 12, 16.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. E 1931; Ef. —
 L. 3,7 cm. S. 61.
 Speyer. Hist. Mus. Speyer Inv. Nr. 616/17; Ef. — L. 5,3 cm.

4) Sechseckige Platte.

19. Sechseckige, erhöhte Platte, deren Rand nach außen schräg abfällt und von einer schmalen Leiste abgeschlossen wird. Jede Ecke ist durch einen scheibenförmigen Ansatz erweitert, der immer nur mit Kreispunkten verziert ist. Scharnier.

Muster: Die Platte trägt ein großes sechseckiges Feld, in welchem um ein mittleres Kreisfeld ein schmales Ringfeld liegt. Die beiden inneren Felder sind einfarbig, im äußeren nebeneinander Viereckfelder in zwei abwechselnden Farben. Farben: Rot, Blau, Grün, Weiß.

Tholey, Kr. Ottweiler, Varuswald. Landesmus. Trier Inv. Nr. 9688; Ef. —
 Dm. 2,7 cm.

Zugmantel. *Taf. 12, 20.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 1928; Ef. — L. 3,8 cm.
 Abb.: Saalburg-Jahrb. 7, 1930 Taf. 12, 3.

20. Flache sechseckige Platte, die in der Mitte sechseckig durchbrochen ist. Über dieser Durchbrechung ist mit zwei hohen Nieten in geringem Abstand von der durchbrochenen Platte eine kleinere befestigt, die eine sechsseitige Pyramide trägt. An den Ecken der durchbrochenen Platte sitzen scheibenförmige Ansätze. Scharnier.

Muster: Emailverzierung befand sich auf der durchbrochenen Platte und auf den scheibenförmigen Ansätzen, das Muster ist nicht mehr zu erkennen. Farben: Reste von Blau. S. 66.

Zugmantel. *Taf. 12, 21.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 3027; Ef. — L. 4,2 cm. S. 66.
 Abb.: Saalburg-Jahrb. 3, 1912 Taf. 11, 17.

B. Scheibenfibeln. (S. 62ff.)

1) Scheibe flach.

21. Flache, ebene Scheibe mit schlichtem Rand. Spirale in Armbrustkonstruktion.

Muster: Die ganze Scheibe nimmt ein großes Kreisfeld ein, in dessen Mitte ein kleineres liegt. Um dieses herum sind wiederum sechs kleine Kreisfelder regelmäßig verteilt. Für das Mittelfeld ist Email nicht nachzuweisen, die anderen Felder waren alle einfarbig gefüllt. Farben: Rot, Blau, Gelb.

Köln, Alteburg. *Taf. 13, 1.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. V. 193. T; Ef. —
 Dm. 3,4 cm. S. 62.

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 32. 34; Ef. — Dm. 3,6 cm.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 3967; Ef. — Dm. 3,3 cm.
 Abb.: Saalburg-Jahrb. 5, 1913 Taf. 22, 18.

22. Flache, ebene Scheibe mit schlichtem Rand. Meist Scharnier, seltener Spirale in Armbrustkonstruktion.

Muster: Die Platte ist durch konzentrisch laufende Stege in ein mittleres Kreisfeld und ein bis zwei darumliegende Ringfelder eingeteilt. Die inneren Felder sind immer einfarbig, im äußeren liegen kleine Kreisaugen in regelmäßiger Verteilung auf einfarbigem Grund; einmal befinden sich an Stelle der Kreisaugen Sternchen in Millefioriemail. Farben: Rot, Blau, Gelb, Grün.

Bonn, Wichelshof. *Taf. 13, 3.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. U 1374; Ef. — Dm. 2,5 cm.

*Rittersdorf, Kr. Bitburg. Landesmus. Trier Inv. Nr. 24244a; Gf. — Drei Ringfelder, wovon die äußeren geränderte Kreisaugen haben. Dm. 2,3 cm.

Die Fibel wurde in einem fränkischen Trockenmauergrab des 6. Jahrhunderts gefunden.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 354; Ef. — Dm. 3,2 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 355; Ef. — Dm. 2,9 cm.

Saalburg. *Taf. 13, 2.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 2,4 cm.

23. Flache, ebene Scheibe mit schlichtem Rand. Spirale in Armbrustkonstruktion.

Muster: Um ein mittleres vertieftes Kreisfeld liegen, durch Stege getrennt, zwei Ringfelder. Die Scheibe wird von einem breiten Rand gesäumt, der innen so ausgebogen ist, daß die Bogen das äußere einfarbige Ringfeld begrenzen; im inneren Ringfeld auf einfarbigem Grund regelmäßig verteilte Kreisaugen. Das vertiefte Mittelfeld ist leer. Farben: Rot.

Zugmantel. *Taf. 13, 4.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 3966; Ef. — Dm. 3,9 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 5, 1913 Taf. 22, 19.

24. Flache, ebene Scheibe, deren Rand durch sechs regelmäßig verteilte scheibenförmige Ansätze erweitert ist. Spirale in Armbrustkonstruktion, immer hoher Nadelhalter.

Muster: Durch schmale Stege sind auf der Scheibe um den äußeren Rand sechs Bogenfelder abgeteilt, so daß ein sternförmiges Mittelfeld entsteht, dessen Spitzen den Rand berühren. In der Mitte dieses Feldes ein großes Kreisfeld. Alle Felder sind einfarbig, nur in den Bogenfeldern sitzt ein Kreisauge. Farben: Rot, Blau, Schwarz.

Saalburg. *Taf. 13, 5.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 4,5 cm. S. 62.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 3402; Ef. — Dm. 3,8 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 5, 1913 Taf. 9, 18.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 3020; Ef. — Dm. 4,3 cm.

25. Flache Scheibe mit leicht abgesetztem Rand, welche durch eine übereck gestellte quadratische Platte erhöht ist. Scharnier.

Muster: Die erhöhte Platte wird ganz von einem quadratischen Feld eingenommen, welches mit Millefioriplättchen in Streifen- und engem Schachbrett muster gefüllt ist. Farben: Blau, Weiß. S. 62. 63.

Kobern, Ldkr. Koblenz. *Taf. 13, 6.* Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2834; Ef. — Dm. 4,0 cm. S. 63.

26. Flache, ebene Scheibe, deren Rand entweder schlicht oder durch vier bis acht scheibenförmige Ansätze erweitert ist. Zuweilen befindet sich am Rand auch eine Ringöse. In der Mitte trägt die Fibel häufig auf einem kurzen Stiel eine kleine Scheibe oder einen kegelförmigen Aufsatz. Die Fibel ist immer nur mit Scharnier gefedert.

Muster: Die Scheibe ist ganz einheitlich durch konzentrisch laufende Stege in zwei bis drei Ringfelder unterschiedlicher Breite um ein kreisrundes Mittelfeld aufgeteilt. In den Ringfeldern liegen ohne Trennungsstege viereckige Felder in zwei

abwechselnden Farben nebeneinander. Es können auch Millefioriplättchen sein, die nach dem geläufigen Schachbrett-, Stern- oder Streifenmuster hergestellt sind. Die gestielten Scheiben und die scheibenförmigen Ansätze haben immer auf einfärbigem Grund ein mittleres Kreisauge. Farben: Rot, Blau, Gelb, Grün, Schwarz, Weiß. S. 62. 65. 67.

a) Schlichter Rand, keine gestielte Scheibe.

- Frankfurt-Heddernheim. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv.Nr. 3203; Ef. — Dm. 2,5 cm.
- Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv.Nr. X. 3077; Ef. — Dm. 2,6 cm.
- Heidelberg-Neuenheim. Privatbes.; Ef. — Dm. 2,5 cm.
- Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv.Nr. 4596; Ef. — Dm. 2,5 cm.
Abb.: Kat. Niessen Taf. 135 Nr. 4596.
- Neuß, Legionslager. Landesmus. Bonn Inv.Nr. 6723; Ef. — Dm. 2,5 cm.
Abb.: Bonn. Jahrb. 111/112, 1904 Taf. 24, 68.
- Okarben, Kastell. Landesmus. Darmstadt Inv.Nr. IV. G. 157; Ef. — Dm. 4,0 cm.
Abb.: ORL. Nr. 25a Taf. 5, 20.
- Oppenheim. Altertumsmus. Mainz Inv.Nr. 2837; Ef. — Dm. 5,5 cm.
- Rheinzabern. *Taf. 13*, 7. Hist. Mus. Speyer; Gf. 139. — Dm. 3,8 cm. S. 63. 65.
Grab 139 ist auf Grund seiner reichen keramischen Beigaben in die Zeit um 170 n. Chr. zu datieren. Vgl. Ludowici, Rheinzabern 3, 169.
- Rheinzabern. Landesmus. Karlsruhe Inv.Nr. C 1315; Ef. — Dm. 3,4 cm.
- Saalburg. Saalburg-Mus. Inv.Nr. 10; Ef. — Dm. 2,6 cm.
- Saalburg. *Taf. 13*, 8. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 3,2 cm. S. 62. 65.
- Trier. Landesmus. Trier Inv.Nr. P.M. 350; Ef. — Dm. 3,0 cm.
- Trier. Landesmus. Trier Inv.Nr. 9897; Ef. — Dm. 3,0 cm.
- Trier, Gartenstraße. *Taf. 13*, 9. Landesmus. Trier Inv.Nr. 03. 97; Ef. — Dm. 3,8 cm.
S. 65.

b) Schlichter Rand, gestielte Scheibe oder kegelförmiger Aufsatz.

- Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv.Nr. a 9151; Ef. — Dm. 2,2 cm.
- Frankfurt-Heddernheim. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — Dm. 3,4 cm.
- Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv.Nr. 3313; Ef. — Dm. 4,1 cm.
- Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 14*, 3. Mus. f. heim. Vor- und Frühgeschichte Frankfurt a. M. Inv.Nr. a 632 20/1; Gf. (Paar). — Dm. 4,0 cm. S. 63. 65.
Abb.: Mitt. Heddernheim 4, 1907 Taf. 9, 7.
Grab 132 enthielt neben undatierbaren Eisenteilen eine Münze Traians und einen Terra sigillata-Stempel traianisch-hadrianischer Zeit. Die übrigen Beigaben sind nicht mehr vorhanden.
- Frankfurt-Heddernheim. Altertumsmus. Mainz Inv.Nr. 2842; Ef. — Dm. 4,3 cm.
Köln, Alteburg. *Taf. 13*, 13. Wallraf-Richartz-Mus. Köln o. Nr.; Ef. — Dm. 3,4 cm.
S. 63.
Abb.: Denkmäler des römischen Köln 1 Taf. 124 oben Mitte.
- Köln, Luxemburger Straße. *Taf. 5*, 11. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv.Nr. 8647; Ef. — Dm. 3,5 cm. S. 48.
- Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv.Nr. 26. 250; Ef. — Dm. 3,4 cm.

Neidenbach, Kr. Bitburg. *Taf. 14, 1.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 32. 254a—g;

Gf. — Dm. 3,8 cm. S. 63. 65.

Abb.: Trierer Zeitschr. 8, 1933, 145 Taf. 7, 1c.

Grab 3 enthielt eine Münze des Claudius, muß aber nach der Keramik kurz vor die Mitte des 2. Jahrhunderts datiert werden.

Rückingen, Kastell. Heimatmus. Hanau Inv. Nr. R 257; Ef. — Dm. 3,0 cm.

Abb.: ORL. Nr. 22 Taf. 2, 3.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 356; Ef. — Dm. 2,3 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 353; Ef. — Dm. 3,1 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. 08; Ef. — Dm. 2,6 cm.

Speyer, Lindenhofstraße. Hist. Mus. Speyer Inv. Nr. 1766; Ef. — Dm. 3,7 cm.

Tholey, Kr. Ottweiler, Varuswald. Landesmus. Trier Inv. Nr. 4940; Ef. — Dm. 5,1 cm.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 1931; Ef. — Dm. 2,6 cm.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 218; Ef. — Dm. 3,1 cm.

Abb.: ORL. Nr. 8 Taf. 10, 9.

c) Scheibenförmige Ansätze, keine gestielte Scheibe.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. X. 8203; Ef. — Dm. 2,6 cm.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. a 7207; Ef. — Dm. 2,7 cm.

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv. Nr. 4598; Ef. — Dm. 3,8 cm. Abb.: Kat. Niessen Taf. 135 Nr. 4598.

Wiesbaden. *Taf. 13, 10.* Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3216; Ef. — Dm. 3,4 cm. S. 65.

d) Gestielte Scheibe, scheibenförmige Ansätze.

Bingen. Landesmus. Darmstadt o. Nr.; Ef. — Dm. 4,5 cm.

Abb.: A. u. h. V. 2, 10, 1. 8.

Hofheim, Elisabethenstraße. *Taf. 13, 12.* Nass. Landesmus. Wiesbaden o. Nr.; Dm. 6,0 cm. S. 62. 65.

Abb.: ORL. Nr. 29. 31 Textabb.

Mainz, Floßhafen. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — Dm. 3,5 cm.

Abb.: Westd. Zeitschr. 18, 1899 Taf. 8, 10.

Mainz. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — Dm. 3,6 cm.

Abb.: Westd. Zeitschr. 13, 1894 Taf. 7, 15.

Trier, Nonnenfeld. *Taf. 13, 11.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 29. 99; Ef. — Dm. 4,0 cm. S. 65.

27. Flache, ebene Scheibe mit schlichtem Rand, an dem sich meist eine Ringöse befindet. Scharnier.

Die Scheibe ist durch Stege in zwei oder drei Ringfelder um ein mittleres Kreisfeld aufgeteilt. Das äußere Feld ist vom folgenden durch einen breiten Steg getrennt, dessen Mitte von einer schmalen geperlten Leiste oder von einer Furche bezeichnet wird, die übrigen Stege sind schmal wie gewöhnlich. Das Mittelfeld ist einfarbig, in den Ringfeldern nebeneinander viereckige Felder in zwei abwechselnden Farben. Farben: Blau, Weiß, Grün. S. 62. 63.

- Bingerbrück. *Taf. 14, 7.* Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3207; Ef. — Dm. 5,7 cm. S. 63.
 Abb.: Behrens, Bingen 164 Nr. 48.
- Gellep, Kr. Krefeld. Privatbes.; Ef. — Dm. 5,3 cm.
 Abb.: A. u. h. V. 2, 4. 5. 6.
- Mainz. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — Dm. 3,5 cm.
 Abb.: Westd. Zeitschr. 13, 1894 Taf. 7, 14.
- Minden, Ldkr. Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 12. 259; Ef. — Dm. 4,6 cm.
- Neckarburken, Ostlager. *Taf. 14, 2.* Landesmus. Karlsruhe Inv. Nr. Sch. 241, Lim. 355; Ef. — Dm. 2,8 cm. S. 62.
- Neidenbach, Kr. Bitburg. Landesmus. Trier Inv. Nr. 32. 263; Gf. — Dm. 4,2 cm.
 Grab 14 ist nach seinen Beigaben nicht näher als allgemein in das 2. Jahrhundert n. Chr. zu datieren.
- Trier, St. Barbara. Landesmus. Trier Inv. Nr. P. M. 1857; Ef. — Dm. 3,6 cm.

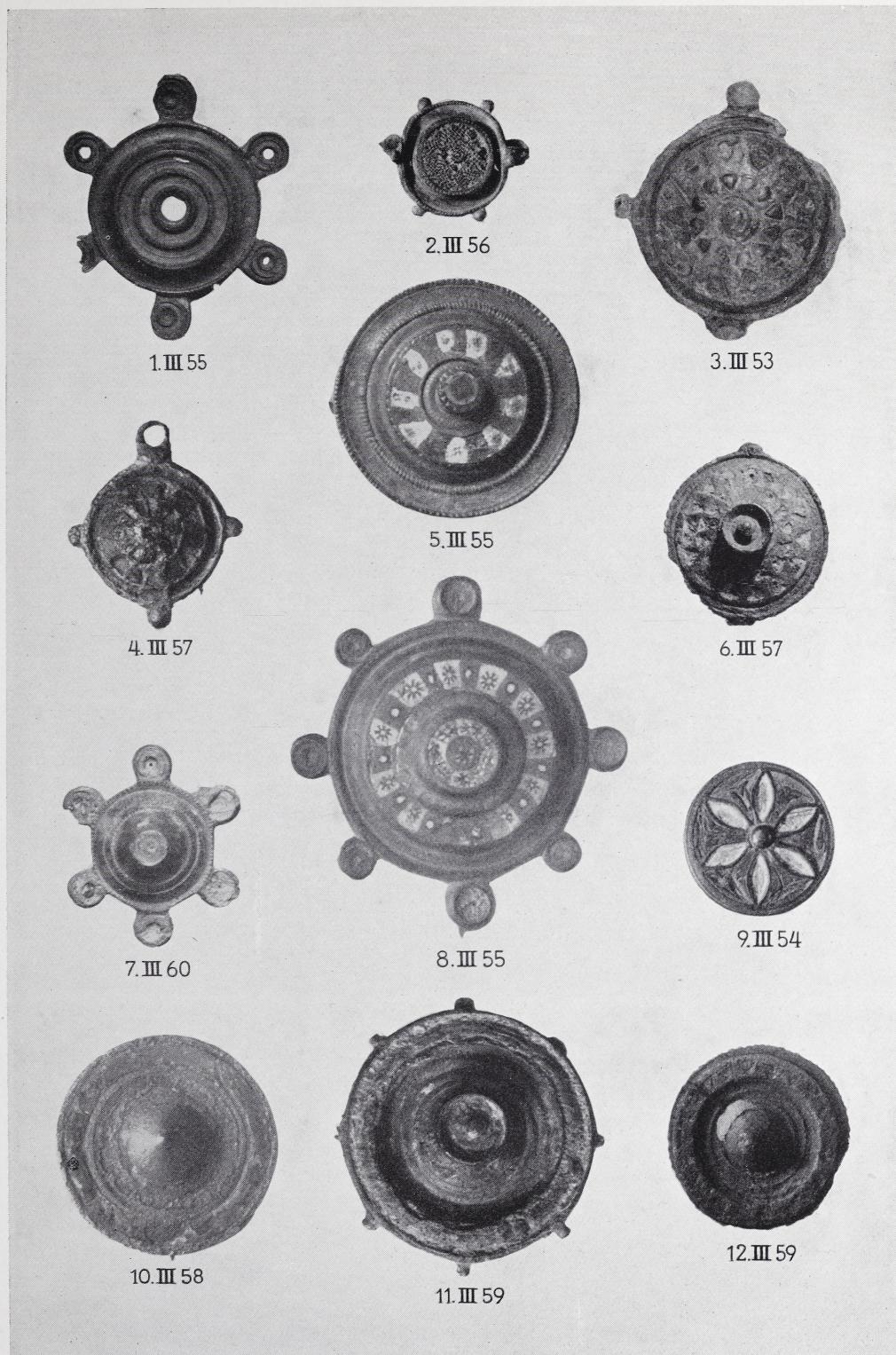
28. Flache, ebene Scheibe mit ausgebogtem Rand, der häufig mit einer Ringöse versehen ist. In der Mitte der Scheibe ist auf kurzem Stiel eine kleine Scheibe befestigt, in einem Fall ist die Mitte der Fibel kreisrund durchbrochen. Scharnier.

Muster: Der ausgebogene Rand der Scheibe umsäumt eine äußere Reihe neben-einanderstehender viereckiger oder halbbogenförmiger Felder. Der übrige Teil der Scheibe wird in der üblichen Weise durch konzentrisch laufende Stege unterteilt. Der äußerste Steg ist meist breit und setzt sich aus mehreren geperlten Leisten zusammen. Die äußeren Felder sind immer einfärbig, in den Ringfeldern neben-einander viereckige Felder in zwei abwechselnden Farben oder ein farbiges Feld im Wechsel mit einem Millefiorifeld in großem Schachbrettmuster. Auf der gestielten Scheibe einfärbiges Feld mit Kreisauge darin. Farben: Rot, Blau, Grün, Gelb, Schwarz. S. 63.

- Andernach. *Taf. 14, 5.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. 1507; Ef. — Dm. 5,9 cm. S. 63.
 Abb.: Bonn. Jahrb. 86, 1888 Taf. 4, 13.
- Detzem, Ldkr. Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 15. 386; Gf. (Paar). — Dm. 4,7 cm. S. 63.
 Abb.: Trier. Jahresber. 1918 Taf. 2. Grab 69.
 Grab 69 wird durch seine keramischen Beigaben in die Mitte bis zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert.
- Frankfurt-Heddernheim. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 14497; Ef. — Dm. 4,9 cm.
- Kreuznach. Landesmus. Bonn Inv. Nr. A 548; Ef. — Dm. 2,8 cm.
- Neureut, Kr. Karlsruhe. *Taf. 14, 11.* Landesmus. Karlsruhe Inv. Nr. 5258; Ef. — Dm. 4,7 cm. S. 63.
 Abb.: Wagner, Funde und Fundstätten 2, 81 Abb. 82. — Bad. Heimat 15, 1928, 40 Abb. 8 unten (fälschlich Weingarten-Durlach).

29. Dicke, ebene Scheibe, die von einem leicht abgesetzten, ausgebogenen Rand gesäumt ist. In jedem Bogen des Randes eine kreisrunde Durchbrechung. In der Mitte der Scheibe auf kurzem Stiel eine kleine Scheibe. Scharnier.

Muster: Die Scheibe ist durch schmale Stege in zwei Ringfelder um die gestielte Mittelscheibe aufgeteilt. Das innere Ringfeld und die gestielte Scheibe sind immer einfärbig gefüllt, im äußeren Ringfeld befinden sich auf einfärbigem Grund sechs gleichmäßig verteilte Kreisaugen. Farben: Rot, Blau, Weiß. S. 63.



Gruppe III. Scheibenfibeln.

Die Größen der Fibeln sind dem Katalog zu entnehmen.
Bezifferung.

Erste Ziffer: Laufende Nummer innerhalb der Tafel.

Die zwei nachfolgenden: Gruppe im Katalog und laufende Nummer innerhalb der Gruppe.

Neuß, Legionslager. *Taf. 14, 4.* Landesmus. Bonn Inv.Nr. 10881; Ef. — Dm. 3,6 cm. S. 63.

Abb.: Bonn. Jahrb. 111/112, 1904 Taf. 24, 69 (Novaesium).

Trier, Barbarathermen. Landesmus. Trier Inv.Nr. 10449; Ef. — Dm. 2,2 cm

30. Flache, ebene Scheibe mit schlichtem Rand, die mit Scharnier oder Spirale in Armbrustkonstruktion gefedert ist.

Muster: Die ganze Scheibe ist einheitlich mit quadratischen Millefiorifeldern bedeckt, die meistens mit einem engen und einem weiten Schachbrett muster gemustert sind, die ihrerseits wieder schachbrettartig auf der Scheibe angeordnet sind. Die einzelnen Felder sind beinahe immer durch einen sehr schmalen roten Streifen von einander getrennt. Farben: Rot, Blau, Weiß. S. 35. 58. 62. 63. 64.

a) Scharnier.

Biewer, Stkr. Trier. Landesmus. Trier Inv.Nr. 5136; Ef. — Dm. 1,9 cm.

Bonn, Brückenstraße. Landesmus. Bonn Inv.Nr. 20726; Ef. — Dm. 3,2 cm.

Bonn, Sterntor. Landesmus. Bonn Inv.Nr. 19100; Ef. — Dm. 2,4 cm.

Koblenz. Landesmus. Bonn o. Nr.; Ef. — Dm. 2,4 cm.

Köln, Luxemburger Straße. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv.Nr. 4591; Ef. — Dm. 3,1 cm.

Abb.: Kat. Niessen Taf. 135 Nr. 4591.

Köln, Luxemburger Straße. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv.Nr. 4592; Ef. — Dm. 2,6 cm.

Abb.: Kat. Niessen Taf. 135 Nr. 4592.

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv.Nr. 991; Ef. — Dm. 3,1 cm.

Mainz. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv.Nr. 3206; Ef. — Dm. 2,8 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv.Nr. 11; Ef. — Dm. 2,5 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 3, 1911 Taf. 3, 8.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv.Nr. 1931; Ef. — Dm. 2,5 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv.Nr. P 352; Ef. — Dm. 3,1 cm.

Abb.: Jacobi, Saalburg Taf. 68, 3.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv.Nr. P 339; Ef. — Dm. 3,1 cm.

Abb.: Jacobi, Saalburg Taf. 68, 4.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 2,3 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv.Nr. 1925—1926; Ef. — Dm. 1,8 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 1,9 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 7, 1930 Taf. 5, 14.

Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 2,4 cm.

Abb.: ORL. Nr. 33 Taf. 7, 26.

Trier, Hindenburg-Gymnasium. Landesmus. Trier Inv.Nr. 27. 224; Sf. — Dm. 3,0 cm.

Die Fibel wurde in einer Zerstörungsschicht zusammen mit Keramik aus dem zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts gefunden.

Trier, Saarstraße. Landesmus. Trier Inv.Nr. 21230; Ef. — Dm. 2,1 cm.

Villip-Schönwaldhaus, Ldkr. Bonn. Landesmus. Bonn Inv.Nr. 19125; Ef. — Dm. 3,5 cm.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv.Nr. Z 3963; Ef. — Dm. 2,5 cm.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv.Nr. Z 130; Ef. — Dm. 2,3 cm.

b) Spirale.

- Butzbach, Kastell. Oberhess. Mus. Gießen Inv. Nr. 1786; Ef. — Dm. 3,1 cm.
 Köln, Luxemburger Straße. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv. Nr. 4593; Ef. — Dm. 2,7 cm.
 Abb.: Kat. Niessen Taf. 135 Nr. 4593.
 Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. 24; Ef. — Dm. 2,8 cm.
 Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 357; Ef. — Dm. 2,8 cm.
 Abb.: Jacobi, Saalburg Taf. 68, 12.
 Tiefenthal, Ldkr. Frankenthal. *Taf. 14, 6.* Hist. Mus. Speyer o. Nr.; Gf. — Dm. 3,2 cm.
 S. 64,
 Das Grab enthielt ein Glasgefäß und Keramik aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts.
 Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 116; Ef. — Dm. 4,1 cm.
 Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 117; Ef. — Dm. 2,9 cm.
 Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 2728; Ef. — Dm. 2,4 cm.
 Abb.: Saalburg-Jahrb. 5, 1913 Taf. 22, 21.

Sonderformen.

31. Flache, ebene Scheibe, an deren Rand sich kurze zapfenartige Ansätze befinden. Spirale in Armbrustkonstruktion.

Muster: Ein großes kreisrundes Feld nimmt die ganze Scheibe ein. Es ist durch zwei S-förmige Stege, die eine Swastika bilden, in vier Felder unterteilt. Farben: fehlen. S. 64.

Saalburg. *Taf. 14, 8.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. 14; Ef. — Dm. 1,8 cm. S. 64.
 Abb.: Saalburg-Jahrb. 6, 1914/24 Taf. 4, 9.

32. Flache, ebene Scheibe mit schlichtem Rand. Spirale in Armbrustkonstruktion.

Muster: Die Scheibe nimmt ein kreisrundes Feld ein, in dem ein mittleres Kreisfeld liegt. Im äußeren Feld befinden sich vier regelmäßig angeordnete blattförmige Felder, deren Spitzen alle zum Mittelfeld zeigen. Farben: Blau, Grün. S. 64. 67.

Saalburg. *Taf. 15, 4.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 5927; Ef. — Dm. 1,9 cm. S. 64. 67.

33. Flache, ebene Scheibe mit schlichtem Rand. Spiralkonstruktion.

Muster: Die Scheibe ist durch einen konzentrisch laufenden Steg in zwei Ringfelder eingeteilt, die ein kleines mittleres Kreisfeld umgeben. Im breiten äußeren Ringfeld liegen regelmäßig verteilt in rechtsläufiger Richtung vier Blätter, deren Stiele in den Rand übergehen und deren Spitzen so nach innen umgebogen sind, daß sie nach der Mitte der Fibel zeigen. Im Inneren der Blätter sitzen am Stielansatz kleine Kreisfelder. Farben: Rot, Blau, Grün. S. 64.

Mainz. *Taf. 14, 9.* Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2848; Ef. — Dm. 4,8 cm. S. 64.
 Abb.: A. u. h. V. 2, 4. 5. 4. — Préhistoire 2, 1933 Abb. 32, 6.

34. Flache, ebene Scheibe, an deren sonst schlichtem Rand sich eine Ringöse befindet. Scharnier.

Muster und Farbe: Die Scheibe nimmt ein großes blau gefülltes Kreisfeld ein, in dessen Mitte ein großes rot gefülltes Blatt liegt. Dieses gleicht im Umriß den Blättern auf III 33. S. 64.

Saalburg. *Taf. 14, 12.* Saalburg-Mus. Inv.Nr. P 365; Ef. — Dm. 2,9 cm. S. 64.
Abb.: A. u. h. V. 3, 9. 4. 2.

35. Flache, ebene Scheibe mit schlichtem Rand. Die Art der Federung ist nicht mehr erkennbar.

Muster und Farbe: Die Scheibe nimmt ein großes blau gefülltes Kreisfeld ein. In diesem ein stehendes, nach rechts gewendetes Reh, dessen ganzer Körper gelb gefüllt ist; das Auge wird von einem schwarzen Kreisauge gebildet. S. 64.

Niederbieber. *Taf. 14, 10.* Landesmus. Bonn Inv.Nr. 32080; Ef. — Dm. 3,7 cm. S. 64.

36. Flache ebene Scheibe mit schlichtem Rand. Spirale, deren Konstruktion nicht mehr erkennbar ist.

Muster: Die Mitte der Scheibe nimmt ein großes Kreisfeld ein, auf dem ein dünnes Bronzeplättchen mit eingestempeltem Reliefbild befestigt ist. Um dieses führt als Rand ein schmales Ringfeld, in dem viereckige Emailfelder in zwei abwechselnden Farben nebeneinanderliegen. Das in einem Fall erhaltene Stempelbild läßt einen nach rechts gewendeten behelmten Kopf erkennen. Farben: Rot, Gelb. S. 64.

Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg. *Taf. 15, 8.* Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 3,1 cm. S. 64.

Abb.: ORL. Nr. 33 Taf. 7, 22.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv.Nr. Z 118; Ef. — Vom Stempelbild sind nur noch die Lötspuren zu erkennen. Dm. 2,5 cm.

37. Flache, ebene Scheibe mit ausgebogtem Rand. Scharnier.

Muster: In der Mitte der Scheibe liegt ein kreisrundes Feld, um welches sich ein Ringfeld legt. Von diesem gehen strahlenförmig mehrere schmale Felder nach außen. Sie sind am Außenrande bogenförmig begrenzt, so daß die Fibel rosettenartig erscheint. Die schmalen Felder sind durch eine Furche voneinander getrennt und alternierend mit zwei Farben gefüllt, die beiden inneren Felder sind einfarbig. Farben: Rot, Grün. S. 65.

Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 15, 2.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. o. Nr.; Ef. — Dm. 3,1 cm. S. 65.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 2,7 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 6, 1914/24 Taf. 4, 11.

38. Vierpaßförmige ebene Platte, die aus vier aneinandergesetzten Scheiben mit schmalem gekerbtem Rand und einem mittleren Viereckfeld mit einwärts gebogenen Seiten besteht. Scharnier.

Muster: Auf den vier Scheiben ist je ein großes kreisrundes Feld. Farben: Blau, Grün.

Frankfurt-Heddernheim. Slg. Häberlin, z. Zt. Städel Frankfurt a. M. Inv.Nr. 84; Ef. — Dm. 3,4 cm.

Hermeskeil, Ldkr. Trier. *Taf. 15, 6.* Landesmus. Trier Inv.Nr. 12282; Ef. — Dm. 2,6 cm.

39. Das Mittelstück der Fibel besteht aus einem kreisrunden dosenartigen Körper, der innen hohl ist und in der Mitte auf kurzem Stiel einen halbkugeligen Aufsatz trägt. Seitlich ist die Fibel durch vier übereck gestellte quadratische Platten erweitert, deren äußere Ecken jeweils in einen kleinen kugeligen Ansatz enden. Scharnier.

Muster: Die Oberfläche des Mittelstückes nimmt ein breites Ringfeld ein, welches den Mittelknopf umgibt. Es zeigt auf einfärbigem Grund regelmäßig verteilte Kreisaugen oder auch nebeneinanderliegende Viereckfelder in zwei abwechselnden Farben. Auf den seitlichen Platten immer ein quadratisches Feld, welches auch auf einfärbigem Grund Kreisaugen trägt. Farben: Rot, Blau, Grün, Weiß.

Frankfurt-Heddernheim. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2840; Ef. — Dm. 6,4 cm.

Abb.: A. u. h. V. 2, 4. 5. 1.

Trier, St. Matthias. Landesmus. Trier Inv. Nr. 09. 183; Ef. — Dm. 6,6 cm.

Abb.: Trier. Jahresber. 3, 1910 Taf. 3, 9.

Wiesbaden, Metzgergasse. *Taf. 15*, 5. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr.

15, 2; Ef. — Dm. 6,2 cm. S. 65.

Abb.: Nass. Ann. 43, 1914/15, 385 Abb. 12.

2) Sternförmige Platte.

40. Den Mittelteil der Fibel bildet eine kreisrunde Scheibe. Sie ist durch sechs bis acht am Rand angebrachte dreieckige Platten erweitert und trägt in der Mitte auf einem kurzen Stiel eine kleine Scheibe. Auch die Spitzen der dreieckigen Platten sind durch kleine scheibenförmige Ansätze erweitert. Scharnier.

Muster: Die Mittelscheibe wird von einer breiten geperlten Leiste gesäumt, eine gleiche Leiste umgibt auch das Mittelfeld, in dem die gestielte Scheibe befestigt ist. Zwischen beiden Leisten liegt ein Ringfeld, welches wie üblich mit viereckigen Feldern in zwei abwechselnden Farben gefüllt ist. Die dreieckigen Platten tragen Dreieckfelder, die auf einfärbigem Grund ein Kreisauge zeigen oder auch ganz einfärbig sind. Farben: Rot, Blau, Grün, Weiß. S. 65.

Mainz-Zahlbach. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2847; Ef. — Dm. 3,5 cm.

Abb.: Lindenschmit, Centralmuseum Taf. 16, 5.

Trier, Palastplatz. *Taf. 15*, 3. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 7237; Ef. — Dm. 4,6 cm.

41. Die sternförmige Platte besteht aus sechs um ein mittleres Sechseckfeld gruppierten rhombischen Platten, die mit zwei ihrer Schmalseiten zusammenstoßen. Die äußeren Ecken sind durch einen kleinen scheibenförmigen Ansatz erweitert. Scharnier.

Muster: Die rhombischen Felder und die kreisrunden der scheibenförmigen Ansätze haben alle ein Kreisauge im einfärbigen Grund, das Mittelfeld ist zerstört. Farben: fehlen. S. 65.

Köln. *Taf. 15*, 1. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 994; Ef. — Dm. 3,9 cm. S. 65.

42. Die Platte besteht aus vier Kreuzarmen, die, in der Mitte schmal, sich nach außen stark verbreitern und dort bogenförmig enden. Die Kreuzarme sind untereinander durch kleine Scheiben verbunden, die von den Spitzen zweier benachbarter Arme gehalten werden.

Muster und Farbe: Die Kreuzarme werden von blauen ihrer Form entsprechenden Feldern eingenommen, in denen zwei weiße Kreisaugen liegen. Das Muster der kleinen Scheiben ist unkenntlich. S. 65.

Saalburg. *Taf. 15*, 7. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 4,1 cm. S. 65.

3) Durchbrochene Scheibe, Radfibeln u. ä.

43. Die Fibel besteht aus einer breiten äußeren, ringförmigen Platte, die mit einer kleineren inneren durch acht rhombische Plättchen verbunden ist. Auf der inneren Scheibe ist mit vier hohen Nieten ein kegelförmiger Aufsatz befestigt, um welchen ein breiter, mit kreisrunden Durchbrechungen versehener Rand läuft. Am äußeren schlichten Rand der Fibel eine Ringöse. Scharnier.

Muster und Farbe: Auf der äußeren ringförmigen Platte ein umlaufendes Feld, in dem ohne Trennungsstege nebeneinander viereckige Felder liegen, und zwar folgt auf je fünf abwechselnd grüne und blaue Felder ein Millefiorifeld mit weitem blau-weißem Schachbrettmuster. Die rhombischen Plättchen sind einfarbig blau, während die innere Platte auf rotem Grund regelmäßig verteilte schwarze Kreisaugen zeigt. Die Wandung des kegelförmigen Aufsatzes ist in sechs mit der Spitze nach oben zeigende Dreieckfelder unterteilt, die abwechselnd blau und gelb gefüllt sind. S. 66.

Mainz, Legionslager. *Taf. 16, 8; 5, 12.* Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Ef. — Dm. 6,7 cm. S. 66.

Abb.: *Préhistoire* 2, 1933 Abb. 34, 3. — Mainzer Zeitschr. 8/9, 1913/14, 67 Abb. 8.

44. Die Fibel besteht aus einer breiten ringförmigen Platte, an deren schlichtem Außenrand eine Ringöse sitzt. In der inneren Öffnung sind sechs breite Stege speichenartig angeordnet, in deren Schnittpunkt auf einem hohen Stiel eine Scheibe mit vier scheibenförmigen Ansätzen befestigt ist. Scharnier.

Muster und Farbe: Auf der äußeren ringförmigen Platte liegen viereckige Felder ohne Trennungsstege nebeneinander, und zwar wechseln eng schwarz und gelb gestreifte mit Millefiorifeldern ab. Diese haben auf schwarzem Grund einen gelben Stern und werden nach außen von einem roten Streifen begrenzt. Die speichenartigen Stege tragen ein rechteckiges Feld mit Millefiorieeinlage in engem blau-weißem Schachbrettmuster. Das Muster des Scheibenaufsatzes ist zerstört. S. 66.

Rheingönheim, Ldkr. Ludwigshafen. *Taf. 15, 10.* Hist. Mus. Speyer Inv. Nr. Rhg. 1914; Ef. — Dm. 6,0 cm. S. 66.

45. Die Fibel besteht aus einer breiten ringförmigen Platte, deren Rand durch sechs scheibenförmige Ansätze erweitert sein kann, und aus einer Mittelscheibe, die mit der Platte durch sechs oder acht rhombische Plättchen verbunden ist. Scharnier.

Muster und Farbe: Im äußeren Ringfeld liegen nebeneinander rote Viereckfelder und Millefiorifelder in blau-weißem Schachbrett muster abwechselnd nebeneinander. Die scheibenförmigen Ansätze und die rhombischen Plättchen sind einfarbig rot und blau, auf der Mittelscheibe umgibt ein schmales Ringfeld mit blauen und weißen Viereckfeldern ein unverziertes Kreisfeld.

Klingen, Ldkr. Bergzabern. *Taf. 16, 5.* Hist. Mus. Speyer Inv. Nr. 25 IV. 1920; Gf. — Dm. 7,5 cm. S. 66.

Die bescheidenen Beigaben des Grabes gestatten nur eine allgemeine Datierung in das 2. Jahrhundert n. Chr.

Trier, Kaiserstraße. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 8126; Ef. — Dm. 6,3 cm.

46. Die Fibel besteht aus einer breiten ringförmigen Platte, an deren Außenrand vier regelmäßig verteilte Ansätze sitzen. In der Mitte der inneren Öffnung halten vier von der Platte ausgehende gekurvte Stege, die paarweise gegeneinander stehen, eine kleine Platte, die auf kurzem Stiel eine Scheibe trägt. Scharnier.

Muster: Auf der äußeren Platte liegen durch Stege getrennte Viereckfelder nebeneinander. Die inneren gekrümmten Stege und die gestielte Scheibe sind einfärbig gefüllt. Farben: Rot, Gelb, Grün. S. 66.

Gernsheim, Kr. Groß Gerau. Landesmus. Darmstadt Inv. Nr. IV. G. 185; Ef. — Dm. 5,3 cm.

Heimersheim, Kr. Ahrweiler. *Taf. 16*, 2. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3209; Ef. — Dm. 5,3 cm. S. 66.

Abb.: Emele, Rheinhessen *Taf. 16*, 1. — A. u. h. V. 2, 10. 1. 2.

Trier, Saarstraße. Landesmus. Trier Inv. Nr. 16718; Ef. — Dm. 4,1 cm.

47. Flache, ebene Scheibe, die in der Mitte kreisrund durchbrochen ist. An ihrer Außenkante befinden sich in regelmäßigen Abständen vier scheibenförmige Ansätze. Scharnier.

Muster und Farbe: Die Scheibe trug ein Ringfeld, dessen Aufteilung und Farbe nicht mehr festzustellen ist.

Bonn. *Taf. 15*, 9. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 18839; Ef. — Dm. 3,6 cm.

Mainz-Kastel. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3211; Ef. — Dm. 3,9 cm. Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 5925; Ef. — Dm. 3,3 cm.

48. Die Fibel besteht aus einer ringförmigen Platte, deren Rand mit vier bis sechs scheibenförmigen Ansätzen versehen ist. In der inneren Öffnung wird eine Mittelscheibe, die eine kleine gestielte Scheibe trägt, entweder von vier trapezförmigen Platten oder von vier unverzierten schmalen Stegen gehalten. Scharnier.

Muster und Farbe: Im äußeren Ringfeld wechseln rote Felder mit blau-weißen Millefiorifeldern in engen Schachbrettmustern miteinander ab. Die scheibenförmigen Ansätze tragen grüne Kreisfelder, die trapezförmigen Platten sind einfärbig blau.

Bonn, Rosental. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 5293; Ef. — Dm. 4,2 cm.

Köln. *Taf. 16*, 7. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 993; Ef. — Dm. 4,2 cm.

Trier, Tempelbezirk. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 12116; Ef. — Dm. 5,0 cm.

Trier, Maar. *Taf. 15*, 11. Landesmus. Trier Inv. Nr. P.M. 143; Ef. — Dm. 4,1 cm. Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 1931; Ef. — Dm. 4,3 cm.

49. Breite ringförmige Scheibe, an deren Außenkante acht im Halbkreis nach außen gebogene Stege verteilt sind. Durch die innere Öffnung laufen zwei sich kreuzende schmale Stege, auf deren Schnittpunkt eine gestielte Scheibe mit acht zapfenartigen Ansätzen befestigt ist. Scharnier.

Muster: Die ringförmige Scheibe ist durch einen konzentrisch laufenden Steg in zwei Ringfelder eingeteilt, die gestielte Scheibe in ein Ringfeld um ein mittleres Kreisfeld. Farben: fehlen. S. 66.

Weißenthurm, Kr. Koblenz. *Taf. 16*, 1. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 13071; Ef. — Dm. 5,2 cm.

50. Flache Scheibe mit schlachtem Rand, die in der Mitte vierpaßartig durchbrochen ist, wobei die vier Ecken des Durchbruchs durch gekreuzte Stege miteinander verbunden sind. Auf der Kreuzung ist eine gestielte Scheibe befestigt, die durch vier Ansätze erweitert sein kann. Scharnier.

Muster: Durch einen konzentrisch laufenden Steg ist auf der Scheibe ein äußeres Ringfeld abgeteilt, das innere Feld folgt dem Umriß des Vierpasses. Die gestielte Scheibe und ihre Ansätze tragen einfärbige Kreisfelder. Die Musterung des äußeren Feldes ist nicht mehr zu erkennen. Farben: Blau, Grün. S. 66.

Hagenbach, Ldkr. Germersheim. *Taf. 16, 6.* Hist. Mus. Speyer; Gf. — Dm. 3,6 cm.
S. 66.

Vom Grabinventar ist nur noch eine Glasflasche vorhanden, die in die Mitte bis zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts zu datieren ist.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. 14; Ef. — Dm. 5,0 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 6, 1914/24 Taf. 4, 8.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 4,4 cm.

51. Ringförmige Scheibe, deren Außenkante von einem schlichten Rand oder von einer flachen Hohlkehle gesäumt ist. Durch die innere Öffnung laufen wie die Speichen eines Rades zwei bis vier sich kreuzende schmale Stege, an deren Schnittpunkt eine Platte auf kurzem Stiel befestigt ist. Scharnier.

Muster: Die innere Öffnung der ringförmigen Scheibe umgibt ein schmales Ringfeld, in dem viereckige Millefiorifelder nebeneinanderliegen. Diese zeigen entweder Stern- oder enges Schachbrett muster. Auf der gestielten Mittelscheibe ein einfarbiges Kreisfeld. Farben: Rot, Blau, Gelb, Grün, Weiß, Schwarz. S. 66.

Gusenburg, Ldkr. Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 20110; Gf. (Paar). — Dm. 4,6 cm.

Abb.: Westd. Zeitschr. 15, 1896, 378 Taf. 21, 8.

Kehrig, Kr. Mayen. Heimatmus. Mayen Inv. Nr. 1237; Gf. (Paar). — Dm. 5,5 cm.

Nach den bescheidenen keramischen Beigaben datiert das Grab um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Köln. *Taf. 16, 4.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 217; Ef. — Dm. 4,1 cm. S. 66.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 3024; Ef. — Dm. 5,3 cm.

Abb.: Saalburg-Jahrb. 3, 1912 Taf. 11, 19.

52. Ringförmige Scheibe, deren Ränder von einer schmalen, zuweilen geperlten Leiste gesäumt sind. In der Öffnung halten sechs schmale Stege eine stark erhöhte mittlere Scheibe. Scharnier.

Muster und Farbe: Nur die erhöhte Scheibe in der Mitte der Fibel trägt Emailverzierung, und zwar ein blaues oder weißes Kreisfeld mit schwarzen Kreisaugen darin. S. 66.

Ixheim, Ldkr. Zweibrücken. *Taf. 16, 3.* Hist. Mus. Speyer Inv. Nr. 802/2; Ef. — Dm. 3,0 cm.

Kreuznach, Kastell. Privatbes.; Ef. — Dm. 3,2 cm.

Abb.: Bonn. Jahrb. 120, 1911, 307 Abb. 7.

Mainz, Weißgasse. Altertumsmus. Mainz o. Nr.; Sf. — Dm. 3,0 cm. (2 Stücke.)

Abb.: Westd. Zeitschr. 11, 1893, 339 Taf. 6, 3.

Rheinzabern. Hist. Mus. Speyer o. Nr.; Gf. 288. — Dm. 3,0 cm.

Abb.: Ludowici, Rheinzabern 3, 195 Abb. 107.

Saalburg. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 3,0 cm.

Abb.: Jacobi, Saalburg (1897) 509 Abb. 82, 17.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 132; Ef. — Dm. 3,1 cm.

Abb.: ORL. Nr. 8 Taf. 10, 11.

4) Profilierte Scheibe (S. 67f.).

53. Leicht gewölbte Scheibe, deren Rand von einer schmalen Leiste gesäumt wird und mit vier knopfartigen Ansätzen besetzt ist. Scharnier.

Muster: Um ein kleines kreisrundes Mittelfeld legen sich konzentrisch zwei Reihen von Dreieckfeldern, deren Spitzen nach der Mitte der Fibel zeigen. Farben: Rot, Blau. S. 67.

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 8822; Ef. — Dm. 2,3 cm.

Waldorf, Kr. Ahrweiler. *Taf. 17, 3.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. 36, 218; Ef. — Dm. 3,8 cm. S. 67.

54. Leicht gewölbte Scheibe mit schlichtem Rand, deren Mittelpunkt einen kleinen halbkugeligen Aufsatz trägt. Scharnier.

Muster und Farbe: Die ganze Scheibe wird von einem Kreisfeld eingenommen, in welchem, durch Stege abgetrennt, sechs grüne spitzovale Felder sternförmig um den halbkugeligen Aufsatz angeordnet sind. S. 67.

Eft, Kr. Saarburg. *Taf. 17, 9.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 21. 43; Ef. — Dm. 3,0 cm. S. 67.

55. Die Fibel besteht aus einer Scheibe, die über einen breiten, von Leisten gesäumten Rand erhöht ist. In der Mitte der Scheibe ist auf einem kurzen Stiel eine kleine Scheibe befestigt. Am Rande der Fibel sitzen meist acht scheibenförmige Ansätze. Scharnier.

Muster: Die erhöhte Scheibe trägt meist nur ein Ringfeld, seltener zwei. In diesem liegen viereckige Felder nebeneinander, und zwar wechselt häufig ein einfarbiges Feld mit einem Millefiorifeld ab. Die gestielte Scheibe ist immer in ein einfarbiges Kreisfeld und ein darumliegendes Ringfeld eingeteilt, welches in der gleichen Weise gemustert ist wie das große Ringfeld. Die scheibenförmigen Ansätze haben einfarbige Kreisfelder. Farben: Rot, Blau, Grün, Weiß, Schwarz. S. 67.

Kilianstädten. Heimatmus. Hanau Inv. Nr. A 1062a; Ef. aus zerstörten Gräbern. — Dm. 4,5 cm.

Abb.: Kutsch, Hanau 108 *Taf. 21, A 1062a.*

Köln. *Taf. 17, 5.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln Inv. Nr. 28. 62; Ef. — Dm. 3,8 cm. S. 67.

Köln, Luxemburger Straße. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv. Nr. 4600; Ef. — Dm. 4,6 cm.

Abb.: Kat. Niessen *Taf. 135 Nr. 4600.*

Köln. Wallraf-Richartz-Mus. Köln, Slg. Niessen Inv. Nr. 4601; Ef. — Dm. 3,8 cm. Abb.: Kat. Niessen *Taf. 135 Nr. 4601.*

Köln. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 14205; Ef. — Dm. 4,2 cm.

Neckarburken, Ostlager. *Taf. 17, 8; 5, 13.* Landesmus. Karlsruhe Inv. Nr. Sch. 240, Lim. 354; Ef. — Dm. 5,2 cm. S. 48. 67.

Abb.: ORL. Nr. 53, 29 Textabb.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 351; Ef. — Dm. 2,0 cm.

Saalburg. Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 363; Ef. — Dm. 3,3 cm.

Saalburg. *Taf. 17, 1.* Saalburg-Mus. Inv. Nr. P 275; Ef. — Dm. 4,2 cm. S. 67.

Siefersheim, Kr. Alzey. Landesmus. Darmstadt Inv. Nr. VI. G. 219/220; Ef. (Paar). — Dm. 2,9 cm.

Trier, Saarstraße. Landesmus. Trier Inv. Nr. 20572; Ef. — Dm. 4,0 cm.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 2399; Ef. — Dm. 2,7 cm.

56. Flache, stark erhöhte Scheibe mit breitem Rand, welcher von einer gepunkteten Leiste gesäumt und durch sechs regelmäßig verteilte kugelige Ansätze erweitert ist. Scharnier.

Muster: Auf der erhöhten Scheibe liegt ein großes Kreisfeld, welches einheitlich mit Millefiorimail in engem Schachbrett muster gefüllt ist. Farben: Schwarz, Gelb. S. 67.

Trier, Moselbrücke. *Taf. 17, 2.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 16798; Ef. — Dm. 2,8 cm.
S. 67.

57. Die Scheibe ist zu einem Körper in Gestalt eines flachen Kegels geformt, dessen Mittelpunkt meist durch einen kugeligen oder näpfchenartigen Aufsatz bezeichnet ist. Der Rand der Scheibe ist entweder ausgezackt oder mit vier Ringösen versehen. Scharnier.

Muster: Wie bei Nr. 53 legen sich um den Mittelpunkt zwei oder drei Reihen von Dreieckfeldern, deren Spitzen immer nach dem Zentrum zeigen. Farben: Rot, Grün. S. 67. 68.

Bertrich, Kr. Kochem. Landesmus. Bonn Inv. Nr. 8018; Ef. — Dm. 3,5 cm.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. a 3436; Ef. — Dm. 3,9 cm.

Köln, Alteburg. *Taf. 17, 4.* Wallraf-Richartz-Mus. Köln o. Nr.; Ef. — Dm. 3,6 cm.
S. 68.

Abb.: Denkmäler des römischen Köln 1 Taf. 124 oben rechts.

Köln, Alteburg. Wallraf-Richartz-Mus. Köln o. Nr.; Ef. — Dm. 2,1 cm.

Kreuznach. *Taf. 17, 6.* Landesmus. Trier Inv. Nr. 9142; Ef. — Dm. 3,3 cm.

Mainz-Weisenau. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2838; Ef. — Dm. 3,1 cm.

Mainz-Weisenau. Altertumsmus. Mainz Inv. Nr. 2839; Ef. — Dm. 2,7 cm.

Offstein, Kr. Worms. Paulus-Mus. Worms; Ef. — Dm. 3,2 cm.

Trier, Römerstraße. Landesmus. Trier Inv. Nr. S.T. 9588; Ef. — Dm. 4,2 cm.

58. Flache, ebene Scheibe mit schlichtem Rand. In ihrer Mitte erhebt sich ein kegelförmiger Aufsatz in Form eines Schildbuckels. Scharnier oder Spirale in Armbrustkonstruktion.

Muster und Farbe: Die flache Scheibe wird von zwei durch einen schmalen Steg getrennten Ringfeldern eingenommen, deren äußeres blau ist, im inneren liegen Kreisaugen unbestimmter Farbe auf rotem Grund. Der Buckel ist unverziert. S. 67.

Heidelberg. *Taf. 17, 10.* Landesmus. Karlsruhe Inv. Nr. L 5940; Ef. — Dm. 3,7 cm.
S. 67.

Morscheid, Kr. Trier. Landesmus. Trier Inv. Nr. 16970; Ef. — Dm. 3,6 cm.

59. Der mittlere Teil der Fibel besteht aus einem konischen Körper. Um diesen läuft ein breiter erhöhter Rand, an dessen Außenseite meist acht zapfenförmige Ansätze regelmäßig verteilt sind. Die Spitze des konischen Mittelteiles trägt immer einen näpfchenförmigen Aufsatz. Scharnier.

Muster: Die Emailverzierung beschränkt sich auf den erhöhten Rand. Er trägt entweder ein einfärbiges Ringfeld oder nebeneinanderstehende Dreieckfelder, deren Spitzen nach der Mitte der Fibel zeigen. Farben: Rot, Gelb, Weiß. S. 67.

Frankfurt-Heddernheim. *Taf. 17, 12; 5, 14.* Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch.
Frankfurt a. M. Inv. Nr. 4302; Ef. — Dm. 2,9 cm. S. 48.

Mainz-Kastel. Nass. Landesmus. Wiesbaden Inv. Nr. 3310; Ef. — Dm. 4,7 cm.

Frankfurt-Heddernheim. Mus. f. heim. Vor- und Frühgesch. Frankfurt a. M. Inv. Nr. a 11796; Ef. — Dm. 4,2 cm.

Neuß, Legionslager. *Taf. 17, 11.* Landesmus. Bonn Inv. Nr. 10048; Ef. — Dm. 4,2 cm. S. 67.

60. Die Fibel besteht wie Nr. 59 aus einem konischen Körper, der in der Mitte einen scheiben- oder näpfchenartigen Aufsatz trägt, doch fehlt der Fibel der erhöhte

Rand. Dagegen ist sie am Rand durch sechs scheibenförmige Ansätze erweitert. Scharnier.

Muster: Der Aufsatz in der Mitte der Fibel und die scheibenförmigen Ansätze am Rand tragen alle Kreisfelder mit einem mittleren Kreisauge auf einfarbigem Grund. Farben: Blau, Schwarz, Weiß. S. 67.

Kerben, Kr. Mayen. Heimatmus. Mayen Inv. Nr. 957; Gf. — Dm. 2,6 cm.

Das Grab enthielt einige Terra sigillata-Scherben antoninischer Zeit.
Miltenberg. Heimatmus. Miltenberg; Ef. — Dm. 3,1 cm.

Abb.: ORL. Nr. 38 Taf. 4, 21.

Zugmantel. *Taf. 17*, 7. Saalburg-Mus. o. Nr.; Ef. — Dm. 3,5 cm. S. 67.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 2398; Ef. — Dm. 2,9 cm.

Zugmantel. Saalburg-Mus. Inv. Nr. Z 2400; Ef. — Dm. 2,3 cm.

Verzeichnis der im Katalog angeführten Fundorte.

Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Anzahl der gefundenen Stücke.

- Alzey I B 39. 52 — II 8. 15 — III A 14.
- Andernach III A 15, B 28.
- Andernach, Martinsberg I C 48.
- Andernach, Kirchberg II 4.
- Arnsburg, Kr. Gießen II 3.
- Bertrich, Kr. Kochem I A 18a — III B 57.
- Biewer, Stkr. Trier I B 36 — III B 30a.
- Bingen I A 4. 11, B 35 — III B 26d.
- Bingen, Schloßbergstraße I B 42.
- Bingerbrück I A 4, B 39 — II 10. 12. 18 — III B 27.
- Bonn I B 31b. 37 — III B 47.
- Bonn, Brückenstraße III B 30a.
- Bonn, Rosental III B 48.
- Bonn, Sterntor III B 30a.
- Bonn, Theaterstraße II 12.
- Bonn, Wichelshof III B 22.
- Butzbach, Kastell III B 30b.
- Detzem, Ldkr. Trier III B 28.
- Dhronenken, Kr. Bernkastel II 8. 18.
- Dienheim, Kr. Oppenheim I A 21.
- Eft, Kr. Saarburg III B 54.
- Eichen, Kr. Hanau III A 8.
- Euscheid, Kr. Prüm I A 4.
- Fließem-Odrang, Kr. Bitburg I A 16.
- Flonheim, Kr. Alzey I B 23*.
- Frankfurt-Heddernheim I A 2. 4 (2). 8. 8*. 10. 18a. 18b (2), B 22. 24. 31a. 31b. 36. 36*. 39 (2). 41b. 43, C 51 — II 1. 4. 5 (5). 7. 11 (4). 13. 15 (2). 17 — III A 17. 18, B 26a (2). 26b (5). 26c. 28. 37. 38. 39. 57. 59 (2).
- Frankfurt-Praunheim I A 1. 18a. 18b — II 17.
- Gellep, Kr. Krefeld III B 27.
- Gernsheim, Kr. Groß Gerau III B 46.
- Gusenburg, Ldkr. Trier III A 3, B 51.
- Hagenbach, Ldkr. Germersheim III B 50.
- Heidelberg III B 58.
- Heidelberg-Neuenheim III B 26a.
- Heimersheim, Kr. Ahrweiler I B 31b — III B 46.
- Hermeskeil, Ldkr. Trier III B 38.
- Hofheim, Elisabethenstraße III B 26d.
- Ixheim, Ldkr. Zweibrücken III B 52.
- Kehrig, Kr. Mayen III B 51.
- Kerben, Kr. Mayen III B 60.
- Kilianstädten, Kr. Hanau III B 55.
- Klingen, Ldkr. Bergzabern III B 45.
- Koblenz, Ldkr. Koblenz I B 42 — III B 25.
- Koblenz III A 14, B 30a.
- Köln I A 10. 15. 17 (2). 18b (4), B 22. 26. 29 (2). 31a. 34 (Paar). 36. 40. 42. 43, C 46. 47. 49. 54 — II 1 (2). 2. 4 (2). 5 (2). 6 — III A 1. 5. 7. 8. 10. 18, B 21. 26a. 26b. 26c. 30a. 41. 48. 51. 53. 55 (3).
- Köln, Luxemburger Straße I B 23 — II 5 — III B 26b. 30a (2). 30b. 55.
- Köln, Alteburg I A 1. 16, B 31a — II 18 — III B 21. 26b. 57 (2).
- Köln, Severinskirche II 8.
- Köln, Spießergasse I B 28.
- Kreuznach III B 28. 57.
- Kreuznach, Kastell III B 52.
- Lautzenhausen, Kr. Zell III A 1.
- Mainz I A 12. 18 — III A 1. 13. 14, B 26d. 27. 30a. 33. 45.
- Mainz, Bastion Alexander I B 25.
- Mainz, Floßhafen III B 26d.
- Mainz, Kirchhof I A 18a, B 31b.
- Mainz, Legionslager I A 10*, B 31a. 31b (2). 39 — II 4. 7. 8. 12 — III B 43.
- Mainz, Weißgasse II 4 — III B 52 (2).
- Mainz-Kastel I A 10, C 54 — III B 47. 59.

- Mainz-Weisenau I A 18a, B 32b — II 16 — III B 57 (2).
- Mainz-Zahlbach I A 11 — II 10. 15 — III A 5, B 40.
- Mayen I A 1, B 22 (Paar) — III A 15 (Paar).
- Miltenberg III B 60.
- Miltenberg, Kastell I A 18a.
- Minden, Ldkr. Trier I A 10. 12 — III B 27.
- Möhn, Tempelbezirk I B 25.
- Morscheid, Kr. Trier III B 58.
- Münzberg, Kr. Wiesbaden I B 22.
- Neckarburken, Ostkastell III B 27. 55.
- Neckarburken, Westkastell III A 11.
- Neidenbach, Kr. Bitburg III B 26b. 27.
- Neureut, Kr. Karlsruhe III B 28.
- Neuß, Legionslager I A 1, B 39* — III A 15, B 26a. 29. 59.
- Nideggen, Kr. Düren I B 38.
- Niederbieber, Kastell I B 26 — III A 18, B 35.
- Offstein, Kr. Worms III B 57.
- Okarben I A 8.
- Okarben, Kastell III B 26a.
- Oppau, Ldkr. Frankenthal II 4 (Paar) — III A 5.
- Oppenheim II 1 — III B 26a.
- Osterburken, Kastell II 18.
- Pelm-Gerolstein, Tempelbezirk I B 36. 41b (2) — II 18 — III A 6. 10.
- Pickließem, Kr. Bitburg II 23.
- Planig, Kr. Alzey I A 9 (Paar) — II 6. 12.
- Pommern, Kr. Kochem II 12.
- Rheingönheim, Ldkr. Ludwigshafen I C 50 — III B 44.
- Rheinzabern I A 18b. 21, B 26. 27. 31b — II 4. 5 — III A 13, B 26a (2). 52.
- Rittersdorf, Kr. Bitburg III B 22*.
- Rückingen, Kastell III B 26b.
- Saalburg I A 3. 6. 18a. 19 (2). 20, B 22. 27. 30. 31b (2). 32. 33. 36. 39. 41b (2), C 45 (2). 50*. 53. 55 — II 4 (5). 9 (2). 11. 13 (2). 14 (2). 15 (2) — III A 6. 7. 9. 10 (4), B 22 (3). 24. 26a (2). 26b (3). 30a (7). 30b (2). 31. 32. 34. 37. 42. 47. 50 (2). 52. 55 (3).
- Siefersheim, Kr. Alzey I A 17 (2) — III B 55.
- Speyer III A 15. 18.
- Speyer, Lindenhofstraße III B 26b.
- Speyer, Ludwigstraße I B 41b.
- Stockstadt, Ldkr. Aschaffenburg I A 12, B 23. 39 (2) — II 15. 18 (2) — III B 30a. 36.
- Thiergarten-Hermeskeil, Kr. Bernkastel III A 16.
- Tholey, Kr. Ottweiler I A 1 — III B 26b.
- Tholey, Varuswald III A 19.
- Tiefenthal, Ldkr. Frankenthal III B 30b.
- Trier I A 11. 14, B 26 — II 6 — III A 7, B 26a (2).
- Trier, Barbarathermen III B 29.
- Trier, Böhmer Straße I B 41a.
- Trier, Brückenstraße II 15.
- Trier, Dietrichstraße I B 42.
- Trier, Fleischstraße I A 10*.
- Trier, Frauenstraße I A 14.
- Trier, Friedrich-Wilhelm-Straße II 23.
- Trier, Gartenstraße III B 26.
- Trier, Hindenburg-Gymnasium III B 30a.
- Trier, Hohenzollernstraße I A 13.
- Trier, Jüdemer Straße I C 55.
- Trier, Kaiserstraße III B 45.
- Trier, Löwenbrücken II 13.
- Trier, Maar III B 48.
- Trier, Manderscheids Gruben II 18.
- Trier, Maximinstraße I A 1.
- Trier, Mosel I A 15.
- Trier, Moselbrücken III A 1, B 56.
- Trier, Nonnenfeld III B 26d.
- Trier, Palastplatz III B 40.
- Trier, Paulinenstraße I A 8.
- Trier, Römerstraße III B 57.
- Trier, Saarstraße I A 5 — II 18 — III B 30a. 46. 55.
- Trier, St. Barbara II 11 — III B 27.
- Trier, St. Matthias I A 5. 7. 16, B 44 — II 1 — III B 39.
- Trier, St. Paulin I A 18b (Paar) — II 16.
- Trier, Südallee I C 54.
- Trier, Tempelbezirk I A 10. 11. 12. 15. 18a (2). 18b (2). 21 (2) — II 4. 5. 18 (2). 21 — III A 12, B 48.
- Trier-Pallien III A 10.
- Villip-Schönwaldhaus, Ldkr. Bonn III B 30a.
- Waldorf, Kr. Ahrweiler III B 53.
- Weißenthurm, Kr. Koblenz I A 1 — II 22 — III B 49.
- Wiesbaden II 19 — III B 26c.
- Wiesbaden, Metzgergasse III B 39.
- Wiesloch, Kr. Heidelberg I B 40 — III A 13.
- Wincheringen, Kr. Saarburg III A 10.
- Wöllstein, Kr. Alzey II 15.
- Xanten I A 4. 10, B 42.
- Zugmantel I B 31b. 38, C 52 — II 4. 5 (3). 18 (2). 20. 22 — III A 2. 4. 13. 14 (2). 15 (2). 16. 17. 19. 20, B 21. 22. 23. 24 (2). 26b. 30a (2). 30b (3). 36. 48. 51. 52. 55. 60 (3).

Verzeichnis der wichtigsten Literatur.

1. Provinzialrömisches Email.

- A. van Bastelaer, Le cimetière belgo-romain de Strée (1877) 179ff.
- A. Béquet, La bijouterie chez les Belges sous l'empire romain. Annales de la Société Archéologique de Namur 24, 1900.
- J. Bulliot, L'art de l'émaillerie chez les Éduens. Mémoires de la Société Éduenne (1876).
- , Les fouilles du Mont Beuvray 2 (1899) 1ff.
- Cabrol-Leclercq, Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie. Bd. 4, 2 s. v. émaillerie.
- A. von Cohausen, Römischer Schmelzschnuck. Nassauische Annalen 12 (1873) 211ff.
- , Römischer Schmelzschnuck und Goldschmiedegeräte. Nassauische Annalen 25 (1893) 30ff.
- F. Cumont, Comment la Belgique fut romanisée. Annales de la Société Archéologique de Bruxelles 28, 1914; 2. Aufl. 1919, 80ff.
- O. M. Dalton, Byzantine Art and Archaeology (1911) 494f.
- A. Darcel, De l'émaillerie. Gazette des Beaux Arts 22 (1867) 265ff.
- E. Garnier, Histoire de la verrerie et de l'émaillerie (1886).
- A. Grenier, Manuel d'archéologie gallo-romaine 2, 2 (1934) 834ff.
- M. von Groller, Der römische Limes in Österreich 8 (1907) 98ff.
- L. Jacobi, Die Saalburg (1897) 519ff.
- A. Kisa, Das Glas im Altertum 1 (1908) 145ff.
- C. de Linas, Gourde antique en bronze émaillé. Gazette Archéologique 9 (1884) 133ff.
- J. Pilloy, L'émaillerie aux II^e et III^e siècles. Bulletin Archéologique 1895, 232ff.
- A. Riegl, Die spätromische Kunstindustrie nach den Funden aus Österreich-Ungarn (1901) 332ff.
- E. von Sacken, Über einige römische Metall- und Emailarbeiten. Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerh. Kaiserhauses 1, 1883, 41ff.
- H. Schuemans, De l'émaillerie chez les Romains. Annales de l'Académie Archéologique de Belgique 2 Ser. Bd. 2.
- J. Sellye, Les bronzes émaillés de la Pannonie romaine. Dissertationes Pannonicae Ser. 2, 8 (1939).
- O. Tischler, Über Email. Correspondenzblatt der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft 1884.
- , Über vorrömisches und römisches Email. Correspondenzblatt der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft 1886.
- , Die Emailscheibe von Oberhof. Kurzer Abriß der Geschichte des Emails. Sitzungsberichte der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg 27, 1886, 1ff.
- F. Henry, Émailleurs d'occident. Préhistoire 2, 1933, 65ff.

2. Provinzialrömische Fibeln.

- O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte. Mannus-Bibliothek 32, 1923.
- W. Barthel in: Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches Nr. 8. Das Kastell Zugmantel.
- R. G. Collingwood, The Archaeology of Roman Britain (1930) 243ff.
- I. Kovrig, Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien. Dissertationes Pannonicae Ser. 2, 4 (1937).
- Morin-Jean, Les fibules de la Gaule romaine. Congrès Préhistorique de Tours 1910, 803ff.
- A. Riese, Römische Fibeln aus Heddernheim. Mitteilungen römischer Funde aus Heddernheim 2, 1898, 31ff. u. 3, 1900, 90ff.
- O. Tischler, Über die Formen der Gewandnadeln. Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns 4, 1881.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort	31
I. Allgemeiner Teil	
Einleitung	32
Technisches	33
Zur Vorgeschichte des provinzialrömischen Emails	36
Die Verbreitung der Emailfibeln	40
Zur Frage der Werkstätten	41
Träger und Tragweise der Emailfibeln	44
II. Formenkunde der Emailfibeln	
A. Konstruktionen der Emailfibeln	46
1. Die Spirale	46
2. Das Scharnier	47
3. Nadel und Nadelhalter	48
B. Fibelformen	48
1. Die Bügelfibeln	48
a) Fibeln mit ungeteiltem Bügel	49
b) Fibeln mit geteiltem Bügel	52
c) Fibeln mit Kopfring oder vielgestaltiger Kopfplatte	53
2. Die gleichseitigen Fibeln	56
3. Die Platten- und Scheibenfibeln	59
a) Die Plattenfibeln	61
b) Die Scheibenfibeln	62
4. Anhang : Tierfibeln und Verwandtes	68
III. Zusammenfassung	69
IV. Katalog	
Gruppe I: Bügelfibeln	72
A. Bügelfibeln mit ungeteiltem Bügel und Kopfriegel	72
1. Schmaler Bügel	72
2. Breiter Bügel	73
a) Langer Fuß mit einfachem Endknopf	77
b) Tierkopffuß	78
Sonderformen	78

	Seite
B. Bügelfibeln mit geteiltem Bügel	79
1. Trompetenfibeln u. ä.	79
2. Bügelfibeln mit geteiltem Bügel und verbreitertem Fuß	80
Sonderform	81
3. Fibeln mit geteiltem Bügel, Bügel- bzw. Fußplatte. Bügelplatte trapezförmig, Fuß klein	81
a) Kurzer profilierter Fuß	81
b) Tierkopffuß	82
4. Bügelplatte trapezförmig, Fuß verbreitert	82
Sonderform	83
5. Bügelplatte scheibenförmig, Fuß klein	83
6. Bügelplatte scheibenförmig, Fuß erweitert	83
7. Bügelplatte quadratisch oder rhombisch übereck, Fuß klein . .	84
a) Einfaches Fußende	85
b) Tierkopffuß	85
8. Bügelplatte sternförmig, Fuß klein	85
Sonderform	86
C. Bügelfibeln mit Kopfring oder vielgestaltiger Kopfplatte	86
Sonderformen	88
Gruppe II: Gleichseitige Fibeln	88
1. Fibel mit breitem Bügel, hoch profiliert	88
2. Flache Bügelplattenfibeln	89
3. Kopf- und Fußglieder erweitert	92
Sonderformen	92
4. Platte scheibenförmig	93
5. Platte scheibenförmig, Fuß erweitert	94
6. Platte kreuzförmig	95
7. Kleinformen	95
a) Kreisrunde Platte	95
b) Ovale Platte	95
c) Viereckige Platte, auch übereck	95
Sonderformen	96
8. Bügelplatte erweitert	96

Gruppe III: Platten- und Scheibenfibeln	Seite	97
A. Plattenfibeln		97
1. Platte quadratisch übereck		97
Sonderformen		98
2. Rhombische Platte		99
Sonderformen		101
3. Ovale Platte		101
4. Sechseckige Platte		102
B. Scheibenfibeln		102
1. Scheibe flach		102
a) Schlichter Rand, keine gestielte Scheibe		104
b) Schlichter Rand, gestielte Scheibe oder kegelförmiger Aufsatz		104
c) Scheibenförmige Ansätze, keine gestielte Scheibe		105
d) Gestielte Scheibe, scheibenförmige Ansätze		105
a. Scharnier		107
b. Spirale		108
Sonderformen		108
2. Sternförmige Platte		110
3. Durchbrochene Scheibe, Radfibeln u. ä.		111
4. Profilierte Scheibe		113
Verzeichnis der im Katalog angeführten Fundorte		116
Verzeichnis der wichtigsten Literatur		118
Inhaltsverzeichnis		119